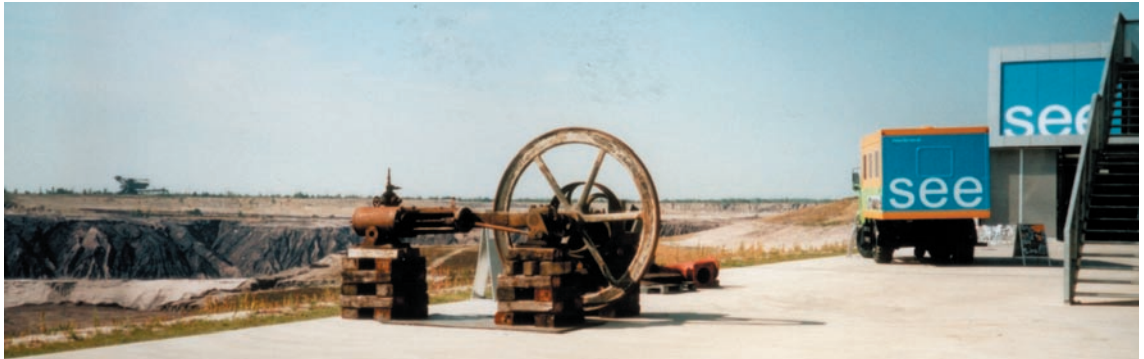


Instrumente der räumlichen Planung und ihre Auswirkungen auf die Landschaftsstruktur in der Niederlausitz



Studie im Rahmen des INTERREG III B (CADSES) Projektes REKULA
Restrukturierung von Kulturlandschaften Workpackage WP 2

Oktober 2004

Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Dr. habil. Max Welch Guerra
Dipl.-Ing. Ulla Schauber



Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land 2000 - 2010



REKULA Restrukturierung von Kulturlandschaften



Das Projekt REKULA wird von der Europäischen Union im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B (CADSES) aus ERDF Mitteln kofinanziert.



Auftraggeber:	Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land GmbH Interreg III B CADSES-Projekt REKULA Seestraße 84 - 86 09183 Großräschen
Koordination:	Brigitte Scholz Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land GmbH
Auftragnehmer:	Bauhaus-Universität Weimar Professur Raumforschung, Raumplanung und Raumentwicklung Prof. Dr. habil. Max Welch Guerra
Bearbeitung:	Dipl.-Ing. Ulla Schauber – StadtStrategen , Weimar Prof. Dr. habil. Max Welch Guerra
Kontakt:	Bauhaus-Universität Weimar Professur Raumforschung, Raumplanung und Raumentwicklung Prof. Dr. habil. Max Welch Guerra Belvederer Allee 4 99423 Weimar fon 03643/58-2600 fax 03643/58-2621 www.uni-weimar.de/architektur/raum/index.html

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
1. Die Niederlausitz – Wirkungsraum der IBA Fürst-Pückler-Land..	9
1.1 Die Niederlausitz im räumlichen Gefüge der EU, der BRD und Brandenburgs	10
1.2 Die Niederlausitz – eine mehrfach belastete Region	12
1.2.1 Demographischer Wandel und tiefgreifende Deökonomisierung	12
1.2.2 Eine geschundene Landschaft	15
1.2.3 Dispersion und Schrumpfung – die Probleme der Siedlungsstruktur	15
1.2.4 Politische Rahmenbedingungen	16
1.3 Resümee	17
2. Die bundesdeutsche Raumordnung.....	19
2.1 Metamorphosen eines Planungssystems	19
2.2 Instrumente zur Implementation von Raumordnung und Landesplanung	27
2.3 Resümee	32
3. Das System der räumlichen Planung in Brandenburg.....	33
3.1 Landes- und Regionalplanung	33
3.2 Ökonomische Instrumente der regionalen Entwicklungspolitik	37
3.3 Informelle Instrumente und Strategien der räumlichen Planung	38
3.4 Resümee	43
4. Die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land.....	45
4.1 Einordnung in die Landespolitik und das raumordnerische Planungssystem	45
4.2 Die Genese	46
4.3 Der planungspolitische Ansatz	49
4.4 Planungsinstrumente und Strategien	51
4.5 Hauptaufgabenfelder und Handlungsansätze	52
4.6 Die Institution IBA Fürst-Pückler-Land GmbH	55
4.7 Akteure und Partner im IBA-Prozess	57
4.8 Die Finanzierung	58
4.9 Zwischenresümee	60
4.10 Fallstudie: Die IBA-Terrassen Großräschen - ein Schlüsselprojekt der IBA Fürst-Pückler-Land	60
4.10.1 Die IBA-Terrassen als Sinnbild des IBA-Gedankens	60
4.10.2 Regionale Initiative – Internationale Ideen – Nationale Umsetzung	61
4.10.3 Die Rolle der IBA-GmbH im Rahmen der Projektentwicklung	63
4.10.4 Formelle und informelle Grundlagen der Planungen und neues Bauplanungsrecht	64
4.10.5 Erste Projektbewertung	65
4.10.6 Resümee	67

5.	Einordnung und erste Bewertung der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land.....	69
5.1	Eine anspruchsvolle IBA mit besonderen Rahmenbedingungen	70
5.2	Eine erste Bewertung der bisherigen Arbeit der IBA	71
5.2.1	Quantitativ messbare Wirkungen	71
5.2.2	Raumstrukturelle Wirkungen	73
5.2.3	Ökologische Wirkungen	75
5.2.4	Wirkungen auf immaterielle Standortfaktoren	75
5.3	Resümee	78
 Abbildungsverzeichnis.....		81
 Literaturverzeichnis.....		83
 Experteninterviews.....		87

Einleitung

Die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land steht seit 2000 für ein ehrgeiziges und zugleich behutsames Programm, mit dem Ziel, die regionale Entwicklung der Niederlausitz am Ende des Industriezeitalters und unter den Bedingungen demographischer und ökonomischer Reduktion zu bewältigen.

Die Studie hat zum Gegenstand, der internationalen Fachöffentlichkeit den räumlichen Kontext, die planungspolitische Genealogie und die wichtigsten Ziele der *IBA Fürst-Pückler-Land* vorzustellen. Es wird untersucht, wie und ob die *IBA Fürst-Pückler-Land* als neues und innovatives Instrument der räumlichen Planung dazu beitragen kann, die programmatische Schwäche der räumlichen Entwicklungspolitik Brandenburgs zu reduzieren und zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region Niederlausitz beizutragen. Hierfür werden die bisherigen IBA-Aktivitäten auf verschiedene qualitative und quantitative Aspekte überprüft und einer ersten knappen Bewertung unterzogen.

Die Bewertungsergebnisse beruhen auf Raumbesichtigungen, Expertenbefragungen, den Arbeitsergebnissen eines von uns konzipierten und durchgeführten IBA-internen Workshops sowie der Auswertung vorhandener Literatur. So liegen der Studie wertvolle wissenschaftliche Arbeiten zugrunde, wie etwa die „Historisch-geographische Analyse der Kulturlandschaft Niederlausitz“ von BAYERL et al., der 2. Zwischenbericht für das Modellvorhaben der Raumordnung „Anpassungsstrategien für ländlich/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Bundesländern“, des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik in Berlin sowie die Arbeiten von Thomas Weith, wie etwa „Regionale Strategien der Siedlungsflächenentwicklung auf dem Prüfstand“, oder „Regionales Flächenmanagement: vertiefende Fallstudien, Region Lausitz“.

Die Arbeit ist eingebettet in das REKULA-Projekt (Rekultivierung von Kulturlandschaften). Dies ist ein Projekt im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B (CADSES) der Europäischen Union zur Förderung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und territorialen Zusammenarbeit in Europa. Ziel von REKULA ist die Förderung und das Management von Landschaften und des Natur- und Kulturerbes. Als ein Teilprojekt von REKULA soll die vorliegende Studie zur Entwicklung eines europaweiten Instrumentariums für die Restrukturierung von gestörten Landschaften beitragen und den europäischen Diskurs zur Landschaftsentwicklung bereichern.

Inhalt der Arbeit

Am Anfang der Arbeit steht eine kurze Beschreibung des Status Quo der Region Niederlausitz – dem Wirkungsraum der *IBA Fürst-Pückler-Land* – sowohl aus raumstruktureller, sozio-ökonomischer und -kultureller als auch politischer Perspektive.

Zur besseren Einordnung der *IBA Fürst-Pückler-Land* in das bundesdeutsche Raumordnungssystem erfolgt in Kapitel 2 zunächst ein Rückblick auf die Entwicklung des Systems der räumlichen Planung, angefangen von der Phase des Wiederaufbaus der frühen Bundesrepublik, über den Beginn der Neuorientierung ab Mitte der 1970er Jahre sowie die Veränderungen mit der deutschen Wiedervereinigung 1989/90 bis zum heutigen Stand. Die Entwicklungsphasen sind hinterlegt mit planungspolitisch für unsere Fragestellung herausragenden Ereignissen und Projekten, wie der IBA Berlin 1984/87, der IBA Emscher Park 1989/99 und dem Industriellen Gartenreich.

Bevor in dem anschließenden Kapitel auf das brandenburgische Planungssystem, mit seinen formellen und informellen Strukturen eingegangen wird (Kapitel 3), werden vorab kurz die Instrumente zur Implementation von Raumordnung und Landesplanung in der Bundesrepublik Deutschland dargestellt.

Die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land zählt zu den informellen Strukturen dieses Systems. Die *IBA Fürst-Pückler-Land* stellt einen von vielen Bausteinen der brandenburgischen Instrumente und Strategien zur nachhaltigen Entwicklung und Bewältigung des ökonomischen und landschaftsstrukturellen Wandels der Niederlausitz dar.

Im ersten Teil des Kapitel 4 werden der planungspolitische Ansatz, die Arbeitsfelder, die Arbeitsweise sowie die von der IBA eingesetzten Instrumente strukturiert beschrieben, um das Profil der IBA, das u.a. auch in der Fachöffentlichkeit oft falsch wahrgenommen wird, zu konkretisieren. Im zweiten Teil werden an den IBA-Terrassen, dem jüngsten Schlüsselprojekt der *IBA Fürst-Pückler-Land*, exemplarisch der Entwicklungsprozess eines IBA-Projektes, die Betätigungen der IBA-Geschäftsstelle und die Wirkungsweise eines Projektes geschildert.

Im Anschluss erfolgt eine erste knappe Bewertung der seit dem Jahr 2000 währenden Tätigkeiten der *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH*. Die Bewertung erfolgt unter Beachtung des regionalen Kontextes, der spezifischen Rahmenbedingungen sowie den Unterschieden zu vorangegangenen Internationalen Bauausstellungen und anderen deutschen Regionen, die sich in ähnlichen Umstrukturierungsprozessen befinden. Aus den Studienergebnissen werden abschließend Empfehlungen an die *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH* für ihre weitere Arbeit abgeleitet.

Die Studie kann als Grundlage für eine weiterführende Evaluation dienen, die unsererseits dringend empfohlen wird, um den IBA-Prozess in der 2. Halbzeit zielorientiert fortzuführen, Fehlentwicklungen zu vermeiden und die Übertragbarkeit der Erfahrungen für Regionen mit vergleichbaren Problemlagen zu optimieren.

1. Die Niederlausitz – Wirkungsraum der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land

Der Wirkungsraum der *Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land* befindet sich in der Lausitz und hier insbesondere in deren brandenburgischem Teil. Die Lausitz ist eine historische Landschaft im Osten Sachsens und Südosten Brandenburgs sowie in Westpolen. Sie ist die Heimat der Sorben, des neben den Kaschuben kleinsten slawischen Volkes. Die sorbische Sprache ist auch heute noch als zweite Sprache in dieser Region präsent.

Die Abgrenzung des *Fürst-Pückler-Landes* orientiert sich nicht an administrativen Grenzen, es ist jedoch nahezu deckungsgleich mit dem Lausitzer Braunkohlerevier. Trotz des scheinbar länderübergreifenden Planungsgebietes handelt es sich aber nicht um eine länderübergreifende IBA, wie ursprünglich angestrebt. Das Land Sachsen entschied sich 1999 gegen eine gemeinsame organisatorische und finanzielle Durchführung der IBA und beteiligt sich nur projektbezogen an dem Gesamtvorhaben. Die folgenden Ausführungen beziehen sich daher überwiegend auf das brandenburgische Planungsgebiet.

Das Planungsgebiet und die Projektstandorte liegen auf brandenburgischer Seite innerhalb der administrativen Grenzen der Planungsregion Lausitz-Spreewald, die süd-östlichste der fünf Planungsregionen Brandenburgs (vgl. Abb. 1). Die Planungsregion ist jedoch nicht flächendeckend Gegenstand der Arbeit der *IBA Fürst-Pückler-Land*. Die IBA-Projekte beschränken sich – abgesehen von den vernetzenden Projekten wie dem Fürst-Pückler-Weg und der „Route der Energiemonumente“, – auf acht Landschaftsinseln und eine Europainsel innerhalb der Region. Diese Landschaftsinseln liegen wiederum in den Landkreisen Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Dahme-Spreewald und der kreisfreien Stadt Cottbus.

Das IBA Planungsgebiet erstreckt sich in etwa auf die Fläche zwischen Guben, Luckau, Plessa und Bad Muskau mit einer Ausdehnung von ca. 60 auf 75 km und überspannt somit eine Gesamtfläche von ca. 4.500 km². Die darin integrierten Landschaftsinseln nehmen eine Fläche von ca. 2.000 km² ein.

Im Freistaat Sachsen sind die Landkreise Kamenz, der Landkreis Niederschlesische Oberlausitz und die kreisfreie Stadt Hoyerswerda projektbezogen an der IBA beteiligt.

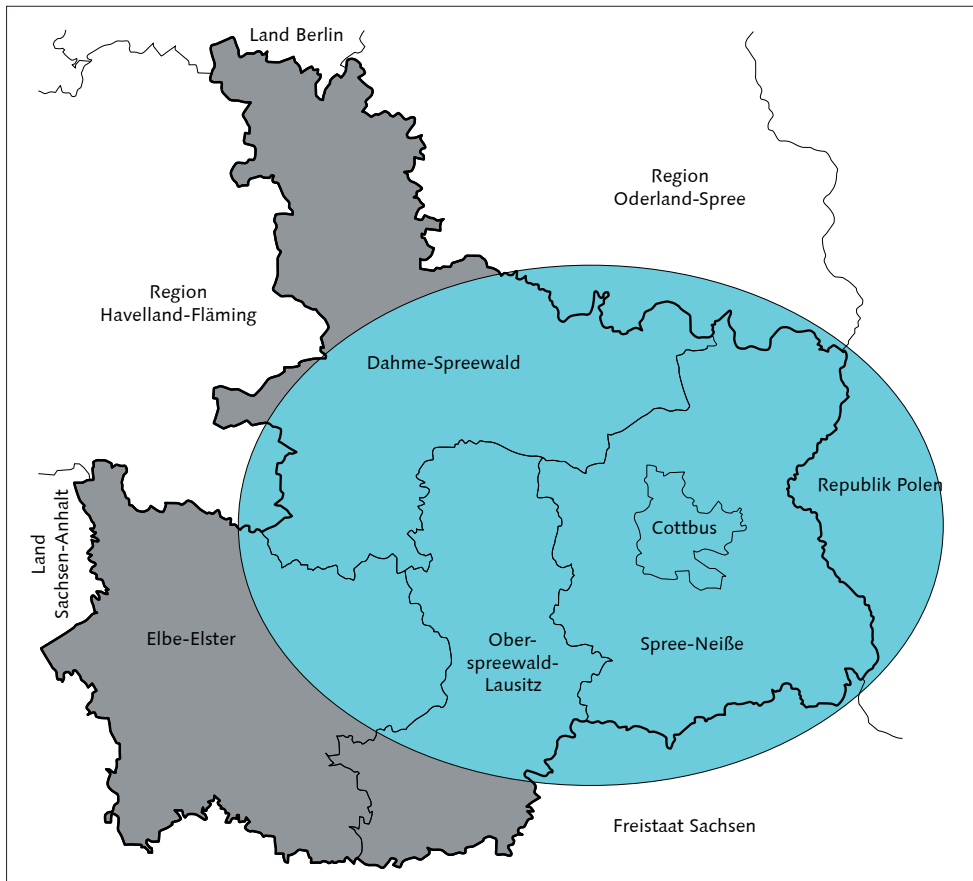


Abb. 1: Wirkungsraum der IBA Füst-Pückler-Land

Die IBA wirkt nicht flächendeckend auf der Gesamtfläche von 4500 km², sondern konzentriert sich auf punktuelle Projekte innerhalb der acht integrierten Landschaftsinseln mit der Fläche von 2000 km².

1.1 Die Niederlausitz im räumlichen Gefüge der EU, der BRD und Brandenburgs

Die Niederlausitz liegt raumstrukturell trotz der relativ geringen Entfernung zur Metropole Berlin (ca. 120 km) und zum Verdichtungszentrum Dresden (ca. 70 km) abseits der großen Metropolen, Verdichtungsräume und Entwicklungsachsen. Sie befindet sich im westlichen Teilbereich des sogenannten europäischen Dust Belt, einer Achse ost-mitteleuropäischer, altindustrieller Montanregionen mit erheblichen wirtschaftlichen und ökologischen Problemen.

Bis zum 1. Mai 2004 lag die Niederlausitz an der EU-Ostgrenze und befand sich somit in einer Randlage. Seit der EU-Osterweiterung und dem Beitritt der 10 neuen Länder (Polen, Malta, Zypern, Estland, Lettland, Litauen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien) in die Europäische Union liegt die Region in zentraler europäischer Lage (vgl. Abb. 2). Diese zentrale Lage schlägt sich jedoch nicht ohne weiteres in einem Entwicklungsvorteil nieder. Die Folgen der EU-Osterweiterung für die Region sind derzeit erst ansatzweise spürbar. Die neue Mittellage bedeutet für die Region zunächst einmal die Existenz neuer Herausforderungen, Chancen und Probleme.

Aus bundesdeutscher und brandenburgischer Sicht liegt die Niederlausitz in Randlage und ist hierdurch von den üblichen Nachteilen, die eine Randlagensituation bewirkt, betroffen.

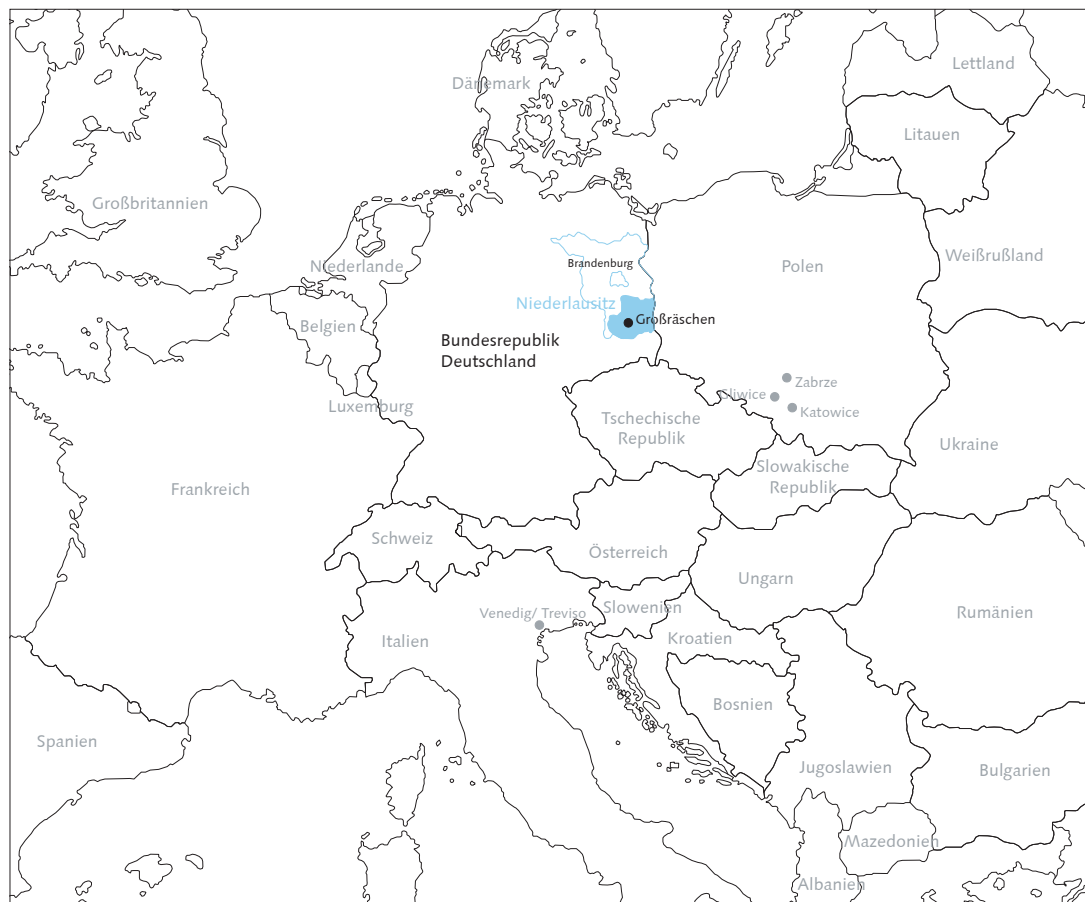
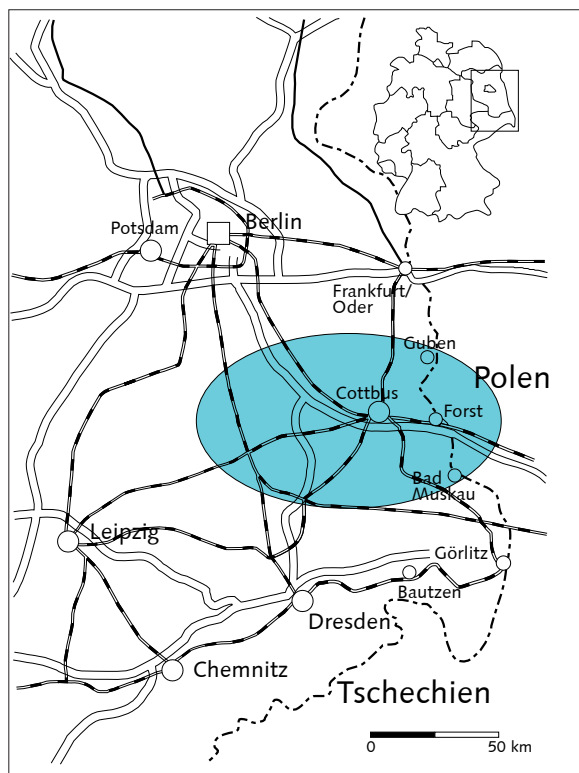


Abb. 2: Die IBA-Region im räumlichen Gefüge der EU

Seit der EU-Osterweiterung am 1. Mai 2004 liegt die Niederlausitz nicht mehr in einer Randlage. Sie befindet sich heute im Zentrum Europas.



Durch die Autobahnen Richtung Prag (A13/E 55) und Breslau (A 15/ E 36) und die Nähe zu den Flughäfen Berlin-Schönefeld (1,5 Stunden) und Dresden (ca. 1 Stunde) bestehen zwar sehr gute überregionale und internationale Verbindungsmöglichkeiten. Aus europäischer Sicht führen jedoch die wichtigen Entwicklungsachsen an der Lausitz vorbei. Direkte Eisenbahnverbindungen bestehen nach Berlin, Dresden und Leipzig. Das Eisenbahnnetz ist im wesentlichen auf die Stadt Cottbus und entlang des südlichen Städtebandes Elsterwerda, Ruhland-Hoyerswerda ausgerichtet. Abgelegene IBA-Standorte sind über die Schiene und den ÖPNV jedoch nur schwer erreichbar.

Abb. 3: Überregionale verkehrliche Anbindung der Niederlausitz

Trotz räumlicher Nähe und guter Anbindung nach Berlin und Dresden, führen die wichtigsten europäischen Entwicklungsachsen an der Lausitz vorbei.

1.2 Die Niederlausitz – eine mehrfach belastete Region

Mit der Vereinigung Deutschlands setzte in der Niederlausitz, wie auch in den anderen Regionen der früheren DDR, ein umfassender Wandel der gesellschaftlichen und der räumlichen Bedingungen ein, deren Tiefe und Ausmaße erst im Laufe der Jahre ersichtlich wurden.

1.2.1 Demographischer Wandel und tiefgreifende Deökonomisierung

Den dramatischen demographischen Wandel und die daraus resultierenden Folgeprobleme, die Ostdeutschland erlebt, nimmt die bundesrepublikanische Gesellschaft erst seit wenigen Jahren wahr.

In der Region Lausitz-Spreewald hat die Bevölkerung bereits von 1990 bis 2000 um ca. 9 % abgenommen. Bis 2010 wird eine weitere Bevölkerungsentwicklung von -10 % prognostiziert¹ (vgl. Abb. 4). Die wichtigsten Ursachen dafür sind ein enormer Geburtenrückgang und die Abwanderung vor allem Jüngerer und gut Ausgebildeter. Gemeinsam mit der gestiegenen Lebenserwartung geht eine deutliche Überalterung einher. So wird vorausgerechnet, dass bis im Jahr 2020 der Anteil der über 60-jährigen statt heute rd. 25 % ca. 33 % beträgt.

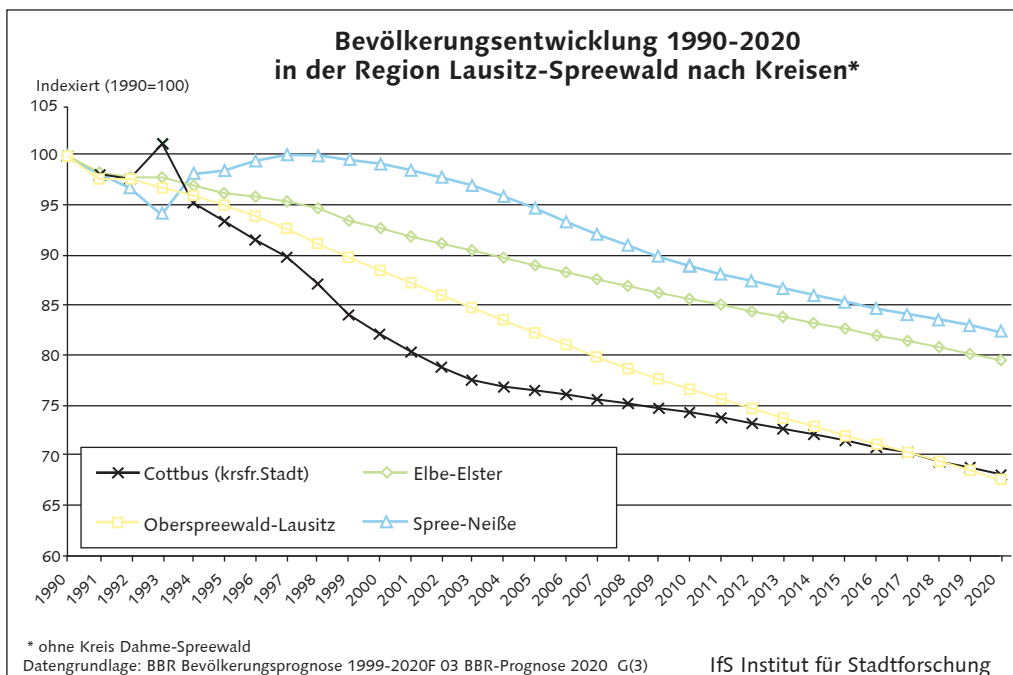


Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 1990 – 2020 in der Region Lausitz-Spreewald nach Kreisen²

Von 1990 bis heute ist bereits ein Bevölkerungsrückgang zwischen 5 und 20 % in den Landkreisen und der Stadt Cottbus zu verzeichnen. Bis zum Jahr 2020 werden weitere 10 bis 20 % erwartet.

Auch wenn die deutsche Politik seit Anfang dieses Jahrzehnts dabei ist, sich mit den demographischen Veränderungen auseinander zu setzen, ist mitnichten zu erwarten, dass in absehbarer Zeit eine Umkehr der demographischen Entwicklung stattfindet. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit ist die Attraktivität der Region für Einwanderer äußerst gering; durch Migration kann voraussichtlich der demographische Wandel nicht wettgemacht werden.

Im Gegensatz zu dem schleichenden demographischen Wandel offenbarte sich der Zusammenbruch der ökonomischen Basis sehr schnell. Den entscheidenden Einschnitt in der ehemaligen Energieregion – in ökonomischer wie ökologischer Hinsicht – stellen die veränderten Rahmenbedingungen für den Kohlebergbau dar, der trotz enormem

Bedeutungsverlust heute immer noch die Wirtschaft der Region bestimmt. Die Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit und die Anpassung an einen freien Strommarkt sowie die Anforderungen an die Verminderung der Umweltbelastungen, sowohl im Abbau wie in der Verstromung, hatten nach der Wende gravierende Veränderungen für die Wirtschaft und einen deutlichen Rückgang der Beschäftigtenzahlen zur Folge. Heute erstreckt sich der Braunkohlebergbau in der Region nur noch auf drei aktive Tagebaue in Brandenburg, hier konzentrieren sich die meisten der ca. 7.000 Arbeitsplätze des Bergbaus. 1989 waren es in der Niederlausitz insgesamt 52.000.³

Aber auch andere für die Region in den letzten Jahrzehnten noch bedeutende Produktionszweige wie die chemische-, die Textil- und die Glasindustrie, gerieten unter erheblichen Anpassungsdruck bzw. wurden fast vollständig aufgegeben. Die Beschäftigungszahlen in der Industrie gingen erheblich zurück (vgl. Abb. 5). Nur wenige „Leuchttürme“ der Lausitz, wie die BASF oder die Vattenfall Mining AG, haben sich zu tragenden Elementen einer zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur entwickelt.

	1992	1996	2000	Reduktion
Stadt Cottbus	5.460	4.542	3.616	-44%
LK Elbe-Elster	7.698	4.859	5.320	-31%
LK Oberspreewald-Lausitz	19.118	9.907	6.386	-67%
LK Spree-Neiße	33.983	11.005	8.999	-74%
gesamt	66.259	30.313	24.321	-53%

Abb. 5: Beschäftigte in der Industrie nach Kreisen – 1992 bis 2000⁴

(In Unternehmen über 20 Beschäftigten, umgerechnet auf die Kreise ab 1994.)

Von den ehemals 52.000 Arbeitsplätzen im Bergbau im Jahr 1989 sind heute nur noch 7.000 Arbeitsplätze erhalten.

Auch die übrigen Wirtschaftssektoren in der Niederlausitz – wie in ganz Ostdeutschland – erlitten beträchtliche Verluste an Arbeitsplätzen. So wurden durch Flächenstilllegungen in der Landwirtschaft vor allem im westlichen Teil der Lausitz etwa die Hälfte der 40.000 Arbeitsplätze abgebaut⁵.

Neben der Deindustrialisierung und Deagrarisierung bewirkte der Abbau der Öffentlichen Verwaltung und des Militärs einen weiteren Verlust an Beschäftigung. Die neuen Arbeitsplätze, die stattdessen entstanden, etwa im Fremdenverkehr im Spreewald, bilden dafür keinen Ausgleich.

In der Region Niederlausitz waren 1989 insgesamt 371.000 Menschen beschäftigt, im Jahr 2001 waren es nur noch ca. 212.000.⁶ Die Arbeitslosenquote betrug im März 2003 im Landesdurchschnitt in Brandenburg 21,5 % und in der Region Lausitz-Spreewald ca. 23 %. Am stärksten war der Landkreis Oberspreewald Lausitz mit 26,2% betroffen.

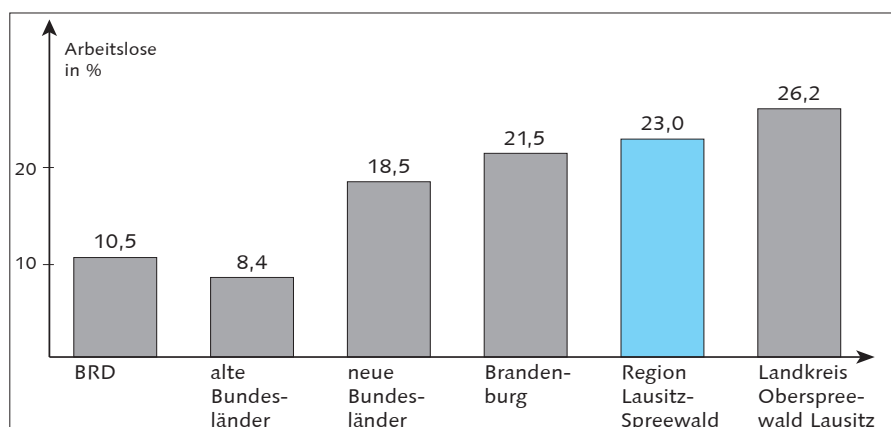


Abb. 6: Durchschnittliche Arbeitslosenquoten im Jahr 2003

Die durchschnittliche Arbeitslosenquote der Region Lausitz-Spreewald entspricht nahezu der dreifachen der durchschnittlichen Quote der alten Bundesländer.

³ Bayerl, G. et. al. 2004

⁴ ebda.

⁵ ebda.

⁶ ebda.

Während ein Privathaushalt in der Bundesrepublik über durchschnittlich 2675,- Euro (netto)⁷ verfügt, so sind es in Brandenburg 1539,-€⁸, in der Niederlausitz aber nur 1412,-€.⁹

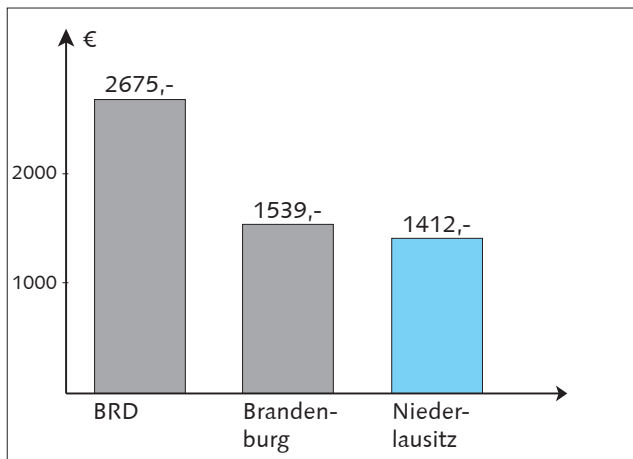


Abb. 7: Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2003

Das durchschnittliche Nettoeinkommen eines privaten Haushaltes in der Region Lausitz-Spreewald liegt nur knapp über der Hälfte eines durchschnittlichen bundesdeutschen Privathaushaltes. Es liegt auch noch deutlich unter dem Brandenburger Durchschnitt.

Auch der Beitritt Polens zur EU im Mai 2004, durch den die politische Randlage der Niederlausitz aufgehoben wurde, hat bislang keine nennenswerten Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation und lässt solche auch nicht in naher Zukunft erwarten. Da weder der offizielle noch der informelle Arbeitsmarkt nach Beschäftigten suchen, ist mit keiner nennenswerten Zuwanderung aus Polen zu rechnen. Die Niederlausitz bietet derzeit kaum wirtschaftliche Felder, die als Anker für neue Investitionen in größerem Umfang wirken könnten, deshalb bedeutet die Erweiterung der EU zunächst nur eine stärkere Nutzung der Region als Transitfläche. In der Region herrscht wie in ganz Ostdeutschland die Befürchtung, dass allein schon das Gefälle des Lohnniveaus zu Polen und den anderen Beitrittsländern der EU zu einem weiteren Verlust von Arbeitsplätzen führen könne. Ein empfindlicher Verlust der EU-Förderung durch eine relative Verbesserung Brandenburgs auf der Einkommensskala der nunmehr 25 Mitgliedsländer der EU ist absehbar. Ab 2006 besteht die Gefahr, dass die Region in einer sanften oder abrupten Weise aus der Ziel-1-Kategorie der EU-Fördergebiete herausfallen wird.

Eine wirtschaftliche Erholung in der Zukunft wird durch die Folgen des demographischen Wandels, der negativen Entwicklung der privaten Einkommen sowie der fiskalischen Einnahmen der Gemeinden, des Landes und des Bundes belastet: Das bisherige Versorgungsniveau in den Bereichen Energie, Wasser und Verkehrsinfrastruktur, im Bereich der sozialen Infrastruktur, wie etwa der medizinischen Versorgung oder der allgemein-bildenden Schulen, aber auch des Einzelhandels, ist nicht länger haltbar. Deren Tragfähigkeitsgrenzen oder Mindestkapazitäten werden tendenziell oder schon faktisch unterschritten. Die private und die öffentliche Ökonomie erleben durch Bevölkerungsverluste unmittelbar eine Verteuerung ihrer fixen Kosten. Die Sicherung der Lebensverhältnisse für die Menschen in der dünn besiedelten und peripheren Region ist mehr und mehr in Frage gestellt.

Dies wirkt sich wiederum auf die Attraktivität sowie auf das Image der Region aus und verstärkt seinerseits die negative Entwicklung, indem es etwa die weitere Abwanderung anreizt und sich als eine langfristige Bürde für mögliche Investoren darstellt. Eine weitere sozialräumliche Polarisierung ist zu erwarten.

1.2.2 Eine geschundene Landschaft

Die Niederlausitzer Landschaft ist seit etwa hundert Jahren durch den Abbau von Braunkohle im Tagebau geprägt. Bis 1997 wurden in der Nieder- und Oberlausitz ca. 78.000 ha Land durch den Braunkohletagebau in Anspruch genommen, d.h. abgegraben oder mit Halden überschüttet. Einige Folgen des Bergbaus sind nicht mehr sichtbar, so sind im Laufe der Zeit über 128 Orte bzw. Ortsteile¹⁰ zerstört worden, die größtenteils Siedlungseinheiten der sorbischen Bevölkerung waren.

Schwerwiegende Folgen hatte der Bergbau auch für den Naturhaushalt. So beeinträchtigen großflächige Grundwassersenkungen empfindlich die Spontanvegetation und die Landwirtschaft, den neben dem Bergbau zweiten landschaftsprägenden Faktor. Der Anteil der ertragsschwachen Böden in der Region Niederlausitz-Spreewald ist ohnehin relativ stark, 72,8 % der landwirtschaftlichen Flächen weisen eine Ackerzahl von unter 30 aus. Neben dem Grundwassermangel behindern aber auch ein hoher Steinbesatz und lokale Vernässung eine wirtschaftlich rentable Landnutzung. In der Regel wird eine forstliche Nutzung der Flächen präferiert.

Einen Kontrast zur sonstigen Niederlausitz bildet der nördlich gelegene Spreewald, eine einzigartige Kulturlandschaft, die seit der Wende intensiv touristisch genutzt wird und die seit 1991 anerkanntes Biosphärenreservat ist.

Ein weiterer landschaftsprägender Faktor der Niederlausitz ist die Sanierung der Bergbaufolgelandschaften, die nach deutscher Rechtstradition zu den Pflichten des Bergbaus gehört. Im Jahr 2002 waren nach Angaben der zuständigen Gesellschaft LMBV bereits 80 % der bergmännischen Grundsanierung abgeschlossen. Diese bestand bis 1990 vorrangig in der Schaffung monostrukturierter land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen. Nach 1990 stand die forstwirtschaftliche Rekultivierung im Vordergrund. Seitdem gewannen auch die ökologischen und touristischen Aspekte an Bedeutung, die intensive Landnutzung ging zurück. Für die räumliche Entwicklungspolitik in der Niederlausitz hat die feste Verankerung der Bergbausanierung eine besondere Bedeutung: Im sogenannten "Lausitzer Seenland" werden nach der Rekultivierung und dem Ausgleich des Wasserhaushaltes mit der Flutung der Tagebaurestlöcher 6.000 ha neue Wasserflächen – 48 Seen mit 4 Mrd. qqm Wasser – und 27.500 ha neues Land entstehen.

1.2.3 Dispersion und Schrumpfung – die Probleme der Siedlungsstruktur

Auch in der räumlichen Dimension ist ein tiefgreifender problematischer Wandel in der Niederlausitz bemerkbar. Wie in vielen anderen Regionen Deutschlands fand auch hier in den 1990er Jahren ein starker Suburbanisierungsschub statt. Dabei weisen heute solche Dörfer die höchste Neubaudichte auf, die nicht von der Industrialisierung betroffen waren und die eine gute verkehrliche Lage zu den Zentren des Raumes aufweisen. Gefördert wurde die Suburbanisierung durch verbreitete Wachstumserwartungen bis in die zweite Hälfte der 1990er Jahre, durch raumblinde Förderinstrumente des Bundesstaates für den Wohnungsbau, die bis heute existieren, sowie durch den weiteren Ausbau des Straßennetzes in den 1990er Jahren. Seit 1989 stieg der Motorisierungsgrad der Bevölkerung an, trotz des bereits zur Wende guten Niveaus des öffentlichen multimodalen Netzes für den Nah-, Regional- und Fernverkehr. Die neue Siedlungsstruktur erhöht mithin die Mobilitätskosten in der Region und erschwert die Versorgung mit öffentlichen Transportmitteln.

Die bedeutendste Veränderung der Siedlungsstruktur in der Niederlausitz in den letzten anderthalb Jahrzehnten ist – wie in beinahe ganz Ostdeutschland – der Rückgang der Flächen- und Gebäudenutzungen. Dies betrifft alle Nutzungsarten, am auffälligsten aber ist der Leerstand von Wohnungen in den Städten und im ländlichen Raum. In den Städten und Gemeinden der Niederlausitz herrscht ein Wohnungsleerstand zwischen 10 % und 30 %¹¹ (vgl. Abb. 8). Wohnungsleerstände bis zu 40 % in einzelnen Neubauquartieren

¹⁰ Bayerl, G. et. al. 2004

¹¹ MSWV Aktuell 1/2004

sind keine Ausnahme. Vom Leerstand betroffen sind neben den Plattenbausiedlungen auch gründerzeitliche Wohnquartiere des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Unmittelbare Ursachen für das gravierende siedlungsstrukturelle Problem der fehlenden Nutzung liegen in dem beschriebenen demographischen Wandel und dem ökonomischen Strukturbruch seit 1990.

Gemeinde	Leerstand		
	% (2001)	2001	2015
Calau	10,0	330	665
Cottbus	15,0	9.000	15.300
Forst (Lausitz)	14,2	1.800	2.500
Großräschen	20,0	1.215	1.800
Guben	20,8	2.943	4.610
Lauchhammer	18,7	1.932	4.485
Lübbenau/Spreewald	19,3	1.308	2.240
Schipkau	30,0	900	1.014
Senftenberg	16,0	5.900	2.600
Vetschau/Spreewald	17,0	451	881
Gesamtsumme: Ø	18,1	22.479	39.395

Abb. 8: Wohnungsleerstand in den Programmstädten „Stadtumbau Ost“, 2002 (Auszug)¹²

Wohnungsleerstände zwischen 10 und 30 % sind normal; in einzelnen Neubauquartieren erreichen sie bis zu 40 %.

1.2.4 Politische Rahmenbedingungen

Der 1989 eingesetzte politische und strukturelle Wandel, angefangen mit dem Fall der Mauer, über die Wiedervereinigung bis hin zur Integration der ehemaligen DDR in das sich konsolidierende vereinigte Europa, stellt die Region vor große Herausforderungen. Für die öffentlichen Verwaltungen stellte diese Entwicklung in der Niederlausitz, wie auch generell auf dem Territorium der früheren DDR, eine strukturelle Überforderung dar. Diese müssen seitdem eine tiefgreifende Veränderung der Rahmenbedingungen ihres Handelns verarbeiten - etwa eine neue Wirtschaftsordnung, ein neues politisches System, neue kulturelle Orientierungsmuster und auch ein Austausch der Führungsspitzen in Verwaltung und Politik. Die Umwälzungen in Ostdeutschland ab 1989 schufen völlig neue Mechanismen für die Durchsetzung von regionalen Interessen, Mechanismen, deren Eigenheiten die lokalen Vertreter erst lernen mussten. Sie verfügten ebenso wenig über stabile Kontakte zu den bundesdeutschen Eliten wie über die kulturellen Ressourcen, die heute als förderlich für die Artikulation der Interessen eines Teilraumes gelten. Schließlich standen die Apparate der planenden Verwaltung wie die anderen Ressorts der Gemeinden und des Landes vor der völlig neuen Frage, wie gesellschaftliche Interessenkonflikte ohne die Manövriermasse von Wachstumserträgen angemessen gelöst werden sollten, und dies bei einer minimalen Ausprägung von postmateriellen Wertorientierungen unter der Bevölkerung. Die typischen gesellschaftlichen Strukturen der Niederlausitz – etwa die halbbäuerliche, halbproletarische autochthone Bevölkerung¹³, die Kohle- und Energiearbeiter und der hohe Anteil ungelerner, körperlich schwer arbeitender Menschen – entsprechen nicht der Konstellation, die als förderlich gelten könnte, etwa für kreative Milieus und für solche Netzwerke, denen eher zugetraut wird, sie würden in Potsdam, Berlin oder Brüssel oder im Kreise großer Investoren lokale Interessen wirksam repräsentieren können.

Schließlich stellt das durch die jüngere Wirtschaftsgeschichte stark angegriffene Selbstbewusstsein der Niederlausitzer Bevölkerung ebenso wie deren regionale Identität einen ungünstigen Faktor für die zukünftige Entwicklung dar.

1.3 Resümee

In der Niederlausitz herrscht insgesamt ein sich selbst verstärkender Prozess der weiteren Beeinträchtigung der regionalen Entwicklung, der sich auch als eine negative Spirale abbilden lässt. In der aktuellen deutschen Fachdiskussion werden Regionen wie die Niederlausitz bereits als „Periphere Regionen ohne Entwicklungspotenziale“ oder „Cluster mit hohen Zukunftsrisiken“¹⁴ bezeichnet. Auch im Rahmen eines Standortrankings der Zukunftsfähigkeit deutscher Landkreise, das vom Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung 2002 ermittelt wurde, schlossen die Landkreise in der Niederlausitz – und hier insbesondere der Landkreis Oberspreewald-Lausitz – mit sehr schlechten Noten ab, wie Abbildung 9 verdeutlicht.

Um den weiteren sozioökonomischen und –kulturellen Abstieg abzuwenden, versuchen das Land Brandenburg und die Region Lausitz-Spreewald, den landschaftsstrukturellen Wandel und die Wiederinwertsetzung der großflächig zerstörten Landschaft als Entwicklungspotenzial für die Region zu nutzen. Mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land wurde der brandenburgischen Region Niederlausitz im Jahre 2000 ein planerisches Instrument zur Seite gestellt, das den in der Region stattfindenden Strukturwandel über 10 Jahre positiv begleiten und über Impulsprojekte zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region beitragen soll. Die planungspolitische Kontextualisierung dieser Entscheidung ist der Inhalt der folgenden Kapitel.

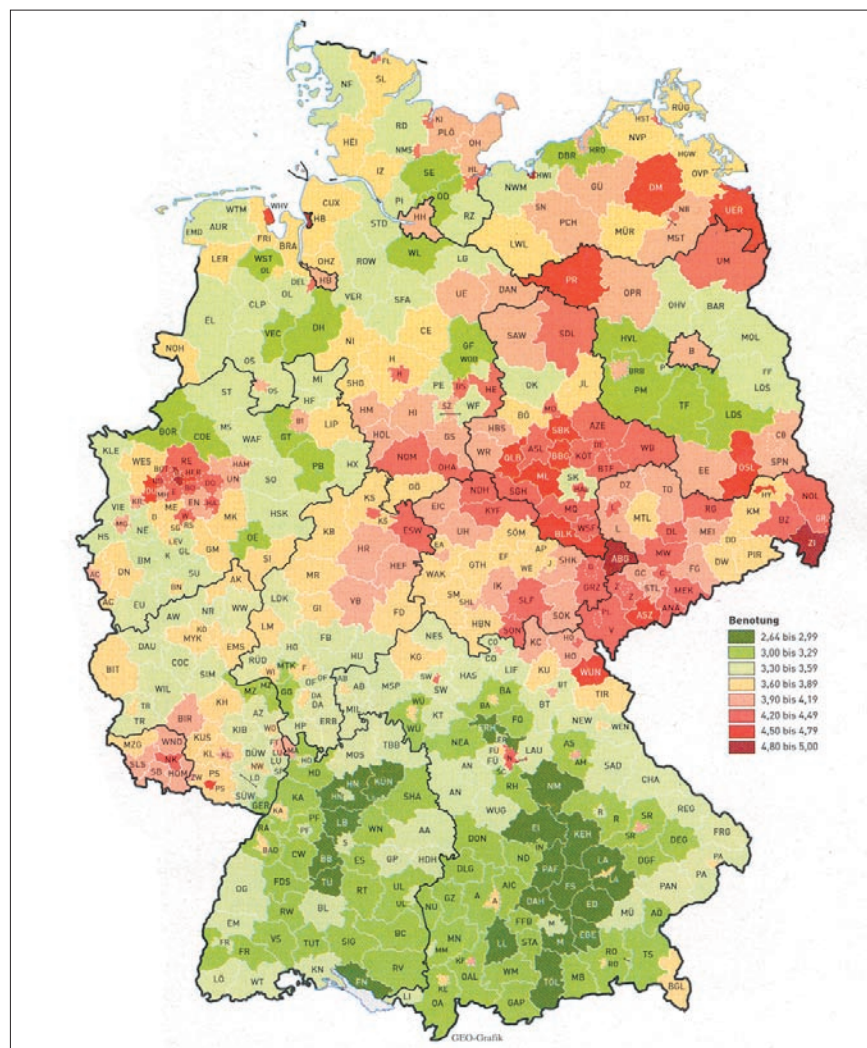


Abb. 9: Gesamtnoten für die Zukunftsfähigkeit der Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands: ein Überblick¹⁵

Der Landkreis Oberspreewald-Lausitz ist mit der Note 4,64 unter den zwanzig am negativsten bewerteten Landkreisen Deutschlands.

¹⁴ Prognos AG 2004
¹⁵ GEO 5/2004

2. Die bundesdeutsche Raumordnung

Das System der räumlichen Planung, das heute in ganz Deutschland gilt, hat sich im wesentlichen in den vierzig Jahren der alten Bundesrepublik herausgebildet. Ein kurzer Rückblick erlaubt, die im internationalen Vergleich starke Stellung der räumlichen Planung in Deutschland besser zu verstehen. Der Rückblick zeigt aber auch, wie sehr das System seit den 1970er Jahren mit der widersprüchlichen Suche nach der Steuerung der räumlichen Entwicklung durch eine Gesellschaft beschäftigt ist, die nicht auf kontinuierliches Wachstum setzen kann. Die deutsche Wiedervereinigung hat nach einer anfänglichen Wachstumseuphorie unterstrichen, wie notwendig und wie schwierig es ist, in der räumlichen Planung stagnierender bzw. zurückgehender Wirtschaftsleistung und Bevölkerungszahl zu begegnen. Im Bundesland Brandenburg und besonders in der Niederlausitz können wir heute ein gutes Bild von der Ausbreitung eines neuen Planungsparadigmas erhalten, das auf die Schwächung der öffentlichen Akteure mit einem Ausbau kommunikativer und kultureller Handlungsressourcen reagiert und weiterhin auf eine öffentliche, wenn auch anders als früher gesteuerte Entwicklung setzt.

2.1 Metamorphosen eines Planungssystems

Die Phase des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswachstums

Das räumliche Planungssystem der frühen Bundesrepublik basierte institutionell auf einer kommunalen Planungshoheit, auf einer insgesamt funktionierenden Regional- und Landesplanung, die von den Bundesländern verantwortet wurde, sowie, unter dem Namen Bundesraumordnung, auf einer rahmensetzenden räumlichen Entwicklungspolitik für das ganze Territorium Westdeutschlands. Es ließ als Spiegelbild der föderalen Struktur der Republik eine Konstellation starker öffentlicher Subjekte entstehen: Handlungsfähige Städte und Gemeinden mit Planungshoheit nutzten den Gestaltungsspielraum aus, den ihnen die Bundesländer und der Bundesstaat zur Verfügung stellten, um die räumliche Planung als ein effizientes Allokationsinstrument für unmittelbar raumwirksame Eingriffe zu nutzen. Enorme Ressourcen flossen so in einem beträchtlichem Maße in den sozialen Wohnungsbau, in eine aufwendige Stadttechnik, in einen ambitionierten Autobahn- und Straßenbau sowie in ein regionalisiertes System zur Förderung der Wirtschaftsstruktur.

Bis in die 1970er Jahre wirkte die räumliche Planung unter den Bedingungen eines politischen Systems, das Handlungsfähigkeit und Legitimation durch das glaubhafte Versprechen einer Verbesserung des Lebensstandards erlangte. Die Grundlage dafür war ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum, eine Bedingung, die sich allerdings schon in den 1960er Jahren als nicht naturgegeben erwies, als die Politik auf ernste Wachstumsstörungen mit einer historischen Kehrtwende reagierte: Nach der Ablösung des Kanzlers Erhard 1966 wurde eine emphatische neokeynesianische Antwort implementiert. Es galt nun, die Steuerungsfähigkeit des Zentralstaates über die volkswirtschaftliche Entwicklung wesentlich zu erhöhen. Ein Mittel, dies zu erreichen, war der Versuch, die öffentliche Eingriffsfähigkeit in die räumliche Entwicklung zu erhöhen. Daraufhin wurde die räumliche Planung innerhalb der öffentlichen Verwaltung institutionell aufgewertet und personell verstärkt, auch wurden die eingesetzten finanziellen Mittel stark aufgestockt und das Planungsinstrumentarium beträchtlich ausgebaut. Es handelte sich allerdings nicht um eine allein quantitative Erhöhung der eingesetzten institutionellen und finanziellen Ressourcen, sondern das Planungssystem selbst wurde durch die Gründung von Institutionen der Forschung und der Lehre in einer Weise erweitert, die ein relativ eigenständiges und bis heute wirkendes Lernsystem des Politikfeldes entstehen ließ. So leisten bis in die Gegenwart die Bundesforschungsanstalt für Landesplanung und Raumordnung (BfLR), heute in das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung integriert, und das Deutsche Institut für Urbanistik (DIFU), ein „planning think tank“ der Städte, eine systematische, problemorientierte Raumbewachung auf wissenschaftlicher Basis und eine ebenfalls systematische Förderung und Verbreitung von Innovationen auf dem Feld der räumlichen Entwicklungspolitik. Durch die Etablierung universitärer Planungsstudiengänge – 1968 an der Universität Dortmund, 1972 an der Technischen Universität Berlin, 1973 an der Technischen Universität Kaiserslautern – wurde der Kreis für die Weiterentwicklung von Fachwissen geschlossen und die Entstehung einer selbstbewussten Fachöffentlichkeit weiter gefördert. Die bundesdeutsche Planungspolitik besitzt seitdem eine vergleichsweise starke Stellung, die sie vom Wechsel der Regierungen recht unabhängig macht und dadurch eine ausgeprägte Kontinuität aufweist.

Wie in anderen Bereichen der bundesrepublikanischen Gesellschaft auch, entfaltete sich im Bereich der raumwirksamen Investitionsfelder eine korporatistische Wachstumskoalition mächtiger Akteure, zu denen Gebietskörperschaften und öffentliche Unternehmen gehörten, aber ebenso Wirtschaftsverbände, Banken und die Gewerkschaften. Die räumliche Planung blieb ein Handlungsfeld der Eliten, eine Angelegenheit etablierter und institutionalisierter öffentlicher, halböffentlicher und privater Akteure. Weder programmatisch noch faktisch wurden die Bürger einbezogen, eine grundsätzliche Kritik an den Zielkatalogen sowie an den ökonomischen, ökologischen und sozialen Kosten des räumlichen Entwicklungsmodells war nicht vernehmbar.

Beginn einer Neuorientierung ab Mitte der 1970er

Als wichtigster bisheriger Einschnitt in die räumliche Planung der Bundesrepublik erweist sich – wie in der ganzen kapitalistischen Welt – derjenige, der oft mit dem so genannten Ölschock der Jahre 1973 und 1974 erklärt wird. In Wirklichkeit ging es um einen komplexeren Prozess der Wahrnehmung der Grenzen des Wachstums. Die Annahme unerschöpflichen Wachstums war nicht mehr haltbar, als die empirische Evidenz endlicher natürlicher Ressourcen, wachsender Arbeitslosigkeit, regional konzentrierter Deindustrialisierung und einer stark wachsenden Verschuldung der öffentlichen Haushalte die Grenzen politischer Handlungsfähigkeit spürbar einengte. Der bis dahin herrschende Mechanismus der Raumproduktion, der von einem stetig wachsenden Haushalt etwa für den Wohnungsbau lebte, kam ins Stocken, denn die Subventionierung für die Kahlschlagsanierung und den anschließenden Neubau drohte die öffentlichen Haushalte zu sprengen. Aber neben ökonomischen und besonders fiskalischen Gründen unterminierten etwa die fortschreitende soziale Differenzierung und das vermehrte Aufkommen post-materieller Werte die Art und Weise der räumlichen Gesellschaftsentwicklung. Die homogenisierende Modernisierung von Landschaften und Städten wurde zunehmend in Frage gestellt, eine wachsende Kritik

an der vertikalen Setzung von Leitbildern mittels eines nach Maßgabe verwaltungsinterner Rationalität arbeitenden räumlichen Planungsapparates wurde durch Bürgerproteste und auch durch wachsende Kritik von Fachleuten genährt. Der Erfolg des Internationalen Denkmalschutzjahres 1975 stärkte den bestandsorientierten Umgang mit den ererbten städtebaulichen Strukturen eindrucksvoll. Nicht nur ökonomische Krisen, auch der kulturelle Wandel der bundesrepublikanischen Gesellschaft, so zeigte sich bereits damals, entzog dem neubauorientierten Fortschrittsbegriff der herrschenden Städtebauförderung die Grundlage.

Eine neue Praxis der räumlichen Entwicklung war damit noch lange nicht erreicht. Erst als um 1980 in vielen Großstädten Hunderte von abrissgefährdeten Häusern besetzt wurden und sich trotz des offenen Rechtsbruches weite Teile der Öffentlichkeit auf die Seite der Besetzer schlugen, gerieten nicht nur die verantwortlichen öffentlichen Institutionen in die Kritik, sondern auch weitere Akteure der korporatistischen Wachstumskoalition aus Wohnungswirtschaft und Banken, Bauwirtschaft und Gewerkschaften. Die Gewissheit verbreitete sich, dass die bisherigen technokratischen Methoden für die Steuerung der räumlichen Entwicklung nicht in der Lage waren, die Komplexität der Gesellschaft zu erfassen. Das wachstumsorientierte Modell der räumlichen Entwicklung der drei Nachkriegsjahrzehnte war ökonomisch und kulturell anachronistisch geworden, politisch war es nicht mehr tragbar. Um 1980 waren in der Bundesrepublik somit die Umriss eines neuen Aufgabenkatalogs für die räumliche Planung sichtbar, der uns in abgewandelter Form bis heute beschäftigt:

- Abwendung von homogenisierenden städtebaulichen und landschaftlichen Leitbildern mitsamt einer neuen Bewertung der ererbten Stadt und der ererbten Regionen;
- eine tastende Übernahme ökologischer Gesichtspunkte in die jeweiligen Zielkataloge (die später in die Aufnahme der ganzheitlichen Nachhaltigkeitsprogrammatik überging);
- die Anerkennung des Wegfalls der öffentlichen Großinvestoren und die Suche nach dem scheuen Privatkapital;
- die Abwendung von einem vertikalen Verständnis des Vollzugs umfassen der Planungen zugunsten der inkrementalistischen Vielfalt eher projektformiger Vorhaben, die im günstigen Falle durch eine Gesamtstrategie miteinander harmonisieren sowie
- die Mobilisierung neuer Handlungsressourcen für die räumliche Entwicklung durch einen starken Ausbau prozessualer Handlungsressourcen, etwa durch diskursive und kooperative Methoden und eigens geschaffene, flexibel agierende Sonderorganisationen.

Obwohl in der Bundesrepublik im Oktober 1982 eine liberalkonservative Koalition die Bundesregierung übernahm, wurde die Korrektur der räumlichen Planung weniger von der internationalen Offensive der neoliberalen Programmatik jener Zeit geprägt. Zwar begann auch in der Bundesrepublik eine Phase größerer Beachtung privatwirtschaftlicher Interessen, auch eine stärkere Orientierung auf Mittelschichten und ein tendenzieller Abbau sozialstaatlicher Orientierungen. Aber ein systematischer Abbau der bereits geschwächten öffentlichen Akteure, wie im Musterland des Neoliberalismus Großbritannien unter der Premierministerin Thatcher geschehen, wo etwa 1986 das Greater London Council aufgelöst wurde, blieb in der Bundesrepublik aus. Über die gestiegene Standortkonkurrenz, diesem auch in der Bundesrepublik wirksamen Mechanismus zur Anpassung der räumlichen Planung an die Globalisierung, entfaltete sich die Suche nach neuen Handlungsressourcen und neuen Feldern der Stadt- und Regionalentwicklungspolitik. So wurde die Bedeutung der weichen Standortfaktoren entdeckt, etwa des Freizeitangebots, der Qualität des öffentlichen Raums und des Images eines Ortes, die für Standortentscheidungen nunmehr den Ausschlag geben können gegenüber der allenthalben verfügbaren „harten“ Standortfaktoren, wie z.B. dem Autobahnanschluss. Die Beachtung der weichen Standortfaktoren bewirkte all-

mählich eine generelle Aufwertung ästhetischer Gesichtspunkte bei der Erarbeitung neuer räumlicher Entwicklungsstrategien.

Was im bundesdeutschen Fall besonders hervorsticht, ist eine andere Anpassungsleistung der räumlichen Planung auf die neue Situation, und zwar die Entfaltung bis heute wirksamer Innovationen bezüglich der prozeduralen Dimension von Planung. Am spektakulärsten konnte dies in den konfliktreichen Sanierungsgebieten einiger Großstädte beobachtet werden, wo Bürgerbeteiligung und die Integration der Fachöffentlichkeit sich als ein Korrektiv für die Sanierungsmaschinerie erwiesen, das die Akzeptanz der baulich-räumlichen Ergebnisse auch in der breiten Öffentlichkeit erhöhte.

Als eine beinahe mustergültige Erfahrung hierfür wirkte die **Internationale Bauausstellung Berlin 1984/1987**, die von 1977 an gearbeitet hat und entsprechend der damaligen politischen Realität nur in Berlin-West stattfand. Von der IBA Hansaviertel, die in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre ebenfalls in West-Berlin durchgeführt worden war und deren Leistungsschau in der Präsentation von Neubauten international anerkannter Architekten bestand, unterschied sich die neue IBA grundlegend. Die IBA Berlin 84/87 lässt sich beschreiben als eine überaus großzügig ausgestattete experimentelle Werkstatt, der es gelang, ernsthaft betriebene Partizipation von Betroffenen, niveauvolle theoretische Fachdebatten sowie die Einbeziehung international führender Architekten und Städtebauer mit dem gesellschaftlich anstehenden Programm eines neuen Umgangs mit der ererbten Stadt zu verbinden. Der Erfolg der IBA Berlin beruhte indes auch auf einem anspruchsvollen Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit: Systematisch wurden professionell gestaltete Informationen in die betroffenen Stadtteile wie in die weite Welt gesendet, wobei nicht nur schöne Bauergebnisse vorgestellt, sondern auch grundlegende fachpolitischen Konflikte offenbart wurden. Der Terminus Festival, der im folgenden Jahrzehnt eine rapide Verallgemeinerung erfahren sollte, ist allein schon deshalb nicht geeignet, den Charakter einer solchen IBA zu beschreiben, weil diese sich offenen Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung zugewandt hat, um diesen, bei aller gepflegten Sichtbarkeit der Arbeit, mit fachpolitisch ernsthaften, zu einem wichtigen Teil prozeduralen Mitteln zu begegnen.



Abb. 10: IBA Berlin 1984/1987: Thomas-Weißbecker-Haus vor und nach der Modernisierung¹⁶

Das Thomas-Weißbecker-Haus ist ein selbstveraltetes Jugendwohndkollektiv. Die bauliche Erneuerung als IBA-Projekt steht für eine Wende in der damaligen Stadtpolitik hin zur Anerkennung des Werts der „Mietskasernen“, der baulichen Selbsthilfe, des Rechts auf andere, alternative Lebensweisen und auch des Beitrags unkonventioneller Akteure für die Gestaltung eines Erneuerungsgebietes.

Aber auch außerhalb der herkömmlichen Kulisse der Stadtreparatur vermehrten sich in der Bundesrepublik der 1980er Jahre die Versuche, mit teilweise innovativen Beteiligungsmodellen und zunehmend konsensorientierten Methoden die Realisierbarkeit von Planung zu erhöhen. Es kam zu einer Proliferation von intermediären Organisationen, die anhand diskursiver Instrumente mehr oder minder erfolgreich versuchten, einzelne Vorhaben in einem Umfeld zu realisieren, das über abnehmende Investitionsmittel verfügte und von der herkömmlichen Stadt-, Regional- oder Landesplanung wenig zu erwarten hatte. Das bei weitem wichtigste Beispiel für diese Planungskultur beschäftigte sich mit der Erneuerung einer von Deindustrialisierung stark beeinträchtigten Region und entfaltet seit den 1980er Jahren eine große Bedeutung für die Innovation der räumlichen Planung.

Die **IBA Emscher Park** fand im Zeitraum von 1989 bis 1999 statt und war ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen für die Emscherregion – der am härtesten von den Krisen und Hinterlassenschaften der Montanindustrie geprägten Region im Ruhrgebiet (vgl. Abb. 11). Sie entsprach einer Strategie zur Beförderung des Strukturwandels im Ruhrgebiet und war seinerzeit das wichtigste Versuchsfeld für neuere Ansätze einer ökologisch- und sozial orientierten Stadt- und Regionalentwicklung. Diese Strategie verknüpfte landespolitische Strukturpolitik mit vielfältigen örtlichen Initiativen und stützte sich in erster Linie auf Akteure und Ressourcen aus der Region. Durch Nutzung endogener Potenziale sollten neue Organisationsformen, Planungsinstrumente, Wissen und Lösungsmodelle entwickelt werden.

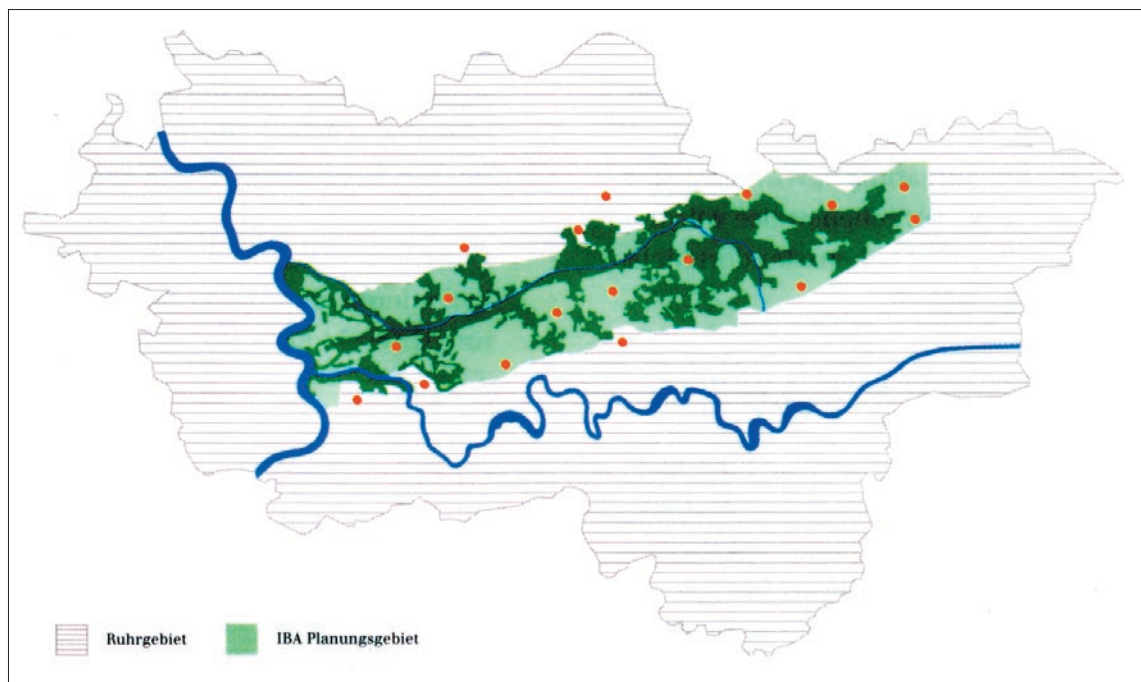


Abb. 11: Die IBA Emscher Park 1989 – 1999¹⁷

Die Planungsregion der IBA Emscher Park umfasste 17 Kommunen und 5,4 Mio. Einwohner.

In den zehn Jahren IBA Emscher Park wurden ca. 120 Projekte in den zentralen Leitthemen entwickelt und realisiert. Zur Finanzierung der Projekte wurden keine zusätzlichen Mittel von Seiten des Landes bereitgestellt. Die Projektfinanzierung erfolgte aus den bestehenden Förderprogrammen des Landes Nordrhein-Westfalen in Kombination mit Strukturhilfen des Bundes und der Europäischen Union, indem Prioritäten gesetzt wurden. Hinzu kam ein großer Anteil privater Investitionen. Insgesamt wurden rd. 2,55 Mrd. € in den 10 Jahren in der Region investiert, rd. 1,53 Mrd. € Mittel der öffentlichen Hand, 1 Mrd. € private Investitionen.

Abbildung 12 gibt einen Überblick über die Projektfördermittel und ihre Herkunft.

¹⁷ Internationale Bauausstellung Emscher Park 1999a

Handlungsfeld	Mittel Stadterneuerung	Mittel Grundstücksfonds	Sonstige Mittel MASSKS	MASSKS gesamt	MW/MTV	MBW	MURL	andere	Gesamt
Emscher Landschaftspark	35.468	10.584	10.614	56.666	24.721	0	148.820	1.647	231.854
Ökol. Umbau des Emschersystems	828	77	0	905	1.545	0	13.586	379	16.415
Neue Nutzung für industrielle Bauten	63.806	2.610	4.418	70.833	30.447	0	0	1.023	102.303
Arbeiten im Park	146.834	109.895	3.076	259.804	344.610	59.090	19.371	9.648	692.523
Stadt- und Stadtteilentwicklung	220.662	7.150	25.049	252.861	66.362	179.718	1.373	19.761	520.075
Gesamt	467.598	130.316	43.157	641.069	467.685	238.808	183.150	32.458	1.563.170

Abb. 12: Projektförderung 1989 – 1999¹⁸

Die IBA Emscher Park konnte mit ihrer Arbeit zahlreiche innovative, qualitativ hochwertige Entwicklungsimpulse in der Region setzen und verlieh ihr so ein neues, positives Image, was wesentlich zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Region beitrug.

Durch Ihre umsetzungs- und projektorientierte Arbeit prägte die IBA Emscher-Park den planungstheoretischen Begriff des „perspektivischen Inkrementalismus“. Hierunter wird ein schrittweises, vorsichtiges Vorgehen, eine Verknüpfung von konkretisierten Planungsmaximen und allgemeinen Qualitätsanforderungen unter Beteiligung der Betroffenen und der Maßnahmenträger verstanden.

Die 1990er Jahre

Die Deutsche Wiedervereinigung 1989/1990 hat den Gültigkeitsbereich der bundesrepublikanischen räumlichen Planung auf das neue Territorium erweitert, wobei sich sehr bald zwei Hauptarbeitsfelder in den neuen Städten und Regionen der untergegangenen DDR herausstellten. Zum einen ging es um die Schaffung der technischen und planungsrechtlichen Bedingungen für einen extensiv ausgelegten Wachstumsschub, der sich hauptsächlich materialisierte in Gestalt von Einrichtungen der Stadttechnik, von Wohnungsbau und von großen peripheren, zumeist nicht städtebaulich angebundenen Einzelhandelszentren. Diese mit immensen indirekten öffentlichen Subventionen geförderten Investitionen sind in sehr vielen Fällen am Bedarf und an der Nachfrage vorbei umgesetzt worden. Zum anderen ging es um die Erneuerung praktisch aller städtebaulichen Kulissen, von den mittelalterlichen Altstädten bis hin zu den Großsiedlungen des industrialisierten Wohnungsbaus der letzten DDR-Dekaden. Die Regionalentwicklung hat zunächst einmal keine vergleichbare Aufmerksamkeit erfahren.

Zur Übertragung der bis dahin in der West-Republik geltenden Gesetze kam der Versuch hinzu, auch die dort eingeübten Umsetzungspraxen in Ostdeutschland zu etablieren. Die lokalen Erfahrungen und auch die existierenden Neuordnungsvorstellungen im Bereich der Planung auf dem Territorium der ehemaligen DDR waren binnen kurzer Zeit überholt und wurden oft gröblich beiseitegelegt. Eine wichtige Ausnahme fand im Bereich der Landschafts- und Regionalerneuerung statt, denn in einem besonderen Fall lag ein Handlungs- und Zielkonzept vor, das sich mit hohem intellektuellen Anspruch und einer

unverkennbaren Praxisorientierung mit der realsozialistischen Wachstumsgesellschaft auseinandersetzte. Als eines der Hauptprojekte des Reformflügels, der sich im Laufe der 1980er Jahre unter Planungsfachleuten der DDR herausgebildet hatte, war seit 1987 im neugegründeten Bauhaus Dessau unter dem Direktor Prof. Rolf Kuhn ein Konzept erarbeitet worden, für das im November 1989 der programmatische Name Industrielles Gartenreich gefunden wurde. Dieses Konzept kann als eine Art Flaggschiff des Versuchs interpretiert werden, das ökonomisch, ökologisch und auch sozial zerstörerische räumliche Entwicklungsmuster der Ost-Republik von innen heraus zu überwinden.

Das **Industrielle Gartenreich** setzte sich mit der Region zwischen dem Städtedreieck Dessau, Bitterfeld und Wittenberg auseinander, einer Landschaft, die durch die Chemie- und Elektroindustrie sowie durch den Braunkohlebergbau geprägt und zerstört worden war, und andererseits eine in Europa einzigartige Kulturlandschaft darstellt, etwa durch den klassizistischen Wörlitzer Park und den Produkten der Städtebaureform der Zwischenkriegszeit (Abb. 13). Das Konzept Industrielles Gartenreich zielt darauf ab, die widersprüchlichen Entwicklungen dieser Region zu einem Gesamtensemble zusammenzuführen und ihre nachhaltige Umgestaltung voranzutreiben. Angestrebt wird eine Balance zwischen Tradition und Moderne und die Beförderung eines „Milieus der Bildungskultur und des Erlernens angemessener Umgangsweisen mit dem Erbe und mit den Anforderungen einer zukünftigen Entwicklung.“¹⁹

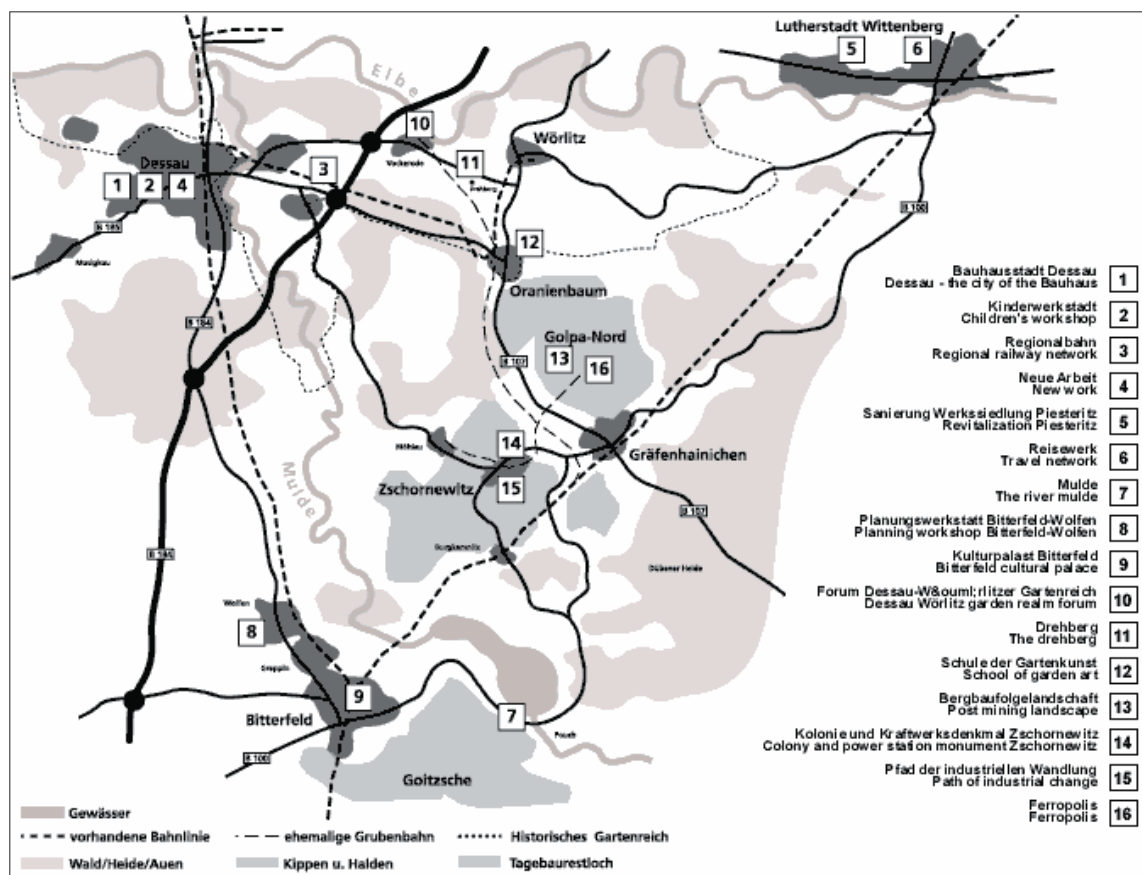


Abb. 13: Das Industrielle Gartenreich: Wirkungsraum und Projekte²⁰

Mit ihrem Projekt Industrielles Gartenreich arbeitet die Stiftung Bauhaus Dessau praktisch und modellhaft, in Kooperation mit vielen Partnern, am Beispiel der industriell „vernutzten“ Region Dessau–Bitterfeld–Wittenberg an konsensfähigen Perspektiven und Gestaltungsprojekten für eine zukünftige StadtLandschaft.

Seit 1994 wird das Projekt von der damals neu gegründeten Stiftung Bauhaus Dessau konzeptionell geleitet. Mit der Bestätigung des *Industriellen Gartenreiches* als EXPO-Projekt 1994 und der Gründung der „EXPO 2000 in Sachsen-Anhalt GmbH“ im September 1995 erhielten die Projektideen einen Impuls für die Realisierung. Seither konnten verschiedene

¹⁹ Kegler, Harald: Die Wiederbelebung einer alten Landschaftsidee: das Industrielle Gartenreich Dessau-Wittenberg-Bitterfeld, <https://www.ceunet.de/gartenreich.htm>, zugegriffen am 22.10.2004

²⁰ Quelle: www.industrielles-gartenreich.com

Projekte erfolgreich umgesetzt werden. Es entstanden neue Kooperationsformen sowohl im wirtschaftlichen Bereich als auch in der Kultur- und Bildungsarbeit, und alternative Planungsverfahren wurden angewandt, so dass sich neue Strukturen in der Planungskultur entfalten konnten.

Mit der Verleihung des Europäischen Preises für Stadt- und Regionalplanung und der Anerkennung des *Industriellen Gartenreiches* als eine „Region der Zukunft“ im gleichnamigen Wettbewerb des Bundesbauministeriums begann 1998 die Etablierung des Projektes in der Fachwelt. Das Projekt wurde durch die Jury des Wettbewerbes „Regionen der Zukunft“ insbesondere deshalb prämiert, da es die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit durch eine vierte, die der Kultur und Kunst, bereichert hat und mit praktischen Vorhaben, wie z.B. Ferropolis und die Kunstprojekte in der Industrie- und Bergbaufolgelandschaft, sichtbar machte.

Trotz zahlreicher Erfolge im Rahmen des Projektes Industrielles Gartenreich steht die Region heute aber immer noch vor enormen Problemen. Die Grenzen der Wirksamkeit des Projektes als auch der EXPO und des Wettbewerbes „Regionen der Zukunft“ werden bewusst. Nach KEGLER vermochten all die Projekte nicht die entscheidende Frage für die Kommunen zu lösen, wie solche Projekte, die explizit Nachhaltigkeit befördern und durch EU- und andere Gelder finanzierbar sind, dauerhaft mit entsprechenden Eigenmitteln auszustatten wären und damit tragfähig blieben. Er geht davon aus, dass nun wieder der bundesdeutsche Förderalltag zur Normalität wird, der den ostdeutschen Kommunen und Landkreisen mit ihrer dramatischen Finanznot, bedingt durch exorbitante Arbeitslosigkeit und geringes Steueraufkommen, immer weniger Spielräume für selbstbestimmte und auf Nachhaltigkeit zielende Entwicklungspolitik lässt.

Seit 2000 ist ein weiterer Bruch der deutschen räumlichen Entwicklungspolitik spürbar. Die fiskalpolitische Krise von Bund, Ländern und Gemeinden hat zu einer spürbaren Einschränkung der öffentlichen Ausgaben geführt, auch zu einer starken Kürzung raumwirksamer Subventionen. Eine weitere Komponente der neuen Gesamtsituation ist, dass der Mangel an gefragten Nutzungen für Bauten und Flächen in Ostdeutschland und in einigen Städten und Regionen in Westdeutschland offenkundig geworden ist. Anlass dafür war vor allem die Feststellung eines Gutachtens im Jahre 2000, auf dem Territorium der früheren DDR stünden 1 Million Wohnungen leer, was die Existenz vieler Wohnungsbaugesellschaften, aber auch ganzer Stadtteile gefährde²¹. Die Gesellschaft der Bundesrepublik hat nun begonnen, eine abermalige Korrektur des Wachstumsmodells vorzunehmen. In der Umsetzung befindet sich das 2001 beschlossene Programm *Stadtumbau Ost*²², ein Förderprogramm für Rückbau (d.h. Abriss), Aufwertung, Modernisierung und Eigentumsbildung im Wohnbereich, das mit einem Kostenrahmen von 2,7 Milliarden Euro bis 2009 ausgestattet ist. Das Programm *Stadtumbau Ost*, das auf eine Reduktion und einen Umbau des bisherigen Siedlungsbestandes setzt, ist verdienstvoll, auch weil es europaweit die erste Antwort eines Bundesstaates auf das Schrumpfen ist. Der Hauptzweck des Gesetzes ist jedoch, den Wohnungsmarkt zu bereinigen. Die Stadttechnik ist nur unzureichend integriert, die städtische Öffentlichkeit und die vom Abriss bedrohten Mieter sind kaum mehr als marginal berücksichtigt. Ganz und gar nicht angesprochen ist bisher die Notwendigkeit, die Politik der Reduktion und des Umbaus zu regionalisieren. Dabei steht nun in Ostdeutschland an, die Siedlungsstruktur und die Landschaft insgesamt den verringerten Nutzungsansprüchen anzupassen, eine neue Politik der Regionalentwicklung zu entfalten, die auch ohne ökonomisches und demographisches Wachstum herkömmlicher Art einen Sinn macht.

Dabei ist die deutsche hoheitliche Regionalplanung in der Krise, besonders in Ostdeutschland. Die Schwäche der öffentlichen Haushalte vom Bund über die Länder bis zu den Gemeinden ist nur ein Handlungshemmnis, ein weiteres ist die mangelnde Erfahrung im Umgang mit räumlicher Planung in Zeiten der Reduktion. Schließlich sind weder die Politik noch die Verwaltung in der Lage, ein orientierendes Leitbild für die räumliche Entwicklung vorzugeben. Die Gesellschaft insgesamt ist erst dabei, praktisch zu erproben und wissenschaftlich zu untersuchen, wie in einer solchen Situation gehandelt werden kann.

²¹ Bericht der Kommission „Wohnungswirtschaftlicher Strukturwandel in den neuen Ländern“ (2000), <http://www.bmvbw.de/Wohnungswirtschaftlicher-Strukturwandel-in-den-neuen-Laendern-4463.htm>

²² Literaturhinweis zum Thema Stadtumbau: Welch, Guerra, Max: Stand und Perspektiven einer neuen Städtebaupolitik. In: Forum Wohneigentum, Heft 2, März/April 2004, sowie: http://www.vhw-online.de/forum/content/200402_628.pdf

2.2 Instrumente zur Implementation von Raumordnung und Landesplanung

Bevor in dem folgenden Kapitel näher auf die räumliche Entwicklungspolitik Brandenburgs sowie die der *IBA Fürst-Pückler-Land* zur Verfügung stehenden informellen Instrumente der räumlichen Planung eingegangen wird, hier noch ein kurzer Überblick über das gesamte, derzeit verfügbare Instrumentarium zur Implementation von Raumordnung und Landesplanung auf Bundesebene.

Der bundesstaatlichen Gliederung Deutschlands entsprechend gibt es keine umfassende zentrale Planungsinstanz. Raumordnungskompetenzen sind gemäß Grundgesetz auf die Ebene des Bundes, der Länder, der Regionen und Kommunen verteilt (vgl. Abb. 14).

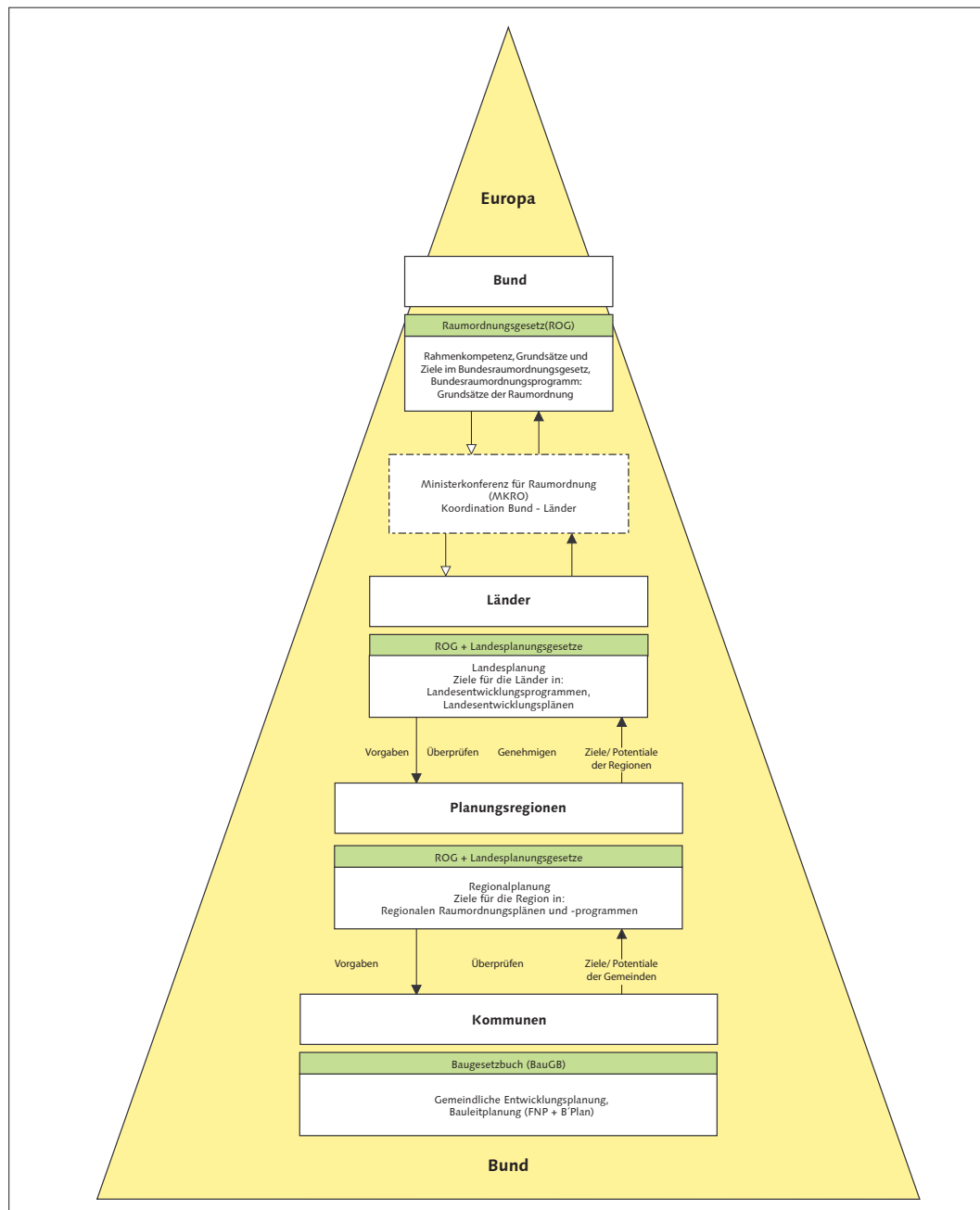


Abb. 14: Das Planungssystem in der Bundesrepublik Deutschland

In dem System der räumlichen Planung spiegelt sich das Gegenstromprinzip wider, das ein wesentliches Kennzeichen des Selbstverständnisses der räumlichen Planung in der Bundesrepublik ist. Nach diesem Prinzip sollen nicht nur die Teilräume die Ordnung des Gesamtraumes beachten, sondern auch die übergeordneten Planungen sollen auf die Planungen der darunter liegenden Ebenen Rücksicht nehmen.

Die für die Raumordnung und Landesplanung zuständigen Behörden haben die Aufgabe, die raumbedeutsamen Aktivitäten der öffentlichen Hand zu koordinieren und im Sinne der Leitbilder der Raumordnung zu beeinflussen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe haben sich in der Staats- und Verwaltungspraxis von Bund und Ländern verschiedene Instrumente zur Sicherung und Verwirklichung von Erfordernissen der Raumordnung und Landesplanung herausgebildet, die von Entscheidungen in Form von Verwaltungsakten über förmliche und informelle Abstimmungsinstrumente bis hin zu Informations- und Berichtspflichten sowie persuasiven Instrumenten reichen. Insbesondere die finanziellen Instrumente und Anreizinstrumente spielen für die Regionalentwicklung eine wesentliche Bedeutung. (vgl. Abb. 15)

Die informellen Planwerke sind erst seit der Novellierung des Raumordnungsgesetzes (ROG) im Jahr 1998 rechtlich anerkannt.

Die folgenden Abbildungen geben einen zusammenfassenden, tabellarischen Überblick über die formalen, informellen und ökonomischen Instrumente der deutschen Raumordnungspolitik. Für eine umfassende Behandlung der verschiedenen Instrumente muss jedoch auf die zahlreich vorhandene Literatur zu diesem Thema verwiesen werden.²⁸

Merkmale und Denkmuster informeller Planung

Die informellen Planungsinstrumente unterscheiden sich von den formellen vor allem durch die Gestaltung des Planungsprozesses, den Planungshorizont (zeitlich, räumlich und thematisch) und die beteiligten Akteure im Rahmen der Planungs- und Umsetzungsprozesse. Bei informellen Planwerken wird ohne förmlichen Auftrag und ohne formale Vorschriften geplant, es liegen maximal Empfehlungen oder Leitfäden vor. Die Planwerke beziehen ihre Wirkung somit nicht aus einem formellen Rechtssetzungsakt und sind daher nicht bindend. Insgesamt setzt die informelle Planung weniger auf Verordnung als vielmehr auf Vertrauen und Selbstbindungswirkungen. Ihre Kraft zieht sie aus einem gemeinschaftlichen Lösungswillen.

Formale Instrumente
Integrierende Raumordnungsplanung und -pläne
<ul style="list-style-type: none"> • Bundesraumordnungsprogramm • Landesentwicklungspläne • Regionale Raumordnungspläne • Regionale Flächennutzungspläne • Flächennutzungspläne • Bebauungspläne
Teilintegrierende Raumordnungspläne
<ul style="list-style-type: none"> • Landschaftsrahmenpläne • Landschaftspläne • ...
Raumbedeutsame Fachplanungen
<ul style="list-style-type: none"> • Fachplan Verkehr • Abfallwirtschaftskonzepte • Braunkohlesanierungskonzepte • ...
Verfahrensorientierte Instrumente zur Sicherung, Abstimmung und Information
<ul style="list-style-type: none"> • Raumordnungsverfahren • Umweltverträglichkeitsprüfung • Plan-UV • Untersagung raumordnungswidriger Planungen und Maßnahmen (§12 ROG) • Zielabweichungsverfahren • Anpassungs- und Planungsgebot für die Bauleitplanung (§ 1 Abs. 4 BauGB) • Landesplanerische Stellungnahme • Mitteilungs- und Auskunftspflichten • Raumbeobachtungs- und Raumordnungskataster • Raumordnungsbericht

Finanzielle Instrumente
Raumbedeutsame steuerrechtliche Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> • Länderfinanzausgleich • Kommunalen Finanzausgleich • Entfernungspauschalen • Eigenheimzulagen • ...
Förderprogramme, Subvention, finanzielle Anreize
<ul style="list-style-type: none"> • EU-Fördermittel (Strukturfonds und Gemeinschaftsinitiativen) • Bundesfördermittel (Gemeinschaftsinitiativen) • Landesfördermittel • ...

Informelle Instrumente
Integrierte Konzepte und Programme
<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Entwicklungskonzepte / Teilraumgutachten • Regionale Management- und Marketingkonzepte • Raumnutzungskonzepte • Stadtentwicklungskonzepte • ...
Managementstrategien
<ul style="list-style-type: none"> • Regionalmanagement und –marketing • Regionales Flächenmanagement • Fördermittelakquise • Öffentlichkeitsarbeit • ...
Persuasive, partizipatorische und kooperative Instrumente und Strategien
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperative Planungsverfahren und Innovationsstätten: Workshops, Planungswerkstätten, Zukunftswerkstätten, etc. • Kooperative Arbeits- und Organisationsformen: <ul style="list-style-type: none"> - Städtenetze, -bünde - Projektgruppen, Arbeitsgemeinschaften - Interkommunale und internationale Kooperationen - Planungsgemeinschaften und –verbände - Runde Tische - Zweckverbände - Verwaltungsgemeinschaft - Regionale Entwicklungsagenturen - Public-Private-Partnerships • Regionale und lokale Agendaprozesse • (Öffentliche) Kommunikations- und Diskussionsrunden • Kommunale und regionale Nachbarschaftsforen • Regionalkonferenzen oder Regionalforen • Stadt-Umland-Konferenzen • Vermittlungs- und Verhandlungsverfahren: Moderation und Mediation • Aktivierende und motivierende Aktionen • ...
Wettbewerbsorientierte Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> • Regional-, Landschafts- und Stadtparks • Großveranstaltungen und –projekte wie z.B. EXPO, BUGA, IGA, Landesgartenschauen, Internationale Bauausstellungen • Regionalisierte Steuerungspolitiken (REGIONALEN, ...) • Wettbewerbe (z.B. Regionen der Zukunft, Ideenwettbewerbe, ...) • ...

Abb. 15: Instrumente der räumlichen Planung in der BRD

Das gegenwärtig verfügbare Instrumentarium für eine zukunftsfähige Regional- und Stadtentwicklung ist sehr vielfältig. Eine problemangemessene Auswahl und sinnvolle Anwendung der Instrumente trägt zur Umsetzung einer nachhaltig orientierten Regional- und Stadtentwicklung bei.

In Abbildung 16 sind wesentliche Unterscheidungsmerkmale zwischen der formellen und informellen räumlichen Planung dargestellt.

Informelle und formelle Planungen schließen sich nicht gegenseitig aus. Die Wirksamkeit informeller Planwerke ist oft eng an die Existenz förmlicher Planwerke gebunden. Die informellen Planungsinstrumente unterstützen i.d.R. die formellen und gleichen deren Defizite z.T. aus. Ihre Potenziale werden vor allem in deren Innovationsfreundlichkeit, Offenheit und Transparenz gesehen. Den informellen Planungsinstrumenten liegt ein eigenes Selbstverständnis zugrunde – insbesondere seit der Orientierung an den Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung. Die strategischen Ansätze, das Denk- und Strukturmuster dieser Art der Planung unterscheiden sich grundlegend von denen der formellen Planung.

Da die neuen Aufgaben der regionalisierten und informellen Steuerungspolitiken den Rahmen und die Kompetenzen der herkömmlichen Planungsinstanzen oft sprengen, werden Aufgaben oder Teile davon oft ausgelagert und anderen, meist neuen institutionellen Organisationen übertragen, die hierfür besser qualifiziert sind.

Die Träger- und Organisationsformen können sehr unterschiedlich sein – von privatrechtlichen Organisationen, wie eingetragenen Vereinen (e.V), Stiftungen, Gesellschaften (GmbH oder AG) oder Public-Private-Partnerships, über intermediäre Organisationen bis zu öffentlich-rechtlichen Organisationsformen, wie Kommunale Arbeitsgemeinschaften, Städtenetze und -bünde, Verwaltungsgemeinschaften, Eigenbetriebe/Regiebetriebe, Zweckverbände, Planungsverbände oder Planungsgemeinschaften. Oft werden nur temporäre Sonderorganisationen eingerichtet, wie z.B. die IBA GmbHs, EXPO-Planungsgesellschaften, Regionale Entwicklungsagenturen, Regionale Managementagenturen oder ähnliche Einrichtungen.

Planungsart	formell	informell
Verankerung	i.d.R. geregelte Inhalte, Verfahren und Darstellungsformen	keine bis geringe Normierung hinsichtlich Inhalten, Verfahren, Konfliktregelungsmechanismen und Darstellungsform
Anlass und Motivation	Planungsauftrag, rechtlich begründet, Problemdruck	kein förmlicher Planungsauftrag, oft besonderer Problemdruck, Freiwilligkeit, Nutzenerwägung (win-win-Situation)
Raum	administrativer Planungsraum	problemorientiert, abgegrenzter Planungsraum, schwerpunktsetzend, lokal oder regional
Zeit	i.d.R. lang und mittelfristig	i.d.R. mittelfristig
Form	planungsrechtlich und verwaltungsrechtlich geregelt	problemorientierter „offener“ Planungsprozess, Problem- und Projektorientierung
Beteiligte	Träger öffentlicher Belange (TÖB), Bürger, sonstige Planungsbeteiligte	besondere Bedeutung lokaler/regionaler Akteure (privat und öffentlich), Orientierung an regionalen Fähigkeiten und Potentialen, Netzwerkorientierung
Prozess	gesetzlich vorgegebene Planungsverfahren	flexibler, offener Planungsprozess, angepasst an Raum und Problemsituation, Rückkoppelung (Lernprozess)
Umsetzung	rechtliche Umsetzungsinstrumente	Beratung und Überzeugung, Marketing und Management
Wirkung	normsetzend, rechtliche Verbindlichkeit	keine formale Verbindlichkeit, Handlungs- und problemorientierte Schwerpunktsetzung, Vereinbarung / „Agreement“-Charakter, Selbstbindung auf der Basis von Eigenverantwortlichkeit

Abb. 16: Merkmale formeller und informeller Planung

Insgesamt setzt die informelle Planung weniger auf Verordnung als vielmehr auf Vertrauen und Selbstbindungswirkungen.

Stand und Grenzen der informellen Planung

Einige der informellen Instrumente, Strategien und Organisationsformen wurden bislang in Deutschland erst vereinzelt angewandt und befinden sich daher noch in der Entwicklungsphase. Um Erfahrungen im Umgang mit diesen Instrumenten zu sammeln, zu bewerten und auszutauschen, werden sie über verschiedenste Forschungsvorhaben und Modellprojekte in der Praxis getestet und wissenschaftlich begleitet. So erprobt z.B. das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVWB) (betreut vom BBR) im Rahmen ihres raumordnungspolitischen Aktionsprogramms „Modellvorhaben der Raumordnung“ innovative raumordnerische Handlungsansätze. Die im Rahmen dieser Modellvorhaben gewonnenen Erkenntnisse sind wesentlich für die Weiterentwicklung der informellen räumlichen Entwicklungsinstrumente und Strategien.

Neben den zahlreichen Chancen und Potenzialen, die die neuen und informellen Instrumente der Raumordnungspolitik bergen, ist man sich auch ihrer Grenzen bewusst, und zwar besonders hinsichtlich der Legitimationsproblematik, der Abhängigkeit von Akteurskonstellation und „good will“ sowie der Abhängigkeit von personellen Ressourcen.

Die informellen Instrumente und Ansätze stellen somit kein Allheilmittel für die zukünftigen Aufgaben der Raumordnung und Landschaftsentwicklung dar oder einen Ersatz formeller Instrumente, sie sind vielmehr eine sinnvolle Ergänzung. Die Umsetzung der vereinbarten Ziele in den formalen Plänen kann oft erst durch eine offensive Nutzung neuer Instrumente sichergestellt werden bzw. können umgekehrt informell ausgehandelte Qualitäten mit formalen Instrumenten festgeschrieben werden.

Ökonomische Instrumente für eine nachhaltige Regionalentwicklung

Neben dem Einsatz formeller und informeller Planungsinstrumente hat die Verteilung der Finanzierungsmittel des Bundes auf Länder, Vorhaben und Programme einen großen Einfluss auf die tatsächliche Entwicklung des Raumes. Zu den ökonomischen Instrumenten zählen beispielsweise Städtebauförderungsmittel, Mittel zur Finanzierung von überregionalen Infrastrukturen, GVFG-Bundesmittle (Gelder aus dem Gemeinde-Verkehrsfinanzierungsgesetz), aber auch steuerrechtliche Regelungen und sonstige Rahmenbedingungen, wie Eigenheimzulagen, Entfernungspauschalen und die dem Länderfinanzausgleich und dem kommunalen Finanzausgleich zugrunde liegenden Berechnungsformeln.

Die nachhaltige Regionalentwicklung Deutschlands wird von Seiten der EU sowie vom Bund und den Ländern durch verschiedene finanzielle Förderinstrumente unterstützt. Auf EU-Ebene wird mit den so genannten Strukturfonds (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung – EFRE, Europäischer Sozialfonds – ESF, Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds – EAGFL für Landwirtschaft und ländliche Räume) sowie den Gemeinschaftsinitiativen (wie z. B. INTERREG oder LEADER+) u. a. das Ziel verfolgt, die Unterschiede im Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen zu verringern.

Wichtigste Förderprogramme für die Regionalentwicklung	Wichtigste Förderprogramme für die Stadtentwicklung:
<ul style="list-style-type: none"> • ESF • EFRE • EAGFL • INTERREG III • LEADER+ • EQUAL • GRW - Gem.aufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ • GAK - Gem.aufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Städtebauförderung <ul style="list-style-type: none"> • Stadtumbau Ost • Soziale Stadt • Weiterentwicklung großer Neubaugebiete • Unterstützung durch ABM-Maßnahmen

Abb. 17: Förderprogramme für die Regional- und Stadtentwicklung

Für die Umsetzung einer nachhaltigen Regionalentwicklung sind diese Förderprogramme zwar wichtige Instrumente, sie müssten allerdings stärker an den Nachhaltigkeitsaspekten ausgerichtet werden.

Weitere raumrelevante Fachplanungen für die Regional- und Landschaftsentwicklung

Neben den Raumordnungsplänen sind die teilintegrierenden und fachlichen Pläne, wie z.B. die Generalsverkehrspläne oder die Landschafts(-rahmen)pläne, für die Steuerung der Landschaftsentwicklung in Deutschland von hoher Relevanz.

Von größter Bedeutung für die Landschaftsentwicklung ist die Landschaftsplanung.

Der Naturschutz und die Landschaftspflege verfügen in Deutschland über ein eigenes Fachgesetz: das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG). Die Landschaftsplanung verfügt hierüber über ein eigenes Instrumentarium, welches in das mehrstufige räumliche Planungssystem der Bundesrepublik Deutschland eingeordnet ist und somit ebenso hierarchisch aufgebaut ist. Es reicht von den landesweiten Landschaftsprogrammen über die regionalen Landschaftsrahmenpläne bis zu den örtlichen Landschaftsplänen.

2.3 Resümee

Das gegenwärtig verfügbare Instrumentarium für eine zukunftsfähige Regional- und Stadtentwicklung ist sehr vielfältig. Den Verwaltungen und politischen Gremien stehen außerhalb der festgelegten, formellen Instrumente und Verfahren eine Fülle von informellen Möglichkeiten zur Umsetzung einer nachhaltig orientierten Regional- und Stadtentwicklung zur Verfügung. Ihr Einsatz setzt aber eine günstige Konstellation voraus. Zunächst ist herauszustellen, dass die Anwendung der informellen und oft unkonventionellen Instrumente vor allem politischen Willen und Mut voraussetzt. Des weiteren liegt die Anwendung informeller und kooperativer Instrumente nicht allein in der Entscheidungsmacht einzelner Planungs- und Entscheidungsträger. Die Länder, Regionen und Kommunen sind meist auf eine Zusammenarbeit und Kooperation mit über- und untergeordneten Planungsämtern und -ebenen und benachbarten Städten, Regionen oder Ländern angewiesen, die nicht erzwungen werden kann. Konkurrenzdenken verhindert oft neue Planungsstrategien und -ansätze. Zudem ist zu bedenken, dass Instrumente an sich noch keine Realität verändern. Sie müssen vielmehr erst als lösungsrelevant erkannt, problemangemessen ausgewählt und sinnvoll angewendet werden: eine hohe Herausforderung für Akteure, die jahrzehntelang in konventionellen, vertikalen Planungssystemen gearbeitet haben.

3. Das System der räumlichen Planung in Brandenburg

Die *IBA Fürst-Pückler-Land* stellt einen Baustein innerhalb der Strategien und Instrumente des Landes Brandenburg zur nachhaltigen Entwicklung und Bewältigung des ökonomischen und landschaftsstrukturellen Wandels des Landes dar. Die *IBA Fürst-Pückler-Land* GmbH ist inhaltlich und strukturell eingebettet in das System der räumlichen Planung Brandenburgs, das im Folgenden kurz skizziert werden soll.

3.1 Landes- und Regionalplanung

Die Länder Berlin und Brandenburg gehen als erste Bundesländer Deutschlands den innovativen Weg einer gemeinsamen Landesplanung, d.h. ihre räumliche Entwicklung wird länderübergreifend geplant. Die gemeinsame Planung berücksichtigt in ihrem „Gemeinsamen Landesentwicklungsprogramm der Länder Berlin und Brandenburg“ die deutschen und europäischen Anforderungen an den Raum. Räumlicher Orientierungsmaßstab für die gemeinsame Landesplanung stellt das in dem Landesentwicklungsprogramm formulierte Leitbild der dezentralen Konzentration dar. Das Leitbild strebt über eine polyzentrale Landesentwicklung einen Interessensausgleich zwischen Berlin, dem brandenburgischen Teil des engeren Verflechtungsraumes und dem äußeren Entwicklungsraum an. Hierfür weist das Landesentwicklungsprogramm (LEP) raumstrukturell sinnvolle Entwicklungsschwerpunkte aus. An dem raumplanerisch umgesetzten Leitbild der dezentralen Konzentration (vgl. Abb. 18) sind alle raumstrukturell relevanten Entscheidungen sowie die Steuerung der Investitionsmittel in Brandenburg zu orientieren.

Das polyzentrale Siedlungsmuster des raumordnerischen Leitbildes wird durch verschiedene Landesentwicklungspläne ausgestaltet. Für die Region Niederlausitz ist vor allem der Landesentwicklungsplan I – Zentralörtliche Gliederung von Relevanz. Hier ist Cottbus als Regionales Entwicklungszentrum des Städtekrans und sind Finsterwalde

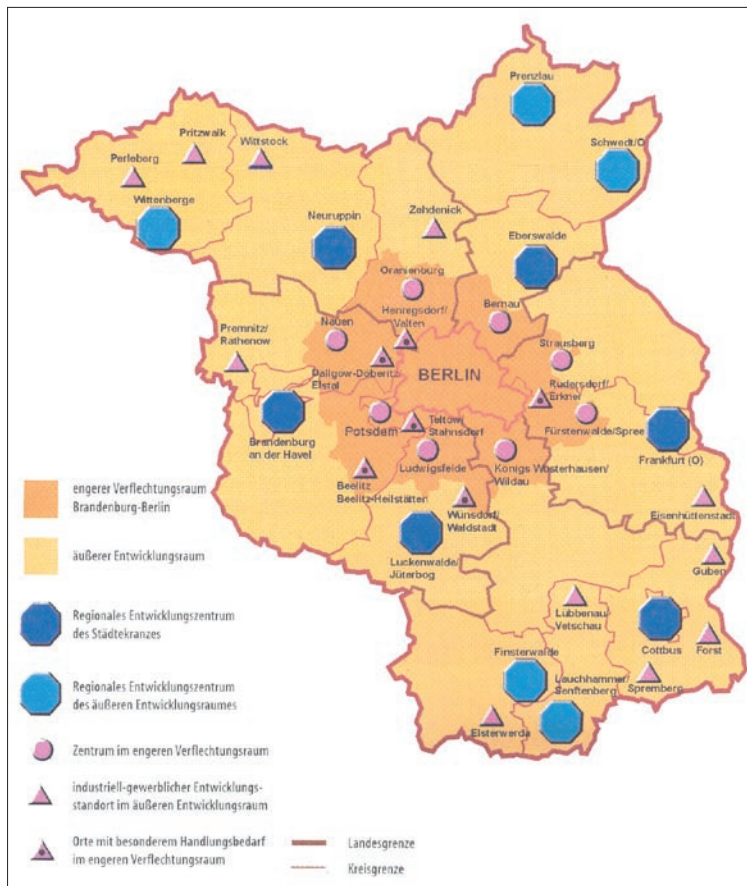


Abb. 18:
Das raumordnerische Leitbild der dezentralen Konzentration²⁴

Über die polyzentrale Landesentwicklung wird ein Interessensausgleich zwischen Berlin, dem brandenburgischen Teil des engeren Verflechtungsraumes und dem äußeren Entwicklungsraum angestrebt. Zwischen dem Bestreben und der tatsächlichen Landesentwicklung liegen jedoch große Diskrepanzen.

und Lauchhammer/Senftenberg als Regionale Entwicklungszentren im äußeren Entwicklungsraum benannt. Guben, Lübbenau/Vetschau, Forst, Elsterwerda und Spremberg sind als industriell-gewerbliche Entwicklungsstandorte definiert. Diese Klassifizierungen sind ebenfalls Grundlagen für raumstrukturelle, politische Entscheidungen.

In der gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg werden auch die Entwicklungsanforderungen der verschiedenen raumrelevanten Fachpolitiken, wie z.B. der Bergbaupolitik, zusammenführend dargestellt. In der gemeinsamen Landesplanung wird der Braunkohletagebau in der Niederlausitz auch für die Zukunft als wichtiger Standortfaktor bestimmt.

Bei der Flächeninanspruchnahme durch den Bergbau ist gemäß der gemeinsamen Landesplanung Brandenburg-Berlin demnach sicherzustellen, dass sie zu jedem Zeitpunkt ökologisch vertretbar und bei unvermeidbaren Umsiedlungen mit einem Höchstmaß an Sozialverträglichkeit durchgeführt wird. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, sind durch einen Braunkohlenausschuss des Landes Brandenburg Braunkohlepläne aufzustellen.

Der Ausgleich bergbaulicher Folgeschäden in auslaufenden bzw. stillgelegten Tagebauen wird durch die Sanierungspläne vorbereitet. Die Sanierungsplanung und die Nutzungskonzepte zur Bergbausanierung sehen unter anderem die Wiederurbarmachung stillgelegter Tagebaue als Voraussetzung für Folgenutzungen, die Beseitigung von Altlasten, den Abbruch von Altindustrieanlagen zur Neuansiedlung von Industrie und Gewerbe und die Normalisierung des Wasserhaushaltes vor.

Die landesplanerischen Ziele für die Sanierung und Rekultivierung von ca. 40.000 ha des stillgelegten und mittelfristig auslaufenden Bergbaus wurden bis 2001 in sieben Braunkohlen- und 15 Sanierungsplänen festgelegt. Seit dem 1.1.1995 übernimmt die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungsgesellschaft (LMBV) die gezielte

Beendigung des nichtprivatisierbaren auslaufenden Braunkohlebergbaus, die Bewältigung der Bergbaulasten und die Verwertung der sanierten Liegenschaften. Abbildung 19 zeigt beispielhaft einen Ausschnitt aus dem Abschlussbetriebsplan des ehemaligen Tagebaus Meuro der LMBV.

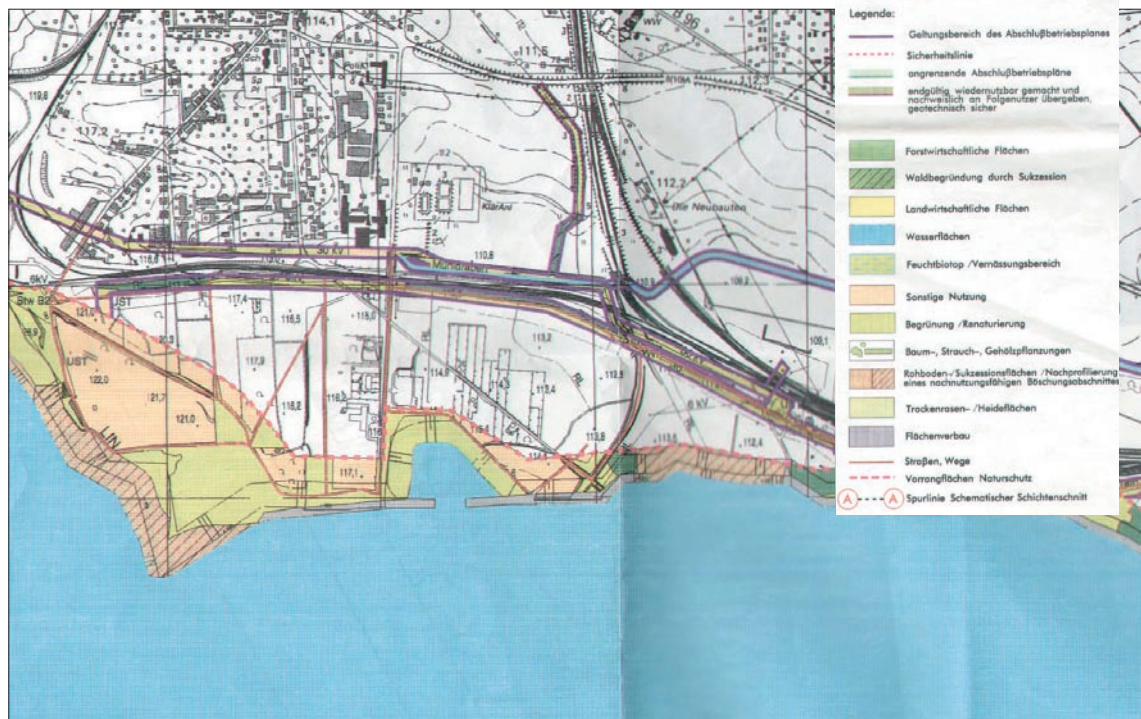


Abb. 19: Abschlussbetriebsplan Meuro (Ausschnitt)²⁵

Die LMBV hat als Eigentümerin der stillgelegten Tagebaue die Aufgabe, die Flächen zu sichern und zu sanieren, sie für eine Nachnutzung vorzubereiten und zu vermarkten. Für sämtliche Flächen, die sich in ihrem Eigentum befinden, liegen Nutzungskonzepte vor, die laufend fortgeschrieben werden. Die Nutzungskonzepte entstehen in Abstimmung mit den Kommunen und der Landesplanung. Sie entwickeln als informelle Pläne meist kommunale Selbstbindungskraft.

Außerhalb der Bergbauflächen werden die raumbedeutsamen Erfordernisse und Maßnahmen der **Landschaftsplanung** in Brandenburg gemäß § 5 des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes unter Abwägung mit den anderen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen als Ziele der Raumordnung und Landesplanung in das Landesentwicklungsprogramm und die Landesentwicklungspläne aufgenommen. Es handelt sich somit um sogenannte integrierte Landschaftsprogramme. Landschaftsrahmenpläne (LRP) werden in Brandenburg für die Landkreise und kreisfreien Städte sowie für die Großschutzgebiete und Braunkohletagebaugelände aufgestellt und bringen die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege in die Regionalpläne bzw. in die Braunkohlen- und Sanierungspläne ein.

Regionalplanung

Die Regionalplanung wird in Brandenburg durch die Regionalen Planungsgemeinschaften in fünf Planungsregionen übernommen. Die Region Lausitz-Spreewald, innerhalb derer Grenzen die IBA-Fürst-Pückler-Land überwiegend stattfindet, ist eine dieser Regionen. Sie erstreckt sich über den südlichsten Teil des Landes Brandenburg und wird von den Landkreisen Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße sowie der kreisfreien Stadt Cottbus gebildet (vgl. Abb. 20).

²⁵ Quelle: LMBV

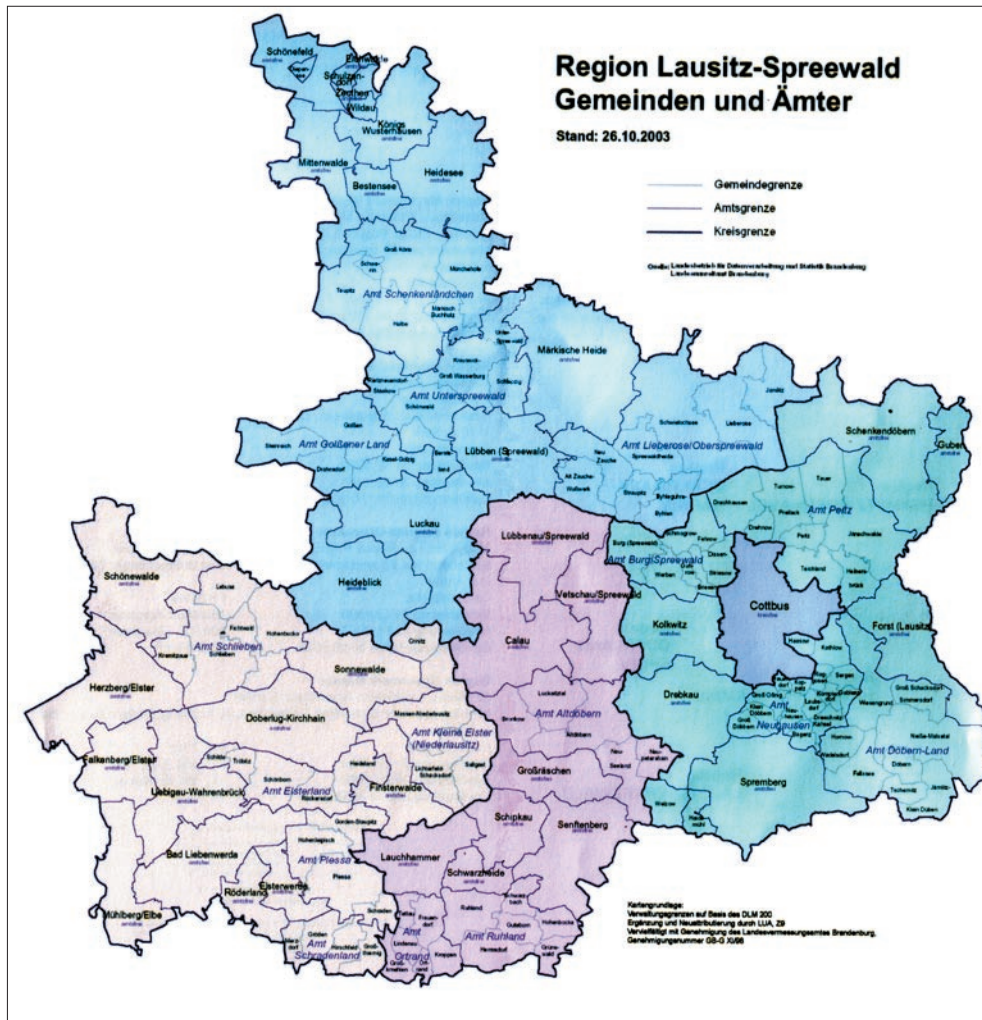


Abb. 20: Region Lausitz-Spreewald: Gemeinden und Ämter²⁶

Die Region Lausitz-Spreewald besteht aus 40 amtsfreien und 100 amtsangehörigen Gemeinden. Sie überspannt eine Fläche von 6800 km².

Für die Region Lausitz-Spreewald gibt es bislang keinen rechtsverbindlichen Regionalplan. Seit 1999 liegt lediglich der Entwurf des Regionalplans für die Planungsregion vor. Aufgrund der sich seit 1999 deutlich geänderten Entwicklungen und Erkenntnisse bedarf dieser Entwurf jedoch einer grundsätzlichen Überarbeitung – insbesondere im Hinblick auf eine systematische Integration von Schrumpungsstrategien.

Zum Zentrale-Orte-Konzept, dem traditionellen und prinzipiell bewährten Instrument zur räumlich differenzierten Entwicklung der Infrastruktur, liegt in der Region Lausitz-Spreewald ein rechtsverbindlicher Teilplan aus dem Jahr 1997 vor. Der verabschiedete Teilregionalplan „Zentralörtliche Gliederung“ dient als Grundlage für die siedlungsstrukturelle Entwicklung in der Region. Die Region Niederlausitz-Spreewald ist darin polyzentral strukturiert. Cottbus fungiert als Oberzentrum und die Städte Bad Liebenwerda/Elsterwerda, Lauchhammer, Senftenberg, Spremberg, Forst, Guben, Lübbenau, Lübben als Mittelzentren.

Weitere rechtsverbindliche Teilregionalpläne in der Region Niederlausitz-Spreewald, die auch für die Arbeit der IBA von Bedeutung sind, stellen der 1998 veröffentlichte Teilplan II „Gewinnung und Sicherung oberflächennaher Rohstoffe“ sowie der Teilregionalplan III „Windkraftnutzung“ dar. Ein Teilregionalplan „Seenland“ befindet sich derzeit in Aufstellung.

3.2 Ökonomische Instrumente der regionalen Entwicklungspolitik

Neben den formellen Instrumenten und Strategien der Regionalentwicklung ist die finanzielle Förderung der regionalen Wirtschaft und Raumentwicklung insbesondere strukturschwacher Regionen, wie die Niederlausitz, von größter Bedeutung und unentbehrlich. So erfährt die Niederlausitz seit Jahren beträchtliche finanzielle Unterstützung von Seiten der EU, des Bundes und des Landes.

Von **europäischer Seite** ist die Niederlausitz in die Kategorie *Ziel-1-Region* („strukturschwache Region“) eingestuft. Durch den Status einer Ziel-1-Region erhält Brandenburg noch bis mindestens 2007 die höchste Förderungssumme der EU. Der gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Transformationsprozess in der Region Lausitz-Spreewald wird seit 1990 durch umfangreiche **bundesstaatliche Investitionsmaßnahmen** begleitet. Direkte staatliche Investitionen erfolgten vorrangig und umfangreich im Wohnungsbau, in der Stadterneuerung sowie in der Erneuerung und dem Ausbau der Infrastruktur.

Für die wirtschaftliche Entwicklung standen mit der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ seit 1990 umfangreiche Förderprogramme zur Verfügung. Dies umfasst sowohl direkte staatliche Förderung von Großprojekten, als auch die Förderung der Ansiedlung von klein- und mittelständischen Betrieben und des Wohnungsbaues. Mit der Städtebauförderung wurden umfangreiche Maßnahmen der Stadt- und Dorfsanierung sowie der Weiterentwicklung der Großwohnsiedlungen durchgeführt.

Mit dem Ziel, *Leuchtturmprojekte* von internationaler Ausstrahlung und mit großem Marketing- und Imageeffekt für Brandenburg und seine Regionen zu entwickeln, stellte die sehr umstrittene und in seinen Ergebnissen enttäuschende Subventionierung dezentraler Großprojekte in den vergangenen Jahren einen bedeutenden strategischen Ansatz der Brandenburger Landesentwicklungspolitik dar. So subventionierte das Land die Rennstrecke „Eurospeedway Lausitz“ in Senftenberg mit über 200 Mio. €, in der unbegründeten Hoffnung, dort würden Formel-1-Turniere ausgetragen werden. Der Cargolifter – ein ehemaliges IBA-Projekt – wurde mit ca. 40 Mio. € unterstützt. In Frankfurt/Oder förderte das Land den Bau einer Chipfabrik mit über einer Milliarde Euro.

Neben direkten staatlichen Förderungen unterstützt das Land Brandenburg die regionalen Wirtschaftsstrukturen durch verschiedene **Wirtschaftsförderungsinitiativen**. So findet sich in der Region Niederlausitz etwa die *ZukunftsAgentur Brandenburg*, die *LausitzInitiative*, die *Initiative InnoLausitz* und das *Regionalmanagement Brandenburgische Lausitz*.

Die **LausitzInitiative** ist eine gemeinsame Initiative der Landesregierungen (Wirtschaftsministerium) Sachsens und Brandenburgs zur gemeinschaftlichen, länderübergreifenden Förderung der Region Lausitz. Über die Lausitzinitiative präsentiert sich die Region mit ihren regionalen Einrichtungen, Infrastrukturausstattungen und Serviceangeboten im Bereich der Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung.

InnoLausitz versteht sich als eine eigenständige, regionale sächsisch-brandenburgische Initiative im Rahmen der *LausitzInitiative* mit dem Ziel der Entwicklung innovativer Netzwerke für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen unter aktiver Mitwirkung der Hochschulen, Gebietskörperschaften sowie weiterer Akteure der Region. Ihren Ursprung hat die InnoLausitz in dem vom BMBF 1999 völlig neuartig konzipierten Förderprogramm „InnoRegio“, welches als themenoffener Wettbewerb ausgelegt war. Das Programm wurde in der Lausitz von starken regionalen Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft aufgegriffen und der Inno-Lausitz-Prozess hiermit angestoßen. Die Initiative ist als ein Lausitzer Kooperationsverbund innovativer Unternehmen zu verstehen.

Die **ZukunftsAgentur Brandenburg** ist eine klassische Wirtschaftsförderungsgesellschaft auf Landesebene. Das **Regionalmanagement Brandenburgische Lausitz** ist ein Wirtschaftsförderungsprojekt des Bundes (BMWA – Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit), welches 2001 anlief und zunächst noch bis zum 31.11.2004 mit 250.000 €/ Jahr

EU-Fördermitteln finanziell gesichert ist und dessen Verlängerung um 2 Jahre geplant ist. Das Regionalmanagement *Brandenburgische Lausitz*, mit Sitz in Cottbus, ist ein gemeinsames Vorhaben der Landkreise Elbe-Elster, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz und der kreisfreien Stadt Cottbus. Aufgaben und Ziele des Regionalmanagement Brandenburgische Lausitz sind u.a. die Beförderung und Verbesserung der Zusammenarbeit und des Zusammenwirkens der regionalen Kräfte und die Stärkung und Verbesserung der allgemeinen und besonderen Wettbewerbspositionen des wirtschaftlichen Verflechtungsraumes „Brandenburgische Lausitz“ im interregionalen Standortwettbewerb. Gemeinsam mit dem Regionalmanagement „Sächsische Lausitz“ und „Südliche Oberlausitz“ ist eine länderübergreifende Initiative zur regionalen Koordination von Wirtschaftsförderung und Tourismus in der Region „Lausitz“ entstanden.

Braunkohlesanierungsmittel

Die Finanzierung der Bergbausanierung ist über Braunkohleverwaltungsabkommen zwischen dem Bund und den Ländern gesichert. Die Braunkohleverwaltungsabkommen (VA I bis III) stellen Mittel für die Bergbausanierung in Brandenburg und Sachsen zur Verfügung. Seit 1991 bis einschließlich 2002 wurden in den ostdeutschen Braunkohlerevieren Sanierungsleistungen im Umfang von insgesamt 6,7 Mrd. € - davon 2,7 Mrd. € im Land Brandenburg – erbracht.

Das Braunkohleabkommen aus dem Jahr 2002 (gültig bis 2007) sichert weitere Leistungen. Danach stehen der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft zur Sanierung der Altlasten vom kommenden Jahr an rund 1,4 Milliarden Euro zur Verfügung. Von dieser Summe gibt 75 Prozent der Bund, 25 Prozent kommen von den Braunkohle-Ländern. Für einen Euro Landesgeld werden 2,50 € Bundes- und EU-Mittel für das Land akquiriert.

Diese Mittel werden zielgerichtet für die Überwindung der bergbaulichen Folgeschäden, den Abbau der ökologischen Belastungen und die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes eingesetzt. Die Landesregierung betrachtet die Bergbausanierung als eine „Investition in die Zukunft“, die durch neue Landnutzungen Impulse für den Strukturwandel der Region geben soll.

Zwischenresümee

Die vorhandenen formellen und ökonomischen Instrumente zur nachhaltigen Regionalentwicklung scheinen zunächst sehr vielfältig und zielgerichtet. Betrachtet man jedoch die tatsächliche Landes- und Regionalentwicklung, sind große Diskrepanzen zu den von der gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg formulierten Leitbildern und raumplanerischen Festsetzungen erkennbar. Die formulierten Zielstellungen der dezentralen Konzentration haben bis heute kaum Auswirkungen auf die Stadt- und Regionalentwicklung Brandenburgs.

3.3 Informelle Instrumente und Strategien der räumlichen Planung

Da die Schwächen vor allem der formalen Landes- und Regionalplanung erkannt wurden, werden auch in Brandenburg seit mehreren Jahren neue Wege der Planung begangen. So wird zur Stabilisierung und nachhaltigen Entwicklung der gefährdeten Raum- und Siedlungsstrukturen das formale Planungssystem durch verschiedene informelle Ansätze und Strategien einer zunehmend regionalisierten Strukturpolitik ergänzt. Die Zahl informeller, experimenteller und innovativer Politikformen auf regionaler und lokaler Ebene, die flexibel organisiert und vernetzt sind, wächst stetig. Zu diesen neueren, informellen Instrumenten und Strategien der nachhaltigen Regionalentwicklung zählen u.a. das Regionalmanagement, Regionalmarketing, Regionalkonferenzen, Regionale Entwicklungs-

und Handlungskonzepte, Regionale und Lokale Agenda-Prozesse sowie Interkommunale Zusammenarbeiten.

So begegnen wir in der Niederlausitz, als einer Teilregion der Planungsregion Lausitz-Spreewald, etwa der bundesländerübergreifenden *Initiative Lausitzer Seenland*, der *Euroregion „Spree-Neiße-Bober“*, der *Regionalen Agenda Lausitz-Spreewald* oder den Wirtschaftsförderungsinitiativen *Regionalmanagement Brandenburgische Lausitz*, *LausitzInitiative* und *InnoLausitz* (vgl. Abb. 21). In der Stammlinie der fortgeschrittenen, neueren deutschen Planungskultur steht indes an erster Stelle die *IBA Fürst-Pückler Land*.

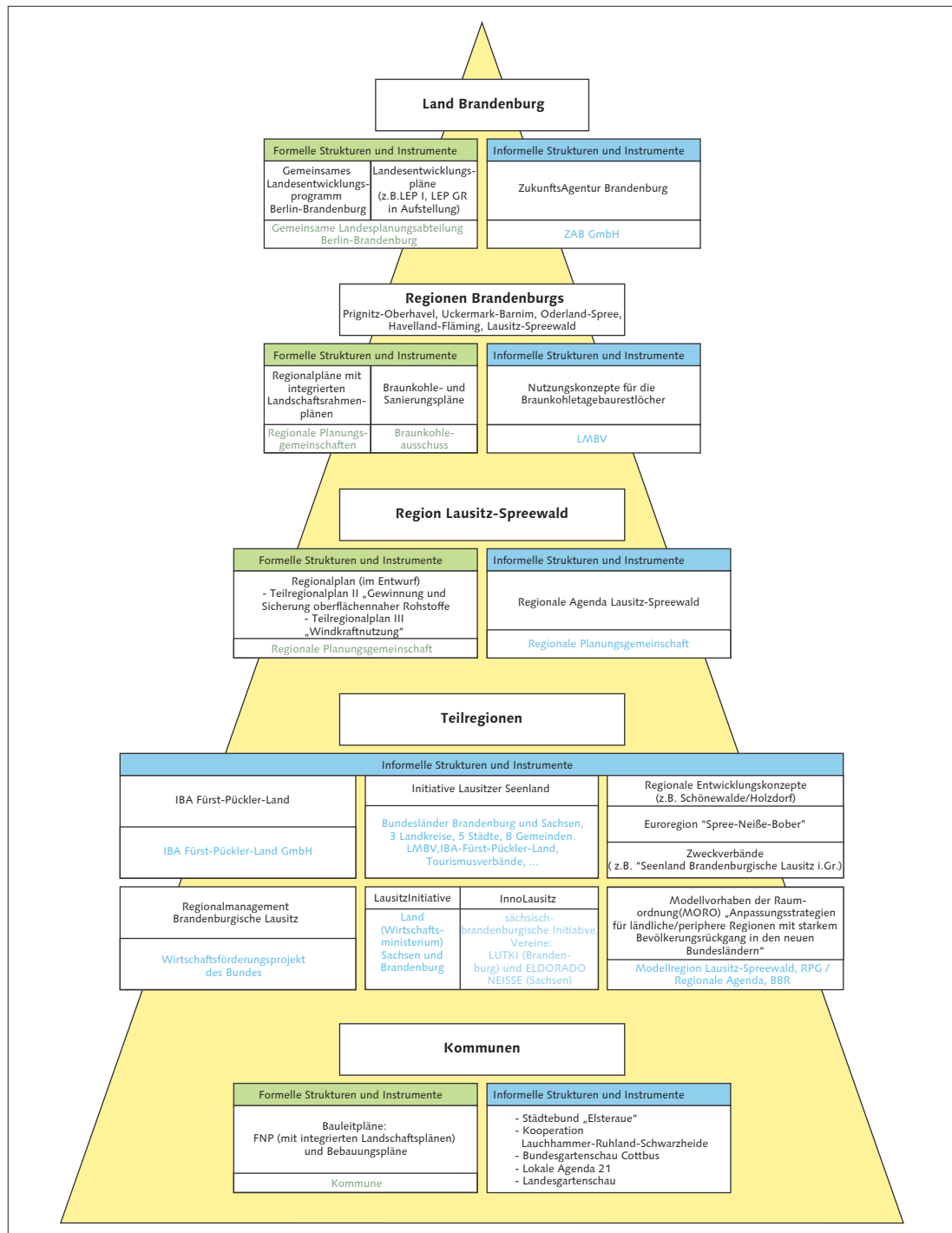


Abb. 21: Formale und informellen Strukturen und Instrumente der räumlichen Planung in Brandenburg und der Region Lausitz-Spreewald

Die Zahl informeller, experimenteller und innovativer Instrumente und Strukturen – insbesondere auf teilregionaler Ebene – wächst stetig.

Die informellen Instrumente und Strategien in der Region Lausitz-Spreewald bzw. Teilräumen davon sind – wie die folgenden Erläuterungen veranschaulichen – sehr differenziert, sowohl von ihrer inhaltlichen, zeitlichen als auch strukturellen Ausprägung. Allen gemein ist jedoch ein integrativer, projekt- und netzwerkorientierter sowie kooperativer Ansatz. Die Abgrenzung der Wirkungsräume ist meist problemorientiert, d.h. sie überspringen administrative Grenzen.

Euroregion „Spree-Neiße-Bober“

So ist z.B. die Euroregion „Spree-Neiße-Bober“ ein länderübergreifendes Projekt. Die Euroregion „Spree-Neiße-Bober“ ist eine von vier Euroregionen entlang der deutsch-polnischen Grenze. Sie besteht aus dem Landkreis Spree-Neiße mit dem Oberzentrum Cottbus und der Wojewodschaft „Lubuskie“ mit der Großstadt Zielona Gora. Seit 1993 konzentriert sich die Arbeit der Euroregion darauf, den Trenneffekt der Grenze zu verringern und grenzüberschreitende Potenziale zu nutzen. Ziel ist es, über vielseitige Maßnahmen und Projekte die ökologische Entwicklung, den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt und die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Euroregion zu befördern und die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Polen und der BRD zu harmonisieren. Die gegenwärtige Förderperiode dauert bis Ende 2006 an. Konkrete Angaben zur EU-Strukturpolitik für den Zeitraum danach und mit Blick auf die 2004 erfolgte Erweiterung werden demnächst erwartet.

„Lausitzer Seenland“

Um die Entwicklung der ehemaligen Tagebauregion Lausitz zu einer Urlaubsregion gezielt zu steuern und zu beschleunigen, haben sich verschiedenste Akteure der brandenburgischen und sächsischen Region Lausitz unter dem Motto „Lausitzer Seenland“ auf ein gemeinsames, aufeinander abgestimmtes Vorgehen verständigt. Aus der Region soll eine moderne Tourismus- und Freizeitregion entstehen. Durch die neu entstehenden Freizeit- und Tourismusangebote sollen nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern auch eine höhere Lebensqualität für die Menschen, die dort wohnen und arbeiten, erreicht werden.

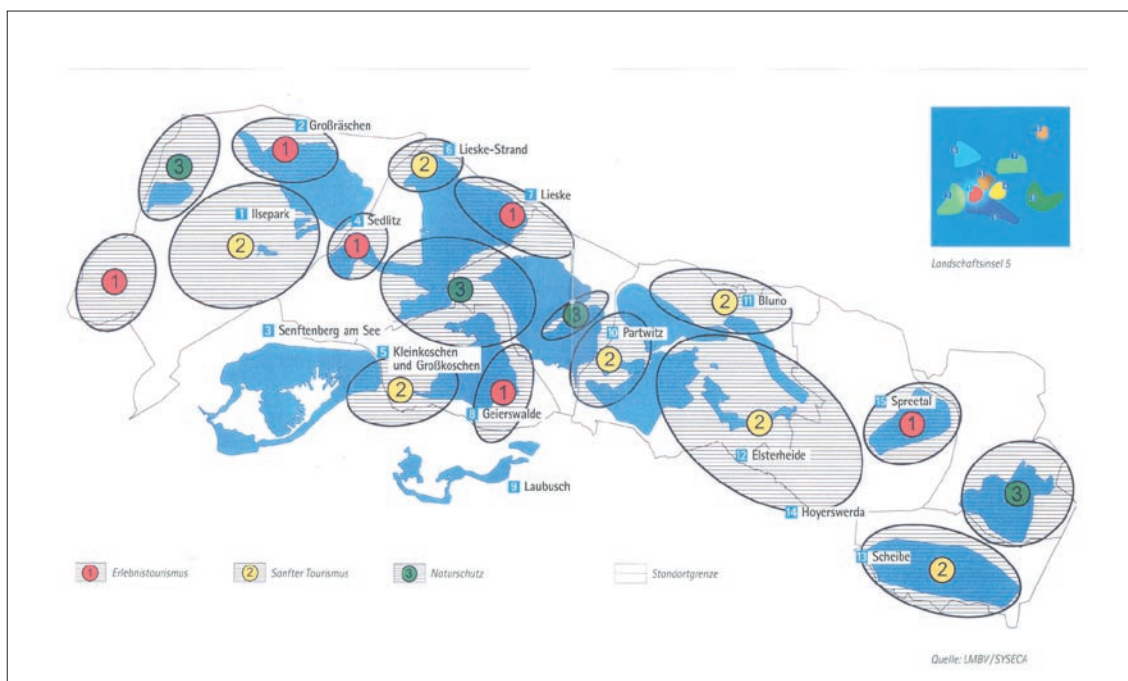


Abb. 22: Konzeption: Lausitzer Seenland²⁷

Zwischen Berlin und Dresden entsteht in den nächsten zwanzig Jahren das Lausitzer Seeland, Europas größte „künstliche“ Wasserlandschaft und Deutschlands viertgrößtes Seengebiet.

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Entwicklung einer einzigartigen Gewässerlandschaft. 9 Seen im Zentrum des Lausitzer Seenlandes sollen durch schiffbare Kanäle zu einer „Seenkette“ mit ca. 7.000 ha Wasserfläche verbunden werden. (vgl. Abb. 22).

Das Vorhaben erstreckt sich in den zwei Bundesländern Brandenburg und Sachsen auf drei Landkreise, fünf Städte und acht Gemeinden. Zahlreiche Personen und Institutionen arbeiten mit an der Entwicklung des Lausitzer Seenlandes. So unterstützen die Landesregierungen Sachsens und Brandenburgs die regionale Entwicklung des Tourismus durch ein abgestimmtes, länderübergreifendes Vorgehen. Die Kommunen und Landkreise des Seenlandes bündeln ihre Interessen durch die Bildung von Zweckverbänden. Hier wird die Entwicklung von Standorten und Projekten vorrangig betreut.

Der Sanierungsträger LMBV stellt die Sanierung auf die Entwicklungsinteressen der Region ab und beachtet dabei die Bedürfnisse späterer Eigentümer und Nutzer. Neben den konkreten Baumaßnahmen in der Landschaft hat die LMBV die Aufgabe, ihre Flächen den Nutzungszielen entsprechend zu vermarkten. Regionalmanager unterstützen die Koordination der Entwicklung und ein gemeinsames Marketing. Die Internationale Bauausstellung (IBA) betreut zahlreiche Projektpartner bei Planung, Umsetzung und bietet eine Plattform für die Präsentation nach außen. Sie will bis 2010 das neue Gesicht der Lausitz national und international bekannt machen.

Im Auftrag der Wirtschaftsministerien Brandenburgs und Sachsens erarbeitete die *IBA Fürst-Pückler-Land* in einer Arbeitsgemeinschaft mit verschiedenen Planungsbüros ein tourismuswirtschaftliches Nutzungskonzept für die Lausitzer Seenkette.

Regionale Agenda Lausitz-Spreewald

In Zusammenhang mit dem Interreg II-C Projekt TRANSCOMEDS hat die gemeinsame Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg im Juli 1998 für den Raum Lausitz-Spreewald einen Diskussions- und Abstimmungsprozess zur Erarbeitung einer Regionalen Agenda initiiert.

Die Regionale Agenda Lausitz Spreewald hatte zum Ziel, die Menschen in der Region untereinander in einen intensiven Dialog zu bringen, um gemeinsam eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Belange der Region in Einklang bringt.

Das in Zusammenarbeit mit über 150 Institutionen und 250 Personen aus der gesamten Planungsregion erarbeitete Leitbild mit den drei Standbeinen „Energieresion“, „deutsch-polnische Bildungsbrücke“ und „Vernetzung touristischer Attraktionspotenziale mit dem Schutz des Naturraumes“ bildet den Handlungsrahmen für die Aktivitäten der Regionalen Agenda.

Durch die Arbeit der Koordinationsstelle (seit 2002 die Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald) und der beteiligten Akteure wurden in den Jahren 2001 bis 2004 verschiedenste Projekte initiiert, entwickelt und umgesetzt, wie z.B. ein Forum über regionalpolitische Folgen der Energiepolitik, Fortbildungsveranstaltungen für Wirtschaftsförderer, Natur- und Umweltschutzinformationen für Schulen oder die „Sprachoffensive“, ein grenzüberschreitendes Projekt, welches die nachbarschaftlichen Verhältnisse der Bewohner der brandenburgischen Region Lausitz-Spreewald und der polnischen Wojewodschaft Lubuskie fördern sollte.

Mit dem Wegbruch der Koordinationsstrukturen des Agenda-Prozesses, durch das Auslaufen der finanziellen Unterstützung durch das MLUR, ist die Fortführung vieler Projekte und Ansätze gefährdet und in Frage gestellt. Einige Initiativen wurden inzwischen abgebrochen.

Regionale und interkommunale Kooperationen

In der Region Lausitz-Spreewald entwickeln sich seit wenigen Jahren unterschiedliche Formen interkommunaler Zusammenarbeiten, z.T. angeregt und initiiert durch den IBA- und Regionalen-Agenda-Prozess. So z.B. die Interkommunale Kooperation Lauchhammer, Schwarzheide und Ruhland zur Erarbeitung eines gemeinsamen Interkommunalen Entwicklungskonzeptes oder der Städtebund Elsteraue. Zur Entwicklung eines Bundeswehrstandortes und eines gemeinsamen Regionalen Entwicklungskonzeptes wurde eine bundesländerübergreifende Kooperationsvereinbarung zwischen der Regionalen Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald, dem LK Elbe-Elster, der Stadt Schönewalde (Land Brandenburg), dem LK Wittenberg, der Gemeinde Holzdorf (Land Sachsen-Anhalt), dem Bundeswehrstandort Schönewalde/Holzdorf und der Bundeswehrstandortverwaltung Doberlug-Kirchhain geschlossen.

Tourismusverbände und Zweckverbände

Im Tourismusbereich gründeten sich in der Region verschiedene Interessensgemeinschaften in Form von Verbänden, Vereinen oder Zweckverbänden. Deren Ziel ist die touristische Vermarktung der Lausitz und hier insbesondere des Lausitzer Seenlandes. Besonders zu nennen sind der Tourismusverband Niederlausitz, auf brandenburgischer Seite, und der Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien, auf sächsischer Seite. Der Zweckverband „Seenland Brandenburgische Lausitz“ befindet sich derzeit in Gründung. In ihm schließen sich drei Kommunen und der Landkreis zusammen. Diese übertragen ihre Planungshoheit vollständig auf den Zweckverband. Aufgabe des Zweckverbandes soll sowohl die Aufstellung von Bauleitplänen als auch der Grundstückserwerb und die Weitervermarktung sein.

Die *IBA Fürst-Pückler-Land* arbeitet im Zusammenhang mit dem IBA-Projekt „Wasserwelt Lausitzer Seenland“ eng mit den regionalen touristischen Verbänden und Einrichtungen zusammen.

Großveranstaltungen und –projekte

Zur Lenkung von überregionaler und internationaler Aufmerksamkeit auf die Region und einzelne Städte, zur Schaffung regionaler Identität sowie zur Mobilisierung endogener Potenziale und Ressourcen werden in Brandenburg gezielt Großveranstaltungen und –projekte durchgeführt.

So richtete z.B. in der Region Niederlausitz Cottbus 1995 die erste Bundesgartenschau in den neuen Bundesländern aus. Über dieses Großprojekt erhielt Cottbus entscheidende Impulse für die Realisierung des Stadtentwicklungskonzeptes „Cottbus 2000“ und die weitere Stadtentwicklung.

Die Stadt Lauchhammer hat im Mai 2004 die Bewerbungsunterlagen für die Ausrichtung der 4. Brandenburgischen Landesgartenschau (LAGA) 2009 bei der Landesregierung eingereicht. Weitere Bewerber sind u.a. das Amt Altdöbern mit einem ambitionierten Konzept in der Bergbaufolgelandschaft sowie die Stadt Guben, die eine grenzübergreifende LAGA mit Gubin in Polen plant. Die IBA unterstützt alle Bewerber mit dem Ziel, das nach der LAGA in Luckau 2000 wieder eine LAGA in Südbrandenburg Impulse für die Entwicklung gibt.

Die **Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land** wurde 1999 vom Land Brandenburg als innovatives Instrument zur Begleitung des Strukturwandels in der Lausitz für den Zeitraum von 2000–2010 eingerichtet. Eine ausführliche Darstellung ihres Konzepts und ihrer Arbeit erfolgt im nächsten Kapitel.

Modellvorhaben in der Region

Neben fest installierten – wenn auch meist temporären – Einrichtungen stellen auch Pilotprojekte, Modell- und Forschungsvorhaben einen wichtigen Baustein in der Struktur der Instrumente und Strategien zur Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung dar.

Im Rahmen von Modellvorhaben werden neue Wege der Regionalentwicklung beschritten und erprobt, um so Erkenntnisse für zukünftige Aufgaben zu gewinnen.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) erprobt in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) im Rahmen ihres raumordnungspolitischen Aktionsprogramms „Modellvorhaben der Raumordnung“ innovative raumordnerische Handlungsansätze. Anliegen des BMVBW ist es, allgemeingültige, übertragbare Erkenntnisse für die Praxis zu gewinnen, diese durch Veröffentlichungen und Veranstaltungen an die Praxis zu vermitteln, aber auch Empfehlungen für Änderungen staatlicher Rahmenbedingungen (gesetzliche, finanzielle) zu geben.

Die Region Lausitz-Spreewald (ohne den Landkreis Dahme-Spreewald) ist eine der Modellregionen im Rahmen des Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) „Anpassungsstrategien für ländliche/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Bundesländern“, das im Herbst 2001 vom BMVBW und BBR initiiert wurde. Aufgabe der Modellregion ist es, für die im Untersuchungsgebiet wichtigsten Handlungsfelder, neue inhaltliche und organisatorische Formen der Leistungserbringung zu entwickeln und die Umsetzung einzelner Projekte anzustoßen, mit dem Ziel, Infrastrukturangebote unter den Bedingungen einer rückläufigen und sich in der Altersstruktur stark verändernden Bevölkerung („Überalterung“) zu sichern und weiterzuentwickeln.

Die Modellregion unterzieht sich aufgrund der Teilnahme an dem Modellvorhaben seit dem Sommer 2002 einem intensiven Dialogprozess zum Thema. Unter dem Dach der Regionalen Agenda Lausitz-Spreewald wurden themenspezifische sowie ebenen- und fachübergreifende Arbeitsgruppen mit regionalen bzw. lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden gebildet. Auch Mitarbeiter der IBA Fürst-Pückler-Land sind Mitglieder der Arbeitsgruppen. Die zu untersuchenden Themen wurden in die fünf Felder „Anpassung der zentralörtlichen Gliederung der Region“, der „Bevölkerungsrückgang im Prozess der Regionalen Agenda“, die „Optimierung der Bildungsangebote“, „Strategien zur Sicherung der medizinischen Versorgung“ und die „Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsverkehrs mit flexiblen Bedienzeiten“ gesplittet. Die Arbeitsgruppen trafen sich zwischen August 2002 und Februar 2004 in regelmäßigen Abständen. In Regionalforen fand der Transport und die Diskussion der Ergebnisse in der Öffentlichkeit sowie ein kontinuierlicher Austausch der Erfahrungen mit anderen Modellregionen statt. Derzeit findet eine Auswertung des Modellprojektes statt.

3.4 Resümee

Der breitgefächerte Mix an formalen, ökonomischen und informellen Instrumenten und Strategien der Regionalentwicklung insbesondere in der Niederlausitz ist kaum überschaubar. Die Aufgabenfelder der unterschiedlichen Organisationen und Institutionen überschneiden sich teilweise. Auch sind für Außenstehende die verschiedenen Leistungsspektren, Zuständigkeiten und Organisationsstrukturen nicht transparent. Eine effektive Vernetzung, Ergänzung und Aufgabenverteilung scheint in vielen Bereichen nicht gesichert.

Im Folgenden soll näher untersucht werden, wie und ob die *IBA Fürst-Pückler-Land* als neues und innovatives Instrument der räumlichen Planung dazu beitragen kann, die programmatische Schwäche der räumlichen Entwicklungspolitik zu reduzieren und zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region Niederlausitz beizutragen.

4. Die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land

4.1 Einordnung in die Landespolitik und das raumordnerische Planungssystem

Mit der Einrichtung der *IBA Fürst-Pückler-Land* im Jahr 2000 beabsichtigte die Landesregierung Brandenburg, der bereits bestehenden Regionalplanung Lausitz-Spree-wald - für den Teilraum Niederlausitz - ein ergänzendes, informelles und innovatives Instrument der Raumordnung zur Seite zu stellen, um den dort stattfindenden Strukturwandel besser begleiten zu können und Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu setzen. Dies war die Konsequenz der Erkenntnis, dass eine nachhaltige Regionalentwicklung ausschließlich mit formellen Instrumenten der räumlichen Planung unzureichend ist, da über die formellen Pläne, wie den Landesentwicklungsplan und die Regionalpläne, nur bestimmte Entwicklungen gesichert, offen gehalten und favorisiert werden können, jedoch nicht die Umsetzung von konkreten Maßnahmen und Projekten beeinflusst werden kann.

In diesem Sinne ergänzt die *IBA Fürst-Pückler-Land* GmbH die Landes- und Regionalpolitik in den Jahren 2000 – 2010 und übernimmt Aufgaben, die aufgrund ihres Umfangs und der personellen Besetzung nicht von der Regionalen Planungsgemeinschaft Lausitz-Spree-wald geleistet werden könnten. Sie agiert als Entwicklungsagentur und wird von Seiten des Ministeriums als „gelebtes regionales Entwicklungskonzept“ betrachtet.²⁸ Ihre Projekte fügen sich in das System der regionalplanerischen Vorgaben ein.

In ihrer Arbeit wird die *IBA Fürst-Pückler-Land* von der brandenburgischen Landesregierung unterstützt. Die federführende Begleitung des IBA-Prozesses liegt bei der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung GL7 der Länder Berlin und Brandenburg. Sie begleitet die IBA und unterstützt die Umsetzung der Projekte.

²⁸ nach Fr. Schneider, MLUR Brandenburg GL7, Experteninterview am 5. August 2004

4.2 Die Genese

Die *IBA Fürst-Pückler-Land* GmbH wurde als eine nichtstaatliche, intermediäre, temporäre Sonderorganisation in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingerichtet. D.h. sie ist keine Behörde oder Gebietskörperschaft mit weitreichenden Rechten. Sie trat an als *Werkstatt für neue Landschaften*, mit dem Ziel, den ohnehin anstehenden Sanierungsprozess der ehemaligen Braunkohlegruben und -anlagen mit gestalterischen Ansprüchen und Impulsen zu versehen. Die entstehenden Landschaften sollen weit über die regionalen Grenzen und Berlin hinaus wirken. Von der landschaftlichen und architektonischen Qualität sollen Impulse für eine neue wirtschaftliche Belebung der Region und nachhaltige Regionalentwicklung ausgehen.²⁹ Die *IBA Fürst-Pückler-Land* begreift sich, so die Formulierungen in verschiedenen Selbstdarstellungen, als Motor des Wandels, Anwalt des industriellen Erbes, Initiator von Netzwerken, Impulsgeber, Moderator, Berater, Vermittler und Schnittstelle in der Region sowie als Sprungbrett für deren Beförderung auf die internationale Bühne.

Die *IBA Fürst-Pückler-Land* kann aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte zurecht als die erste IBA „von Unten“ bezeichnet werden. Erste Visionen und Initiativen für die vom Bergbau zerstörte Landschaft der Lausitz wurden bereits im Frühjahr 1994 – zunächst nur für den Raum zwischen Großräschen und Senftenberg – von dem ortsansässigen Architekten und Stadtplaner Wolfgang Joswig entwickelt, der wiederum inspiriert wurde durch die landschaftsplanerischen Visionen von Otto Rindt (1907-1994), dem „Vater des Senftenberger Seengebietes“.

Im Rahmen eines studentischen Workshops wurden daraus erste Ideen zunächst unter dem Projektnamen „ILSE-Park“ entwickelt. Diese Ideen mündeten 1996 in dem Vorhaben einer Internationalen Bauausstellung, der „*IBA Fürst-Pückler-Land*“. Durch die politische Unterstützung vor allem des Landrates des Kreises Oberspreewald-Lausitz und des Bürgermeisters von Großräschen sowie die inhaltliche Unterstützung durch die Regionale Planungsgemeinschaft der Region Lausitz Spreewald wurde das Vorhaben vorangetrieben.

Im Auftrag der Regionalen Planungsgemeinschaft (RPG), die als Plattform für alle IBA-Aktivitäten diente, wurden zwei Machbarkeitsstudien für die IBA erstellt. 1997/98 initiierte die RPG die Etablierung eines Gründungskuratoriums für das Vorhaben und gründete eine IBA-Vorbereitungsgesellschaft. Deren wichtigste Aufgabe war es, auf der Grundlage des Kuratoriumsberichtes IBA-Visionen zu konkretisieren, um die politische und materielle Unterstützung der Landesregierung zu erhalten. Dies gelang im März 1999. Entscheidend für die Durchsetzung auf landespolitischer Ebene und für die erfolgreiche Umsetzung und Etablierung waren verschiedene Faktoren:

- Grundlegende Voraussetzung war die Möglichkeit, Mittel der Braunkohlesanierung für eine Internationale Bauausstellung einsetzen zu können und hiermit das Vorhaben finanziell tragen zu können.
- Durch die Mobilisierung von Schlüsselpersonlichkeiten aus den beiden wichtigsten Vorbildprojekten IBA Emscher Park und Industrielles Gartenreich für die *IBA Fürst-Pückler-Land* wurde deren Bedeutung gestärkt und die Umsetzung befördert: So konnte Karl Ganser – ehemaliger Leitender Direktor der IBA Emscher Park – für die Vorbereitung im Fachbeirat und der Strategischen Kommission gewonnen werden, Rolf Kuhn – ehemaliger Direktor des Bauhauses Dessau und bis 1998 der Kopf der Konzeption und Implementation des „Industriellen Gartenreichs“ – zum Geschäftsführer der IBA GmbH benannt werden.
- Auch der persönliche Einsatz und das Engagement regionaler Akteure, wie des Referatsleiters Herrn Wittig vom Umweltministerium in Cottbus oder des Bürgermeisters der Stadt Cottbus Herrn Kleinschmidt, der viele Erfahrungen aus der Vorbereitung und Organisation der BUGA mit brachte und über wichtige Verbindungen und sonstiges soziales Potential verfügte³⁰, trug zur Durchsetzung des Vorhabens bei.

- Die positive Öffentlichkeits- und Pressearbeit in der Vorbereitungsphase schuf eine positive Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber dem Projekt.

Erste Schlüsselprojekte

Nach der sechsjährigen Initiierungs- und Vorbereitungsphase ging im Jahr 2000 die Vorbereitungs-GmbH in die *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH* über und nahm ihre Arbeit auf. Es begannen die Konstituierung und Etablierung der IBA in der Region und die Konzeption und Planung der ersten konkreten Projekte. Ab 2002 wurden die ersten Projekte der Nutzung übergeben.

Der Arbeit der *IBA Fürst-Pückler-Land* liegt ein Konzept von Landschaftsinseln, Projekten und Querschnittsthemen zugrunde (Abb. 23), das von seiner Struktur im Rahmen der Arbeit der Strategischen Kommission 2000 entwickelt und in Form eines internationalen Workshops im Jahr 2001 inhaltlich entwickelt wurde.

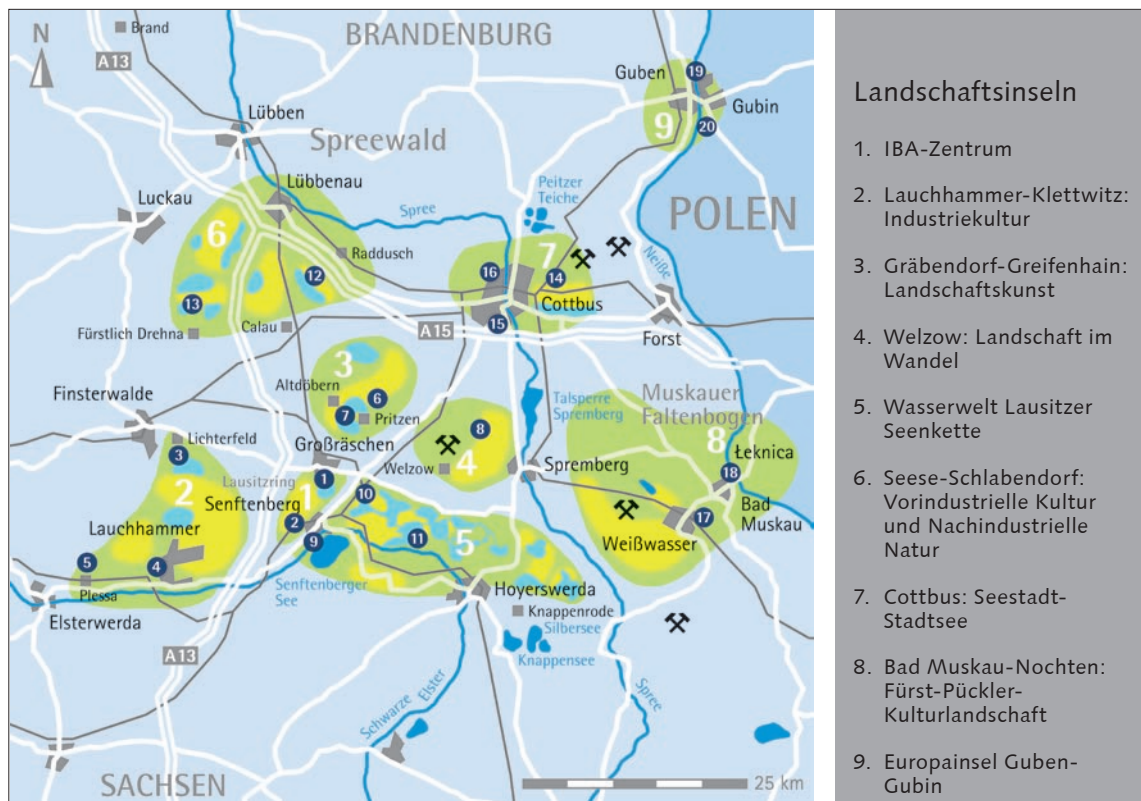


Abb. 23: Konzept der Landschaftsinseln, Projekte und Querschnittsthemen³¹

Vernetzende Projekte des Gesamtgebietes sind die Projekte „Bahnen + Bahnhöfe“, „Braunkohle und Energie – Industriemonumente“ und „Fürst-Pückler-Weg“. Der „Cargo Lifter“ wurde nach dem Scheitern des Unternehmens von der Projektliste gestrichen.

Im Zentrum der IBA-Arbeit stehen 24 Einzelprojekte, die in acht Landschaftsinseln und die Europainsel „Guben-Gubin“ eingebettet sind. Die IBA stellt jede Landschaftsinsel unter ein anderes Teilthema, das durch modellhafte Projekte untersetzt wird.

Die IBA hat unterschiedlichen Anteil am Zustandekommen und der Realisierung der verschiedenen Projekte. So hatte sie maßgeblichen Anteil an der Eröffnung des alten Gasthauses als neue soziale und kulturelle Mitte in dem Ort Pritzen sowie an den Schlüsselprojekten, wie dem Besucherbergwerk F60 in Lichterfelde-Schacksdorf, der Slawenburg in Raddusch, dem Kraftwerk Plessa, den IBA-Terrassen in Großräschen und der dortigen Ausstellung „Zeitmaschine Lausitz“:

1. Mit Unterstützung der IBA bewahrte die Gemeinde Lichterfeld-Schacksdorf die Förderbrücke **F60** vor der Sprengung, eine der letzten von fünf gebauten, wegen ihrer Dimensionen und Ästhetik eindrucksvollen Abraumförderbrücken

³¹ IBA Fürst-Pückler-Land GmbH 2003b

für den Braunkohletagebau. Im Mai 2002 wurde das außergewöhnliche Gerät als Besucherbergwerk F60 feierlich eröffnet. Sie ist heute mit bereits 200.000 gezählten Besuchern – zwei Jahre nach der Übergabe für die Publikumsnutzung – das meist besuchte Projekt der Internationalen Bauausstellung. Die F60 und der angrenzende zukünftige Bergheider See sind ein formidables Sinnbild für das IBA-Programm. An ihrem Standort ist der landschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Wandel der Niederlausitz geradezu sinnlich spürbar. Altes wird mit Neuem verbunden, regionale Identität wird erhalten und gefördert, von ihr geht ein Impuls für die gesamte Region aus. Der Besuch des Standortes von hohen Persönlichkeiten aus der Politik wie Bundeskanzler Gerhard Schröder, Bundespräsident Johannes Rau und Ministerpräsident Matthias Platzeck unterstreichen den Stellenwert des IBA-Projektes.

2. Auch das **Kraftwerk Plessa** konnte durch Aufnahme in die vorbereitende Projektliste der IBA 1998 und die Gründung des Fördervereins Kraftwerk Plessa e.V. als eines der ältesten Braunkohlekraftwerke Europas in seiner ursprünglichen Bausubstanz erhalten und vor dem Abriss bewahrt werden. Die im Jahr 2001 gegründete Industrie-Denkmal- & Industrie-Museum Kraftwerk Plessa gGmbH (Gesellschafter sind der Förderverein und die Gemeinde Plessa) übernimmt als heutige Eigentümerin des Kraftwerkes die schrittweise Sicherung und Umnutzung des ehemaligen Kraftwerkes, in Zusammenarbeit mit verschiedensten Akteurs- und Interessensgruppen. Durch eine kulturelle und gewerbliche Nachnutzung der Gebäude und des Geländes entsteht hier ein neuer „Ort der Arbeit“. Für die Sanierung stehen bis 2005 insgesamt 4,5 Mio. Euro bereit, davon 3,4 Mio. Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Das Kraftwerk Plessa, seit 2003 in seiner neuen Funktion in Betrieb, stellt als IBA-Projekt ein Zukunftszeichen für den Strukturwandel und die nachhaltige Entwicklung alter Industriebrachen mit Hilfe neuer Betreiber- und Nutzungskonzepte dar.
3. Die **Slawenburg Raddusch**, im Mai 2003 feierlich eröffnet, ist die äußerlich originalgetreue Nachbildung einer slawischen Fluchtburg an ihrem Originalstandort. In der Slawenburg lädt die modern inszenierte Ausstellung „Archäologie in der Niederlausitz“ zur Entdeckung der tausendjährigen Kulturgeschichte der Region ein. Die Ausstellung informiert nicht nur über die Welt der Slawen, sondern dokumentiert anhand von archäologischen Funden einen Zeitraum von der Steinzeit bis zum Mittelalter. Sie stellt somit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Identität der Region und ihrer Bewohner dar. Ein Geschäft mit regionaltypischen Produkten und eine gastronomische Einrichtung runden das touristische Angebot ab, das zahlreiche Besucher von Nah und Fern nutzen. Die Besucherzahlen erreichen mit jährlich ca. 80.000 etwa die gleiche Größenordnung wie an der F60.
4. Die **IBA-Terrassen** sind das jüngste umgesetzte Projekt der IBA. Als Informations- und Ausstellungszentrum bilden die IBA-Terrassen seit April 2004 den zentralen Anlaufpunkt für Besucherinnen und Besucher der Region und damit den Kern des „IBA-Zentrums“. Hier können sich Besucher und Bewohner der Lausitz erstmals anschaulich ein Gesamtbild vom Landschaftswandel der Region machen und erhalten zugleich Informationen über alle IBA-Projekte. Von den Terrassen bietet sich ein einmaliger Ausblick auf die Zwischenlandschaften des Tagebaus Meuro, schon lange bevor Wasser den entstehenden Ilse-See füllt. In den Räumen der Terrassen finden Ausstellungen und verschiedenste Veranstaltungen, wie Lesungen, Musikveranstaltungen oder Tagungen statt. Die IBA Terrassen stellen so ein Projekt dar, das bereits vor Fertigstellung der Rekultivierungsmaßnahmen ein Ausgangspunkt neuer wirtschaftlicher Belebung ist. Innerhalb der ersten fünf Monate konnten bereits 15.000 Gäste auf den Terrassen gezählt werden.

Diese Schlüsselprojekte bilden heute das Rückgrat der IBA, auf das sich der gesamte IBA-Prozess stützt. Ihre erfolgreiche Umsetzung hat maßgeblichen Anteil an der heutigen Akzeptanz der IBA in der Region, und zwar bei Politik und Verwaltung, unter den Bewohnern und auch in der Presse.

Über die Schlüsselprojekte hinaus war die IBA in zahlreiche weitere Projekte eingebunden. So etwa in der Gartenstadt Marga, dem Muskauer Faltenbogen, dem Wegenetz für den Fürst-Pückler Rad- und Kutschweg, dem Stadtumbau in Sachsendorf-Madlow bzw. dem IBA Stadtpfad Sachsendorf-Madlow (eröffnet September 2002) und der Kulturlandschaft Fürstlich Drehna.

Während die Schlüsselprojekte der ersten IBA Hälfte sehr stark mit der Geschichte der Region verbunden sind - die „IBA-Terrassen“ sind da schon der Übergang - sollten die Hauptprojekte der zweiten IBA-Hälfte („Guben/Gubin, „Energielandschaft“, „Schwimmende Häuser“, „Wüste/Oase“) die hinzukommenden neuen Chancen der Lausitz durch die EU-Erweiterung, regenerative Energien, neue Wasserflächen und neu geschütztes Land zum Inhalt haben. Die Projekte sind vor allem dem touristischen Bereich zuzuordnen, wie der Wasserlandeplatz Sedlitz, die Maßnahmen in der Lausitzer Seenkette (Landmarke Seenland, Geierswalde u.a.), die schwimmenden Häuser in Laasow oder die schwimmende Brücke für Fußgänger und Radfahrer zwischen Pritzen und Altdöbern. Ein großes städtebauliches Vorhaben stellt das Projekt „Cottbus-Seestadt-Stadtsee“ dar.

Neben den erwähnten Projekten initiierte und führte die IBA verschiedenste Veranstaltungen und Maßnahmen und touristische Angebote durch, auf die in den folgenden Absätzen noch eingegangen wird.

Nach der ersten Halbzeit der *IBA Fürst-Pückler-Land* wird im Jahr 2005 in Form einer Zwischenpräsentation aller IBA-Projekte und Maßnahmen Bilanz gezogen. 2010 sollen im Rahmen einer Abschlusspräsentation alle Projekte, Initiativen und Maßnahmen einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

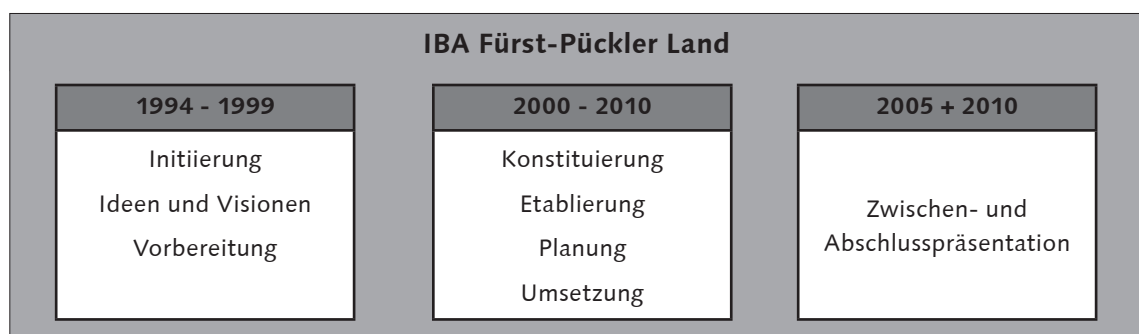


Abb. 24: Prozessphasen der IBA Fürst-Pückler Land

Nach der sechsjährigen Initiierungs- und Vorbereitungsphase ging im Jahr 2000 die Vorbereitungs-GmbH in die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH über und nahm ihre Arbeit auf. Es begannen die Konstituierung und Etablierung der IBA Fürst-Pückler-Land in der Region Niederlausitz. Im Jahr 2002 wurden die ersten Schlüsselprojekte ihrer Nutzung übergeben.

4.3 Der planungspolitische Ansatz

Aufgrund des informellen Charakters der Arbeit der IBA kommt dem planerischen Ansatz sowie dem Handlungsstil der IBA-Geschäftsführung und der Geschäftsstellenmitarbeiter eine Schlüsselrolle zu. Beiden liegen die strategischen Ansätze, Denk- und Strukturmuster der informellen Planung und nachhaltigen Regionalentwicklung zugrunde. Zudem ist der Ansatz der *IBA Fürst-Pückler-Land* wesentlich von den Erfahrungen und Erkenntnissen aus den vorangegangenen regionalen Großprojekten IBA Emscher Park und Industrielles Gartenreich geprägt.

Wie vorne bereits erwähnt, trat die *IBA Fürst-Pückler-Land* als *Werkstatt für neue Landschaften* an. Entsprechend begreift sich die Gesellschaft als überregionale und internationale Werkstatt zur Erprobung neuer Ansätze, in der experimentiert wird und ungewöhnliche Wege für die Zukunftsgestaltung ausgelotet werden. Der IBA-Prozess ist ergebnisoffen. Die Arbeitsweise der IBA ist projekt- und netzwerkorientiert und basiert auf Dialog und Kooperation sowie dem Bottom-up-Prinzip. Kommunikation gilt als Arbeitsmaxime.

Über kontroverse Diskussion soll ein offenes und tolerantes Klima für die ungewöhnlichen Ideen und Lösungen in der Region geschaffen und „jegliche Provinzialität im Denken und Planen“ vermieden werden.³² Wege einer neuen Planungskultur sollen gesucht und erprobt werden. Zur Durchsetzung des IBA-Konzeptes wird daher auf informelle Planungsinstrumente und Strategien orientiert, die in der Regel auf die Überschreitung von Sachgrenzen und die Kooperation über Gemeindegrenzen hinaus abzielen.

Leitbild und Ziele

Das Leitbild und die Ziele der *IBA Fürst-Pückler-Land* werden in vielzähligen Veröffentlichungen von und über die IBA sehr unterschiedlich dargestellt – vielleicht ein Grund für das in mancher Hinsicht unklare Profil der IBA. Die Kernpunkte der Ziele möchten wir wie folgt zusammenfassen:

Die Hauptaufgabe der IBA GmbH ist, wie in dem Gesellschaftsvertrag der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land GmbH festgehalten, „*die Umstrukturierung der von Bergbau und Altindustrie geprägten Region ästhetisch, sozial und ökologisch, besonders bezüglich der Landschaftsgestaltung zu qualifizieren [...]*“.

Diese übergeordnete Aufgabenstellung ist mit Zielen unterlegt, die im Laufe der Vorbereitungszeit und Anschubphase – auf der Basis der Empfehlungen des Gründungskuratoriums – entwickelt wurden:

- Als „Werkstatt für neue Landschaften“ strebt die IBA an, den widersprüchlichen und einzigartigen Charakter der Industrie- und Kulturlandschaft in der Niederlausitz trotz aller Rekultivierungsmaßnahmen langfristig zu erhalten – sowohl zur Identitätsförderung, als auch zur Herausbildung einer einzigartigen Landschaftsstruktur, die nicht im Gemenge rekultivierter Tagebauregionen untergeht.
- Zur Förderung der Identifikation der Bevölkerung mit dem Strukturwandel soll der Umwandlungsprozess sichtbar und erlebbar gemacht werden.
- Über die allgemeinen Ansprüche Internationaler Bauausstellungen auf Internationalität, Innovation und dergl. mehr sollen im Rahmen der Querschnittsthemen „Neue Arbeit – Neue Energien“, „Altes und neues Siedeln“, „Industriemonumente, Bergbaugeräte, Landmarken“, „Wege, Netze, Kommunikation“ neue Ideen und Strategien entwickelt werden, die den Bewohnern der Region Zukunftsperspektiven eröffnen. Hierdurch soll das Selbstbewusstsein regionaler industrieller Milieus positiv beeinflusst und aktiviert werden.
- Die IBA will zugleich ein Knoten als auch Kerngerüst in der Region sein, um das sich die unterschiedlichsten Initiativen gruppieren und in deren Umfeld sich nachhaltige Prozesse entwickeln sollen. Die Akteure vor Ort sollen hier untereinander und mit nationalen und internationalen Akteuren verknüpft werden. Über die Initiierung und Etablierung innovationsorientierter Netzwerke sollen endogene Potenziale mobilisiert werden.

Aus diesen Zielstellungen heraus begreift sich die *IBA Fürst-Pückler-Land* – so die Formulierungen in verschiedenen Selbstdarstellungen – als *Motor des Wandels*, *Anwalt des industriellen Erbes*, Initiator von Netzwerken, Impulsgeber, Moderator, Berater, Vermittler und Schnittstelle in der Region sowie als Sprungbrett auf die internationale Bühne.

Trotz des Anspruches an Internationalität ist die IBA jedoch stets bedacht, die Bodenhaftung und das Umsetzen vor Ort zu garantieren.

4.4 Planungsinstrumente und Strategien

Die IBA-Gesellschaft ist keine Behörde oder Gebietskörperschaft und verfügt daher über kein formales Planungs- und Umsetzungsinstrumentarium. Sie ist in ihrer Arbeit folglich auf informelle Instrumente und Strategien angewiesen.

Diese Instrumente und Strategien können in die vier Kategorien *Integrierte Konzepte und Programme; persuasive, partizipatorische und kooperative Instrumente; Managementstrategien und Wettbewerbsorientierte Instrumente* eingeteilt werden (vgl. Abb. 25), wobei der Schwerpunkt auf der vierten Kategorie liegt, den persuasiven, partizipatorischen und kooperativen Strategien. So sind aktivierende und mobilisierende Aktionen, wie zum Beispiel überzeugende Einzelgespräche, kooperative Beteiligungsverfahren, öffentliche Kommunikations- und Diskussionsrunden, Planungsworkshops oder IBA-Foren, das wichtigste Handwerkszeug der IBA.

Die Arbeitsgrundlagen der IBA bilden integrierte Konzepte und Programme, wie etwa das Konzept der Landschaftsinseln, Projekte und Querschnittsthemen. Überdies lässt die IBA z.B. Machbarkeitsstudien erstellen, gibt Gestaltungs- und Nutzungskonzepte in Auftrag oder wirkt an regionalen Marketing- und Tourismuskonzepten mit.

Um regionale und überregionale Kreativität und Wissen zu fördern und zu erschließen, setzt die IBA auf wettbewerbsorientierte Instrumente, wie etwa internationale Ideen- und

Integrierte Konzepte und Programme	Persuasive, partizipatorische und kooperative Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> • Konzept der Landschaftsinseln, Projekte und Querschnittsthemen • Empfehlungen des Gründungskuratoriums • Empfehlungen der Strategischen Kommission • Arbeitsprogramm bzw. Mittelfrist-Planung der IBA GmbH (2001) • Machbarkeitsstudien • Forschungsberichte • Wissenschaftliche und studentische Arbeiten • Gestaltungs- und (Nach-)Nutzungskonzepte • Regionale Marketingkonzepte • Touristische Nutzungskonzepte • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivierende und motivierende Aktionen • Öffentliche Kommunikations- und Diskussionsrunden • Kooperative Planungsverfahren und Innovationsstätten: Workshops, Planungswerkstätten, Zukunftswerkstätten • Kooperationen z.B. mit regionalen, nationalen und internationalen Hochschulen und Bildungseinrichtungen • Ortsnahe Projektgruppen • Interkommunale und internationale Kooperationen • Planungsgemeinschaften und –verbände • Arbeitsgemeinschaften • Runde Tische • Zweckverbände • Public-Private-Partnerships • IBA-Foren • Regionalkonferenzen • Erfahrungsaustausch • Vermittlungs- und Verhandlungsverfahren: Moderation und Mediation • Öffentlichkeitsarbeit • ...
Managementstrategien	Wettbewerbsorientierte Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> • Regionalmanagement und –marketing • Fördermittelakquise • Sponsoring • Wissens(v)ermittlung: Expertenanhörungen, Symposien, Fachtagungen • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Ideen- und Realisierungswettbewerbe • Internationale Studentenwettbewerbe und Workshops • Bürgerwettbewerbe: (Laienhistorikerwettbewerb, Fotowettbewerb) • ...

Abb. 25: Informelle Planungsinstrumente und Strategien der IBA Fürst-Pückler-Land
Eines der stärksten Instrumente der IBA ist das überzeugende und begeisternde Gespräch.

Realisierungswettbewerbe, Bürgerwettbewerbe oder Planungswerkstätten. Zudem wird auch über die Durchführung von Symposien, Fachtagungen oder Expertenanhörungen Fachwissen erschlossen.

Die IBA, die über kein planungsrechtliches Umsetzungsinstrumentarium verfügt und i.d.R. Projekte nur initiieren kann, ist bei der Umsetzung auf die Zusammenarbeit mit Dritten und Trägern der Planungshoheit angewiesen. So wird ein Teil der im Rahmen der IBA entwickelten Projekte und Planungen durch die Projektpartner durch formelle Instrumente, wie z.B. über Bebauungspläne oder Nutzungsverträge, gesichert. Über eine intensive Zusammenarbeit mit der Regionalen Planungsgemeinschaft (RPG) versucht die IBA ihre Inhalte in die Regionalplanung einzubringen und sie hierdurch rechtlich zu sichern. So wurde beispielsweise in den in Aufstellung befindlichen Teilregionalplan „Wind“ ein Verweis auf die „Energiegärten“ aufgenommen. Eine von der IBA gewünschte stärkere Einbindung in den Teilregionalplan konnte jedoch nicht erreicht werden. Auch in den geplanten Teilregionalplan „Seenland“ sollen Inhalte der IBA einfließen und so rechtlich gesichert werden.

Bei dem maßgeblichen Anteil der Projekte setzt die IBA aber auf die Selbstverpflichtungen und -bindungen der beteiligten Akteure. Die Wirksamkeit der IBA hängt demnach in nicht unerheblichem Maße von den Fähigkeiten, dem Engagement und dem Durchsetzungsvermögen derer ab, die die IBA verkörpern.

Die Zusammenarbeit der IBA mit den im Planungsraum der IBA liegenden Kommunen und Planungsträgern gestaltet sich sehr unterschiedlich. In einigen Kommunen findet eine sehr enge Zusammenarbeit mit der IBA Gesellschaft statt, in anderen wird die Arbeit der IBA als Gängelung und Eingriff in die kommunale Planungshoheit betrachtet. Hier ist viel Geschick von Seiten der IBA-Mitarbeiter notwendig, um die Kommunen von den Vorteilen der IBA-Zusammenarbeit zu überzeugen.

4.5 Hauptaufgabenfelder und Handlungsansätze

Aus dem Selbstverständnis und den Zielen der *IBA Fürst-Pückler-Land* heraus entwickelten sich die Hauptaufgabenfelder und Handlungsansätze der *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH*, die sich in acht verschiedene Felder klassifizieren lassen:

- Überzeugung, Mobilisierung, Aktivierung
- Projektentwicklung und Projektmanagement
- Netzwerkarbeit
- Identitätsförderung
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit
- Regionalmanagement
- Finanzierungsmanagement
- Veranstaltungsmanagement.

1. Überzeugung, Mobilisierung, Aktivierung

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Erfolg der IBA ist die Überzeugung der regionalen Akteure von dem Anliegen und der Sinnhaftigkeit der IBA. Die Kommunen und anderen Akteure müssen von der IBA-Idee überzeugt sein, sich diese aneignen und schließlich selbst im Sinne der IBA tätig werden. Die Hauptaufgabe der IBA besteht daher darin, die regionalen Akteure im Sinne der Aktivierung der endogenen Potenziale und Ressourcen der Niederlausitz nachhaltig zum Handeln zu aktivieren.

Dies macht sie, in dem sie zielgerichtet Akteure im Einzelgespräch überzeugt, auf öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Diskussionsrunden, Foren oder Tagungen, für ihre Themen wirbt oder Fachexkursionen zu ähnlichen Projekten durchführt. So lud

die IBA z.B. zu Exkursionen nach Dänemark, Holland und in die Schweiz ein, um dort vor Ort „Energiegärten“, Windkraftanlagen und schwimmende Häuser zu besichtigen und sich über neue Betreibermodelle zu informieren.

Über die Zukunftswerkstatt „Cottbusser Ostsee“ oder den studentischen Planungsworkshop „Werkstatt für neue Landschaften“ konnten örtliches und über-örtliches Fachwissen erschlossen und Mitstreiter für den Prozess gewonnen werden. Ziel der IBA ist es, die überzeugten Akteure zu „IBA-Botschaftern“ zu machen.

2. Projektentwicklung und Projektmanagement

Seit 2000 übernimmt die IBA-Geschäftsstelle klassische Aufgaben der Projektentwicklung und des Projektmanagements für die IBA-Projekte. Im Rahmen dieses Aufgabenfeldes erarbeitet die IBA-Geschäftsstelle Ideen und Konzeptionen für konkrete Einzelprojekte und begleitet sie während des Planungs- und Umsetzungsprozesses. Im Rahmen der Konzeptions- und Planungsphase der Vorhaben vergibt die IBA z.B. Machbarkeitsstudien, lässt Nutzungs- und Gestaltungspläne entwickeln, beteiligt sich an der Auslobung von Wettbewerben oder vergibt Planungsleistungen. So wurde im Auftrag der IBA eine „Machbarkeitsstudie für die Entwicklung einer Energielandschaft am Standort Sedlitz-Meuro“ erarbeitet oder der internationale Ideenwettbewerb für die IBA-Terrassen ausgelobt.

Auch bei der Vorbereitung und baulichen Umsetzung der Projekte ist die IBA aktiv beteiligt, obwohl sie i.d.R. nicht selbst Projektträger ist. So unterstützt die IBA die Projektträger z.B. bei der Fördermittelakquise, der Projektkoordination bis hin zur Abwicklung des Bauprozesses. Die Arbeit konzentriert sich im wesentlichen auf die 24 ausgewählten Projekte der IBA Gesellschaft.

3. Netzwerkarbeit

Da die Herausforderungen der Regionalentwicklung als auch einzelner Vorhaben meist nicht im Alleingang einzelner regionaler Akteure zu bewältigen sind, fördert die IBA die Vernetzung der lokalen und regionalen Akteure, wie z.B. Gebietskörperschaften mit Hochschulen, bürgerschaftlichen Organisationen, der Privatwirtschaft oder Fachleute untereinander. Auch die Vernetzung mit internationalen Akteursgruppen und Fachleuten gehört zum Aufgabenspektrum.

Die IBA vermittelt die verschiedenen Akteure über persönliche Gespräche, sie organisiert und führt auch gezielt Konferenzen und Workshops durch, mit dem Ziel, neue Netzwerke zu knüpfen, wie zum Beispiel auf der Konferenz „Deutsche-, Polnische- und andere Grenzstädte“. Zur Steuerung und Begleitung der IBA-Projekte in den Landschaftsinseln initiierte die IBA die Gründung sog. Inselräte. Bislang gründeten sich fünf Inselräte, u.a. das Netzwerk K.A.N.N. als Steuerungsgruppe für die Landschaftsinsel II und der Inselrat Cottbusser Ostsee.

Weitere wichtige Netzwerke, die von der IBA mit initiiert wurden, sind die Projektgruppe „Gemeinschaftsverkehr mit flexiblen Bedienungszeiten im Fürst-Pückler-Land“ oder der Zweckverband „Seenland Brandenburgische Lausitz“, der sich derzeit in Gründung befindet.

4. Identitätsförderung

Im Sinne identitätsfördernder Arbeit hat sich die IBA zur Aufgabe gemacht, die industrielle Vergangenheit als positiven Anknüpfungspunkt im Sinne einer Stärkung der Region herauszuarbeiten. Durch den Einsatz architektonischer, landschaftlicher und künstlerischer Gestaltungsmittel sensibilisierte sie die Bevölkerung wieder für ihr industrielles Erbe, verwandelt es in bizarre und beeindruckende Bauten, Landschaftselemente oder Objekte und weckt dadurch Stolz. Die F60 und das Kraftwerk Plessa sind hierfür überzeugende Beispiele.

Aber auch über Veranstaltungen oder Wettbewerbe, wie die Ausstellung „Zeitmaschine Lausitz“, Wanderungen und Radtouren durch die z.T. bizarren Zwischenlandschaften oder den Laienhistorikerwettbewerb, wirkt die IBA identitätsfördernd.

5. Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Um Aufmerksamkeit auf die Region, die IBA-Projekte und das Anliegen der IBA zu lenken, betreibt die IBA eine bezüglich der Zielgruppen wie der eingesetzten Kommunikationsmittel differenzierte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Über regelmäßige Veröffentlichungen im IBA-Magazin, dem IBA-Newsletter oder in der regionalen Presse informiert sie die Öffentlichkeit über den laufenden Wandlungsprozess, die IBA-Projekte und verschiedenste Veranstaltungen.

Zu den Aufgaben der IBA-Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, die die Sparten Publikationsmanagement, Öffentlichkeits- und Pressearbeit und Ausstellungen und Internet abdeckt, zählen auch - in Zusammenarbeit mit dem Bereich Projekte - die Durchführung medienwirksamer, spektakulärer Veranstaltungen, wie z.B. die Eröffnungsveranstaltung der IBA-Terrassen oder die Inbetriebnahme des Licht-Klang-Kunstwerkes „LICHTERFELD F60“.

Mit den IBA-Terrassen wurde im April 2004 ein neuer, zentraler Informationspunkt für die *IBA Fürst-Pückler-Land* geschaffen.

6. Regionalmanagement

Meist in Zusammenarbeit mit anderen regionalen Akteuren aus dem Bereich des Regionalmanagements, wie z.B. dem Brandenburgischen Regionalmanagement, der Regionalen Planungsgemeinschaft oder verschiedenen Tourismuszweckverbänden, initiiert und unterstützt die IBA Impuls-Projekte für die Region, wie z.B. die „Lausitzer Seenkette“, die „Schwimmenden Häuser“ oder das Landnutzungsmodell „Ergielandschaften“ für die Lausitz.

Durch die Präsentation der IBA und ihrer Regionen auf verschiedensten Ausstellungen, wie der IGA Rostock, der BUGA in Potsdam oder der Euregia Leipzig und die Unterstützung des Marketings für das Lausitzer Seenland übernimmt die IBA Aufgaben des Regionalmarketings. Durch ihre eigene Arbeitsweise sowie die Durchführung von Fachtagungen zu regionalpolitisch wichtigen Themen gibt die IBA zudem Anstöße zur Weiterentwicklung der öffentlichen Planung in der Region im Sinne einer methodischen oder inhaltlichen Erweiterung.

7. Finanzierungsmanagement

Da die finanziellen Ressourcen der IBA-GmbH als auch ihrer Projektpartner sehr begrenzt sind, stellt die Maximierung der Finanzmittel durch die Einwerbung von Förder- und Drittmitteln und die Suche nach Kofinanzierern ein großes Aufgabenfeld dar. Die IBA stellt sowohl im eigenen Interesse der GmbH Fördermittelanträge, wie z.B. für das INTERREG III-B-Projekt REKULA, sie unterstützt aber auch die Kommunen und Projektträger bei der Beantragung, Verwaltung und Abrechnung von Fördermitteln, wie z.B. die Stadt Großräschen als Bauherr der IBA-Terrassen.

In das Aufgabenfeld des Finanzierungsmanagements fällt auch die Suche nach (neuen) Träger- und Finanzierungsmodellen für die IBA-Projekte. So initiierte und unterstützte die IBA die Gründung der Bau- und Betreibergesellschaft IBA-Terrassen mbH Großräschen und der Industrie-Denkmal & Industrie-Museum Kraftwerk Plessa gGmbH.

8. Veranstaltungsmanagement

Das Veranstaltungsmanagement wird im wesentlichen von der Abteilung Öffentlich-

keitsarbeit und dem Besucherservice übernommen. Das Aufgabenspektrum schließt die Konzeption, Organisation und Durchführung touristischer Angebote ein. Aber auch die Organisation und Durchführung öffentlicher Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie Fachtagungen, Seminaren und dergleichen fällt - in enger Zusammenarbeit mit der Bereich Projekte - in das Aufgabengebiet.

Die IBA-Geschäftsstelle bündelt über diese Geschäftsfelder die Ansätze und Tätigkeiten verschiedenster informeller, regionaler Entwicklungsstrategien und -agenturen. Keine andere Sonderorganisation bewältigt im Bereich der nachhaltigen Regionalentwicklung ein so breitgefächertes Aufgabenspektrum.

4.6 Die Institution IBA Fürst-Pückler-Land GmbH

Im Sinne der experimentierenden, lernenden und flexiblen Planung werden die IBA-Aktivitäten zudem in der Geschäftsstelle fortwährend reflektiert. Erkenntnisse solcher Rückkoppelungsprozesse fließen fortwährend in die laufende Arbeit der IBA ein, so dass diese, im Rahmen ihrer übergeordneten Ziele, einem ständigen Wandel unterliegt und flexibel auf aktuelle Entwicklungen reagiert.

Die IBA-Gesellschaft ist eine intermediäre, temporäre Sonderorganisation, in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Organe der GmbH sind die Geschäftsführung und die Gesellschafterversammlung, denen mit einem Fachbeirat ein fachlich beratendes Gremium zur Seite gestellt wurde (vgl. Abb. 26). In der Vorbereitungs- und Gründungsphase der IBA GmbH ergänzte die Strategische Kommission und das Gründungskuratorium die Struktur.

Der **Fachbeirat** berät die Geschäftsführung in wichtigen Angelegenheiten, insbesondere bei der Auswahl und Steuerung von Projekten sowie sonstigen geschäftspolitisch bedeutsamen Interessen. Er berät, regt an und kritisiert und wirkt als Gremium von überregional und international wirkenden IBA-Lobbyisten und „IBA-Botschaftern“.

Der **Projektbeirat**, der sich aus Mitgliedern des Landes Brandenburg, der LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft), der Regionalen Planungsgemeinschaft (RPG) Lausitz-Spreewald und des StuBa (Steuerungs- und Budgetausschuß für die Braunkohlesanierung) zusammensetzt, hat die Aufgabe der Steuerung und Kontrolle des Projektes und der Mittelverwendung. In ihrer Arbeit wird die *IBA Fürst-Pückler-Land* von der brandenburgischen Landesregierung unterstützt. Fachlich zuständig ist das Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (MLUR).³³

Die **Arbeitskreise** unterstützen die IBA-Geschäftsstelle themenbezogen. Sie stehen der IBA Geschäftsführung beratend zur Seite, diskutieren und bewerten die eingereichten und entwickelten Projektideen nach ihren Maßstäben und sprechen Empfehlungen aus.

Als Steuerungsgremien für die acht IBA-Landschaftsinseln sollten sog. **Inselräte** eingerichtet werden, die sich selber zusammenfinden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausdehnungen und Strukturen der verschiedenen Landschaftsinseln entwickelten sich sehr unterschiedliche Gremien. In drei Landschaftsinseln konnten bislang (Oktober 2004) noch keine Steuerungsgruppen gegründet werden.

Die **Geschäftsführung** ist für die Durchführung der IBA verantwortlich. Bei der Ausgestaltung ihrer Arbeit besitzt sie eine relative Autonomie mit einem hohen Gestaltungsspielraum. Die Geschäftsführung hat Rolf Kuhn inne, der ehemalige Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau. Die ihr unterstellte IBA-Geschäftsstelle ist für die Implementation der IBA verantwortlich. Die Geschäftsstelle gliedert sich in die in Abb. 26 dargestellten Abteilungen.

Die Mitarbeiterzahl innerhalb der IBA-Verwaltung ist seit dem Jahr 2000 zwar stetig gestiegen, wobei jedoch eine große Anzahl der Arbeitsstellen von der Agentur für Arbeit geförderte Stellen sind (ABM – Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und SAM – Struktur Anpassungsmaßnahmen). Die Geschäftsstellentätigkeit wird derzeit von 13 Festangestellten

³³ Anmerkung: Trotz dieser Zuordnung zu einem von der SPD geführten Ministerium, gibt es kaum parteipolitische Konflikte im Rahmen der IBA-Aktivitäten. So hatte auch der Parteienwechsel in den öffentlichen Institutionen im Jahr 1999 kaum Folgen. Die Zuordnung an das Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung und nicht an die Staatskanzlei führt jedoch zu unterschiedlichen Graden der Unterstützung durch und Interessenkonflikte mit den anderen Ministerien und öffentlichen Institutionen.

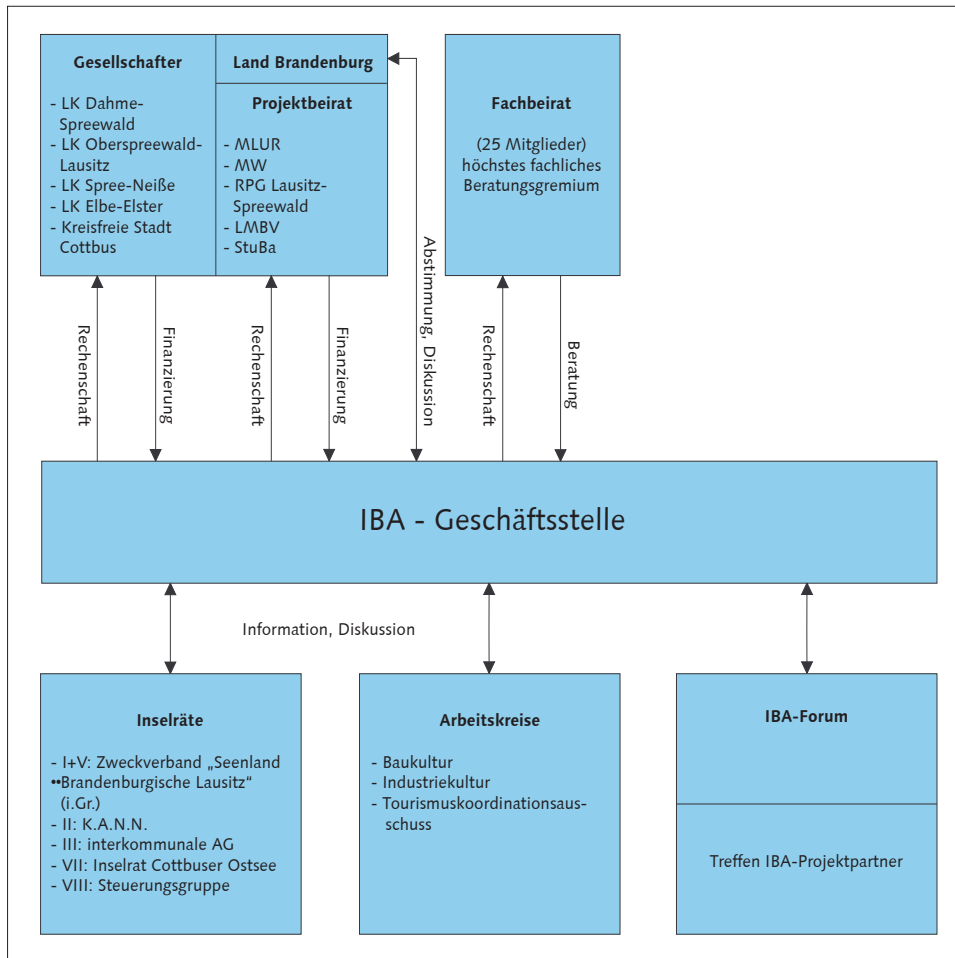


Abb. 26: Die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH

Die GmbH stellt ein intelligentes Konstrukt dar, über das regionales und überregionales Wissen und Ressourcen gebündelt und gebunden wird.

und 13 geförderten Mitarbeitern und sieben Drittmittelstellen bewältigt. Fünf weitere Stellen sind über das EU-Projekt VIKTOUR beantragt.

Der hohe Anteil geförderter und befristeter Stellen erschwert die Arbeit der IBA. So besteht die Gefahr, das viel Energie durch die unsichere Arbeitssituation der Mitarbeiter verloren geht und die Motivation und das Engagement der Mitarbeiter aufgrund der fehlenden Perspektive geschmälert ist. Auch die für ein Gelingen der IBA-Projekte notwendige personelle Kontinuität ist nicht gesichert.

Der Wegfall der durch die Agentur für Arbeit geförderten Stellen würde einen großen Einschnitt in der IBA-Arbeit bedeuten. Laut der IBA-Geschäftsstelle kann für die Projektentwicklung, insbesondere für Vorbereitungsarbeiten und für die erste Startphase nicht auf eine Begleitung durch die Agentur für Arbeit verzichtet werden. Sowohl in der Projektarbeit/Qualifizierung als auch in der Durchführung von vorbereitenden Arbeiten seien auch die ABM-Stellen noch immer existentiell notwendig.

Die IBA-GmbH: ein *intelligentes Konstrukt*

Mit ihren verschiedenen Organen, Beratungs- und Arbeitsgremien (vgl. Abb. 26) sowie ihrer Netzwerkstruktur und personellen Besetzung stellt die IBA-GmbH ein *intelligentes Konstrukt* dar, über das regionales und überregionales Wissen und Ressourcen gebündelt und gebunden werden: Über die Einbindung der Landes-, Regional- und Kommunalpolitik in den Projektbeirat und Gesellschafterkreis wird politischer und finanzieller Rückhalt gesichert. Externes Fachwissen wurde über die strategische Kommission (die Arbeit war

befristet auf die Jahre 2000/2001) und wird über den Fachbeirat, die Arbeitskreise und das IBA-Forum erschlossen. Durch die Einbeziehung wichtiger regionaler Akteure in den Inselräten und Arbeitskreisen, wie z.B. Akteure aus wissenschaftlichen Einrichtungen, politische Vertreter aus den Kommunen, Landkreisen und der ministeriellen Ebene sowie Vertreter aus bedeutenden Institutionen, wie der IHK, der Regionalen Planungsstelle oder der Land- und Forstwirtschaft sowie das regelmäßige Treffen der IBA-Projektpartner wird regionales, örtliches und fachliches Wissen gebunden.

Die langfristige Sicherung der Qualität und Arbeitsfähigkeit dieses Konstruktes bedarf jedoch einer intensiven Pflege, funktionsfähiger Kommunikationsstrukturen und einer ausgeprägten Flexibilität. So muss insbesondere die IBA-Geschäftsführung persönliche Kontakte zu den Mitgliedern des Netzwerkes pflegen, Kritiken und Anregungen – auch informeller Art – ernst nehmen und ggf. in den laufenden Prozess und die Arbeit der IBA-Geschäftsstelle einfließen lassen. Ein regelmäßiger horizontaler und vertikaler Informationsaustausch innerhalb der IBA-GmbH ist zu organisieren, für alle Verantwortungsbereiche sind konkrete Ansprechpartner zu benennen.

Die bereits erfolgte Auflösung verschiedener Arbeitskreise, die unkontinuierliche Arbeit einzelner Gremien und der personelle als auch aufgabenbezogene Wechsel im Fachbeirat in den ersten Jahren des IBA-Prozesses belegen die Notwendigkeit der Flexibilität der unterschiedlichen Gremien und Arbeitsformen.

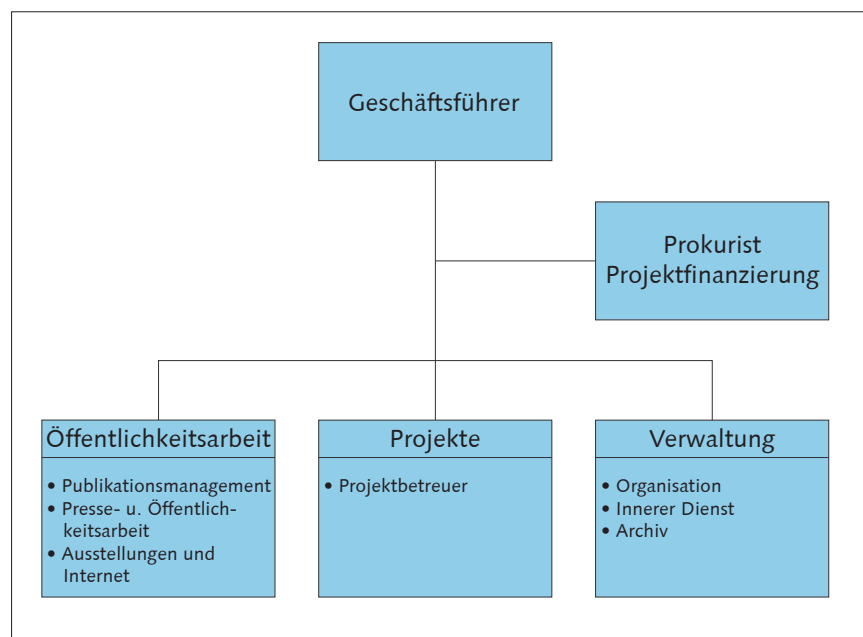


Abb. 27:
Organigramm - IBA
Fürst-Pückler-Land
Geschäftsstelle

4.7 Akteure und Partner im IBA-Prozess

Neben der Pflege des internen Netzwerkes der IBA-GmbH ist indes die netzwerkfördernde Arbeit in der Region eine der wichtigsten Aufgaben der *IBA Fürst-Pückler-Land*. In diesem Zusammenhang stellt die Qualität der Zusammenarbeit zwischen der IBA GmbH und ihren Partnern ein entscheidendes Erfolgskriterium für den IBA-Prozess und ihre Projekte dar.

Nicht unerheblich ist daher die vorne beschriebene Arbeitsweise und der planerische Ansatz der IBA-Geschäftsführung und der Geschäftsstellenmitarbeiter. Entsprechend dem dialogorientierten Ansatz finden zum einen intern regelmäßige, horizontale und vertikale Informationsaustausche, in Form von Arbeitsberatungen, Dienstberatungen und Leitungsrunden, innerhalb und zwischen allen Ebenen, Abteilungen und Projektgruppen der IBA GmbH statt. Zum anderen wird zur Sicherung der Kommunikation nach außen, d.h. zu den Projektpartnern, der Öffentlichkeit und potentiellen neuen Akteuren, eine

breite und differenzierte Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Im Laufe der bisherigen Arbeit konnte so ein dichtes personelles und institutionelles Netzwerk von verschiedensten Akteurs- und Interessensgruppen in der Region entwickelt werden, wobei die IBA deren Zentrum darstellt. Die IBA-Geschäftsstelle ist aber nicht nur direkter Partner von bzw. Vermittler und Schnittstelle zwischen den verschiedenen Akteuren und Partnern, sie ist auch Initiator neuer regionaler Akteursgruppen. So gründeten sich auf Initiative der IBA verschiedenste Interessensgemeinschaften in Form von Förderkreisen, Vereinen, Projektgruppen bis hin zu Zweckverbänden, wie z.B. der Zweckverband „Seenland Brandenburgische Lausitz“ oder das Netzwerk K.A.N.N. (vgl. Abb. 28). K.A.N.N. verknüpft Projekte der Industriekultur im Raum Lauchhammer-Klettwitz. Dem Netzwerk gehören zehn Mitglieder an, so das „Technisches Denkmal Brikettfabrik Louise“, der Förderverein Besucherbergwerk F60 e.V., das Industrie-Denkmal & Industrie-Museum Kraftwerk Plessa gGmbH, der Traditionsverein Braunkohle Lauchhammer e.V., der Lausitzer Wege e.V., der Heimatverein Grünewalde e.V., die Stiftung Kunstgussmuseum Lauchhammer, die Kooperationsanstiftung e.V., das Eisenbahnmuseum Falkenberg/Elster und die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH selbst. Über diese aktivierende Arbeit der IBA werden vorhandene regionale Potenziale und Ressourcen mobilisiert – eine wesentliche Voraussetzung für die nachhaltige Entwicklung der Region.

In dem Akteursnetzwerk pflegt die IBA systematisch die Kontakte zu wichtigen politischen, gesellschaftlichen, fachlichen und wirtschaftlichen Gruppen sowie zu Schlüsselpersonen und baut sie aus. Einige der bislang in dem Akteursnetz gewobenen Fäden sind jedoch noch zu schwach und sollten in den kommenden Jahren verstärkt werden, so z.B. die zur Wirtschaft, den Stiftungen und Fördergeldgebern oder der überregionalen Fachöffentlichkeit.

4.8 Finanzierung

Die IBA-Gesellschaft und die IBA-Projekte finanzieren sich aus sehr unterschiedlichen Finanzquellen. Die IBA-Projekte werden vom Land Brandenburg nicht gesondert gefördert, sondern lediglich in gewissem Umfang priorisiert. Da es kein spezielles IBA-Förderprogramm gibt, sind fast alle Vorhaben der IBA über einen Mix von Fördermitteln, Eigenmitteln und Drittmitteln zu finanzieren. So konnte erst mit der Möglichkeit der Übertragung von Finanzmitteln aus der Braunkohlesanierung die Grundfinanzierung der IBA Fürst-Pückler-Land gesichert werden. Für die Arbeit der IBA GmbH und hier insbesondere der Geschäftsstelle stehen über die Mittel der Braunkohlesanierung des Landes Brandenburg jährlich ca. 1,123 Mio € zur Verfügung. Die Gesellschafter stellen zusätzlich Mittel in Höhe von 227.800 € jährlich bereit, so dass die IBA-Gesellschaft jährlich über ein Budget von ca. 1,35 Mio. € für ihre eigene Arbeit verfügt. Dieses Budget ist vorerst bis 2007 gesichert.

Im Rahmen des EU-Förderprogrammes INTERREG III B konnten Fördermittel in Höhe von 3,7 Mio. € für das Projekt „Restrukturierung von Kulturlandschaften“ (REKULA) akquiriert werden. Hiermit werden Vorhaben, wie z.B. die „Untersuchung neuer Landnutzungs- und Siedlungsmodelle auf der Grundlage des industriellen und kulturellen Erbes“ finanziert. Im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL wird das Projekt VIKTOUR (Virtueller Industrie-Kultur-Tourismus) von 2002 bis 2004 gefördert. Ziel des Projektes ist zum einen die Erstellung von multimedialen Besuchsrouten sowie zum anderen die Entwicklung neuer Beschäftigungsmodelle nach dem Wegbruch traditioneller Arbeitsplätze. Schwerpunkt sowie Sitz des VIKTOUR-Teams ist das Kraftwerk Plessa.

Die IBA-Terrassen mit einer Bausumme von 3,9 Mio € wurden (ohne Ausstellungskonzept) zu 75 % aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert. Die restlichen 25 % Eigenmittel (ca. 1.087.130,- €) wurden über die Braunkohlesanierung (§ 4-Mittel) aufgebracht. Für die Erstausrüstung und die Ausstellung „Zeitmaschine Lausitz“ wurden Fördermittel vom Umwelt- und Kulturministerium des Landes Brandenburg, EU-Mittel und Mittel aus dem Bundesprogramm: „Kultur in den neuen Ländern“ eingesetzt.

Für die einzelnen IBA-Projekte müssen jeweils die Projektträger selbst die Fördermittel beantragen. Die IBA-Geschäftsstelle unterstützt die Projektträger hierbei.

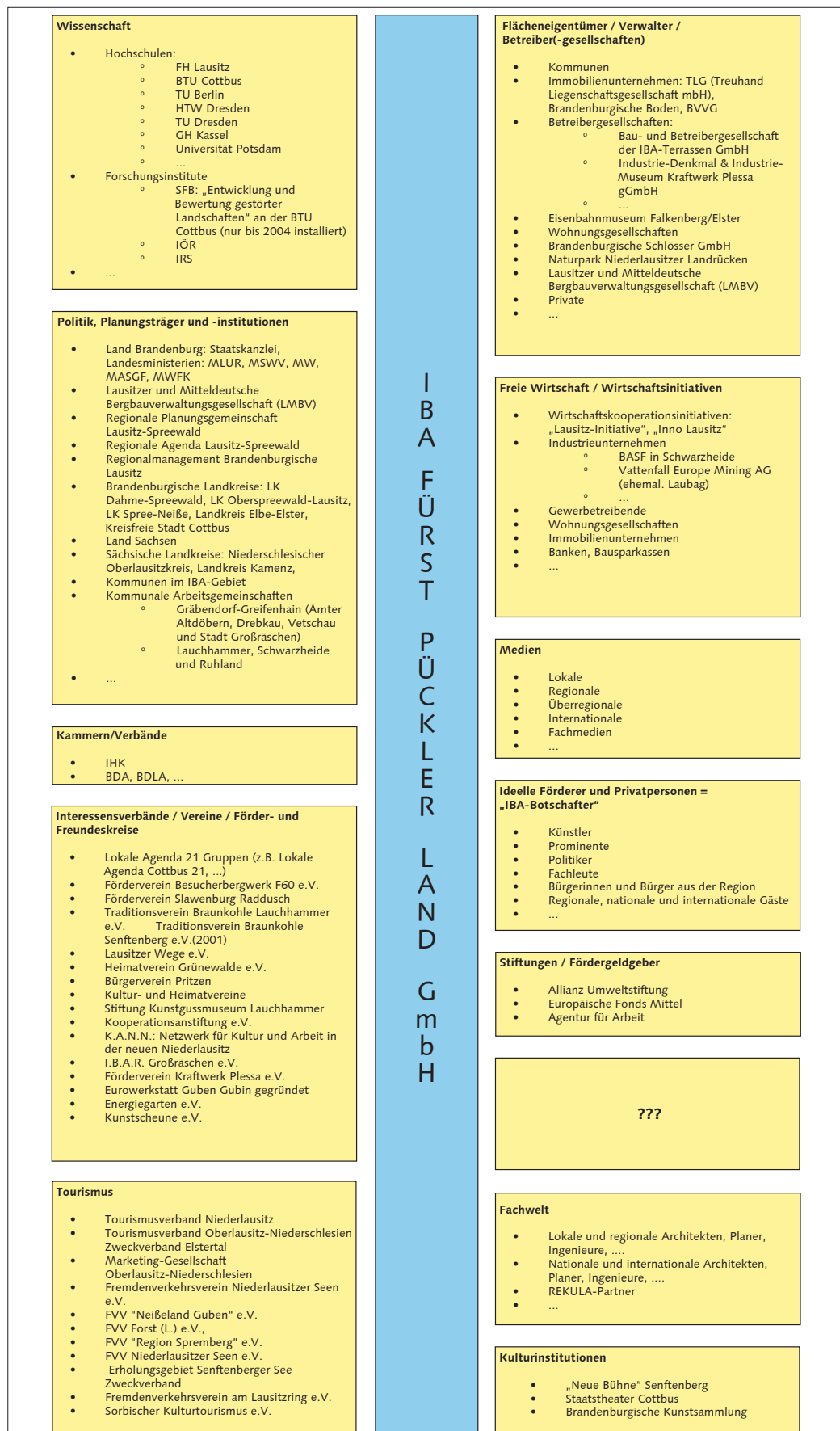


Abb. 28: Akteure und Partner im IBA Fürst-Pückler-Land-Prozess (Überblick)

Die netzwerkfördernde Arbeit in der Region stellt eine der wichtigsten Aufgaben der IBA Fürst-Pückler-Land dar.

Insgesamt ist der Handlungsrahmen der IBA Gesellschaft durch den sehr engen finanziellen Rahmen begrenzt. Die Arbeit der IBA ist aufgrund der vorhandenen Probleme der Vorfinanzierung von Leistungen, wie z.B. Fördermittelakquise, Projektentwicklung, Wettbewerben oder EU-Projekten erschwert. Auch für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, der für den Erfolg von Großveranstaltungen wie der *IBA Fürst-Pückler-Land* wesentlich ist, stehen nur in sehr begrenztem Maße Gelder zur Verfügung.

4.9 Zwischenresümee

Zusammenfassend können wir feststellen, dass sich die *IBA Fürst-Pückler-Land* im Laufe der vergangenen fünf Jahre zu einer stabilen Institution in der Region Niederlausitz entwickelt hat, deren Leistungen zunehmend von den regionalen und überregionalen Akteuren Anerkennung finden und in Anspruch genommen werden.

Seit 2000 fand eine kontinuierliche inhaltliche und strukturelle Erschließung der Aktivitätsfelder unter Beachtung der regionalen Besonderheiten und ihrer Akteure statt. So wird auch das Programm, das der *IBA Fürst-Pückler-Land* bei ihrer Gründung gegeben wurde, seit fünf Jahren realisiert. Eine erste Bewertung der IBA-Arbeit sei jedoch dem letzten Kapitel unseres Beitrags überlassen.

4.10 Fallstudie: Die IBA-Terrassen Großräschen – ein Schlüsselprojekt der IBA Fürst-Pückler-Land

Die IBA-Terrassen in Großräschen sind sowohl das jüngste Schlüsselprojekt als auch das erste große Neubauprojekt der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land. Anhand der IBA-Terrassen soll im Folgenden exemplarisch der Entwicklungsprozess eines IBA-Projektes, die Arbeitsweise der IBA GmbH und die Wirkungsweise des Projektes veranschaulicht werden.

4.10.1 Die IBA-Terrassen als Sinnbild des IBA-Gedankens

Als Informations- und Ausstellungszentrum im IBA-Zentrum bilden die IBA-Terrassen seit April 2004 den zentralen Anlaufpunkt für Besucherinnen und Besucher der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land und der Region. Auf den IBA-Terrassen können die Besucher und Bewohner der Lausitz Informationen über alle IBA-Projekte erhalten und sich zugleich erstmals anschaulich und umfassend ein Gesamtbild vom Landschaftswandel der Region machen. Für die IBA-Projektpartner bilden die Terrassen einen Treffpunkt und Ort des Austausches.

Die Terrassen und ihre Gebäude bestechen vor allem durch ihre feinsinnige, klare Architektursprache und ihren eindrucksvollen Standort, der Kante des Tagebausrestloches Meuro. Der ehemalige Tagebau wurde erst 1999 stillgelegt. Seither wird das Restloch gesichert und saniert und soll ab 2005 bis ca. 2015 geflutet und in den Ilse-See verwandelt werden. Von den Terrassen bietet sich so ein einmaliger Ausblick auf die Zwischenlandschaften des Tagebaus, schon weit bevor Wasser den entstehenden Ilse-See füllt. Der Landschaftswandel kann so sinnlich erlebt werden.

Die IBA-Terrassen und das zu weiten Teilen noch brachliegende Umfeld sind für die infrastrukturelle Entwicklung und Neuordnung der Stadt Großräschen zum künftigen Ilse-See von besonderer Bedeutung und gelten als Ausgangspunkt für die Revitalisierung von Großräschen-Süd. Die sich mit ihrer Umgebung wandelnde Uferpromenade, ihre Gebäude und ihr Umfeld stellen so ein Symbol für die laufende Landschaftsveränderung und den wirtschaftlichen Wandel in der Lausitz dar – ein Sinnbild für den IBA-Gedanken.



Abb. 29:
Die IBA-Terrassen³⁵

4.10.2 Regionale Initiative – Internationale Ideen – Nationale Umsetzung

Die Projektgeschichte der heutigen IBA-Terrassen reicht bis in das Jahr 1994 zurück, als die LMBV gemeinsam mit dem Stadtplaner Wolfgang Joswig ein Konzept für die Gestaltung und die Entwicklung des Tagebaus Meuro erarbeitete. Die fortentwickelten Ideen wurden 1998 von der IBA aufgegriffen. Seitdem begleitete die *IBA Fürst-Pückler-Land* – zunächst als Vorbereitungsgesellschaft und seit 2000 als IBA GmbH – aktiv den Entwicklungsprozess der IBA-Terrassen, und zwar als eines der acht Startprojekte der IBA.

1999 lobte die IBA-Vorbereitungsgesellschaft gemeinsam mit der Stadt Großräschen den internationalen landschaftsplanerischen und architektonischen Realisierungswettbewerb „Großräschen-Süd – Neubau eines Cafés mit Informations- und Demonstrationszentrum am künftigen Ilse-See“ aus. Die Bau- und Genehmigungsplanung für die IBA-Terrassen wurde Anfang des Jahres 2001 durchgeführt. Nach der Gründung der Bau- und Betreibergesellschaft im Mai 2002 und dem Zuwendungsbescheid für die Fördergelder konnte im Mai 2003 mit den Baumaßnahmen begonnen werden. Bereits im April 2004 konnten die IBA-Terrassen feierlich eröffnet werden.

Schon die kurze Projektgeschichte veranschaulicht, wie im Rahmen des Projektes eine Initiative und das Engagement aus der Region mit Fachwissen und Kreativität von Außen verbunden wurde, um ein Ergebnis mit beachtlicher ästhetischer Qualität und internationaler Bedeutung zu erzielen.

Internationaler Realisierungswettbewerb – Ansätze einer neuen Planungskultur

Durch intensive Überzeugungsarbeit konnte die IBA GmbH – entgegen anfänglicher Widerstände – die lokalen Entscheidungsträger und regionalen Akteure für die Durchführung eines internationalen Architekturwettbewerbes gewinnen. Für die kleine Stadt Großräschen bedeutete die Auslobung eines internationalen Wettbewerbes einen großen Schritt und neuen Ansatz in der lokalen Planungskultur.

Die Preisträger des Wettbewerbes waren das Architekturbüro Heide, Berlin/Frankfurt a.M. gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekturbüro TOPOS, Berlin. Heide entwickelte eine rund 270 m lange Promenade entlang des zukünftigen Ilse-Sees, die Platz für flexible Ausstellungs- und Versammlungsräume bietet.

Der Entwurf überzeugte das international besetzte Preisgericht u.a. auch durch seine Standortwahl. Als einer der wenigen Wettbewerbsbeiträge orientierte sich der Entwurf an der zukünftigen Uferlinie und Kante des heutigen Tagebaurestloches. Als weiteren wichtigen Aspekt würdigte das Preisgericht die hohe Nutzungsqualität, die die vielfältig nutzbare Terrasse schon in der Übergangszeit erzeugt. Auch die Flexibilität des Gebäudekonzeptes wurde besonders honoriert.

³⁵ Foto: Schmidt, Lena 2004

Projektdate:	
Gesamtfläche:	ca. 3.000 qm
Ausstellungsfläche (innen):	ca. 1.000 qm
Bauherr:	Stadt Großräschen, vertreten durch die Bau- und Betreibergesellschaft IBA-Terrassen mbH
Bauzeit:	Mai 2003 bis April 2004
Architekt:	Architekturbüro Ferdinand Heide, Frankfurt/Main
Bauleitung:	Ingenieurbüro Jähne & Göpfert, Cottbus



Abb. 30: Gebäudekonzept und Projektdaten³⁶

Neben Stadtplanern, Architekten und Landschaftsarchitekten aus den Niederlanden, Italien, Polen, Bulgarien, Slowakei und Deutschland saßen Vertreter der Ministerien, der Landesentwicklung, des Landkreises, der Kommune und der LMBV und der IBA Fürst-Pückler-Land GmbH in der Jury – so dass geballtes Fachwissen und spezifische Standort- und Sachkenntnisse zur Beurteilung der Arbeiten vorlagen.

Die Entscheidung des Preisgerichtes über die 74 eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurde einstimmig gefasst, was die Zustimmung aller Beteiligten für das konkrete Projekt deutlich widerspiegelt. Die im Konsens getragene Preisgerichtsentscheidung bildete eine entscheidende Grundlage für den anschließenden, kooperativen und nahezu reibungslosen Projektentwicklungsprozess.

Insgesamt überzeugte letztendlich die Qualität der Wettbewerbsergebnisse und der Erfolg des umgesetzten Projektes die regionalen Akteure von der Sinnhaftigkeit des internationalen Wettbewerbes. Über diesen Erkenntnisprozess dürfte eine wichtige Grundlage für zukünftige Planungsvorhaben in der Region geschaffen worden sein.

4.10.3 Die Rolle der IBA-GmbH im Rahmen der Projektentwicklung

Die IBA-GmbH wirkte bei der Initiierung, Durch- und Umsetzung des Projektes intensivst mit. Die im Vergleich zu anderen IBA-Projekten intensivere Unterstützung liegt vor allem in der Mitgesellschaft der *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH* an der Bau- und Betreibergesellschaft IBA-Terrassen begründet. Das von der IBA-Geschäftsstelle im Rahmen des Projektes geleistete Spektrum deckt sich jedoch weitgehend mit dem anderer IBA-Projekte und gilt daher als exemplarisch.

Die Leistungen der IBA-Geschäftsstelle im Laufe des Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses der IBA-Terrassen können analog der in Kapitel 4.5 beschriebenen IBA-Aufgabenfelder klassifiziert werden:

- So bestand zunächst die Aufgabe der IBA-GmbH darin, die regionalen Akteure von dem Anliegen der IBA-Terrassen zu überzeugen und sie zum Handeln zu aktivieren. Mit dem Bürgermeister der Stadt Großräschen hatte die IBA von Beginn an einen wichtigen Mitstreiter für das Projekt. Mit ihm konnte der Stadtrat von Großräschen und die LMBV für das Projekt begeistert und finanzielle Ressourcen mobilisiert werden. Über die Integration des Landkreises und der Regionalen Planungsgemeinschaft in das Wettbewerbsverfahren konnten zudem weitere Vertreter aus der Region für den Prozess gewonnen werden.
- Gemeinsam mit der Bau- und Betreibergesellschaft übernahm die IBA-Geschäftsstelle im Bereich Projektentwicklung / Projektmanagement Aufgaben der Projektsteuerung und -koordination, bis hin zur Vergabe von Planungsleistungen. So wurde z.B. zur finanziellen Unterstützung der Stadt der Bebauungsplan von der IBA GmbH in Auftrag gegeben, wofür zunächst ein städtebaulicher Vertrag (nach § 11 BauGB) zwischen IBA GmbH und der Stadt Großräschen geschlossen wurde.
- Eine der grundlegenden Aufgaben der IBA GmbH für das Projekt war die Suche nach einem Träger und Betreiber der IBA-Terrassen, da die Stadt das alleinige Risiko der Trägerschaft nicht übernehmen wollte und die LEG als Träger und Projektentwickler von Seiten der Stadt nicht infrage kam.

Auf Initiative der IBA GmbH konnte schließlich im Mai 2002 eine Bau- und Betreibergesellschaft gegründet werden, die zunächst bis in das Jahr 2010 den Betrieb der Terrassen finanziell sichert. Gesellschafter der Bau- und Betreibergesellschaft IBA-Terrassen sind heute die Stadt Großräschen, die IBA GmbH und die Wirtschaftsentwicklungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH (Wequa). Mit der Wequa, als Entwicklungsgesellschaft und großem freiem Bildungsträger, konnte die IBA einen wichtigen regionalen Partner für die Betreibergesellschaft gewinnen. Die Bau- und Betreibergesellschaft IBA-Terrassen soll über das Jahr 2010 hinaus bestehen. Die IBA GmbH scheidet jedoch mit Auflösung ihrer eigenen Gesellschaft im Jahr 2011 aus.

Die Rolle der *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH* als Mitgesellschafterin an der Bau- und Trägersgesellschaft stellt eine Ausnahme dar, da es der IBA GmbH in der Regel nicht gestattet ist, Gesellschafter innerhalb fremder Gesellschaften zu werden. Dies machte zunächst eine sehr aufwändige Änderung des Gesellschaftervertrages der IBA GmbH notwendig und bleibt in dieser Form auf die Beteiligung an den IBA-Terrassen als eigenes IBA-Informations- und Ausstellungszentrum beschränkt.

- Obwohl die Stadt Großräschen und nicht die IBA GmbH Bauherr der IBA-Terrassen war, übernahm zunächst die IBA GmbH übergangsweise die Rolle des Ansprechpartners für den Architekten. Mit der Gründung der Bau- und Betreibergesellschaft übertrug die Stadt Großräschen die Rolle des Bauherren auf die Gesellschaft, die durch den Geschäftsführer, Herrn Müller, vertreten wird. Dennoch begleitete die IBA-Geschäftsstelle weiterhin – in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung der Bau- und Betreibergesellschaft – den Bauprozess der IBA-Terrassen.

- Die IBA-Geschäftsstelle unterstützte die Stadt intensiv bei der Beantragung und Abwicklung der Fördergelder für das Projekt. Das Gesamtvorhaben (ohne Ausstellungskonzept) im Umfang von rund 3,9 Mio. € (vgl. Abb. 31) wurde zu 75 % aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert. Die restlichen 25 % Eigenmittel (ca. 1.087.130 €) wurden über die Braunkohlesanierung (§ 4-Mittel) aufgebracht.

1.	Gebäudekosten		3.277,00
	Davon Planungskosten	11,6	
2.	Erschließungskosten		409,48
	Davon Planungskosten	45,24	
3.	Außenanlagen		98,60
	Davon Planungskosten	8,12	
4.	Sondervorhaben		140,36
	Davon Planungskosten	6,96	
	Davon Controllingkosten	69,6	
Gesamtkosten für den Bau der Terrassen (inkl. MwSt.):			3.925.440 €

Abb. 31: Kostenübersicht für den Bau der IBA-Terrassen (in T€)

- Das IBA-Projekt wurde über die gesamte Projektentwicklungs- und Umsetzungsphase durch die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der IBA-GmbH begleitet und war hierüber durchgehend in der Presse und den Medien präsent. Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit informierte die interessierte Öffentlichkeit über Pressemitteilungen, den regelmäßigen IBA-Newsletter im Internet und die regelmäßigen IBA-Magazine. Zudem organisierte die IBA-Gesellschaft medienwirksame, öffentliche Veranstaltungen, wie etwa die Grundsteinlegung, das Richtfest, Baustellenbegehungen oder die Eröffnungsveranstaltung. Diese Aktionen lösten ein positives Presseecho aus und trugen so zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der IBA-Terrassen als auch der IBA Fürst-Pückler-Land bei.

4.10.4 Formelle und informelle Grundlagen der Planungen und neues Bauplanungsrecht

Der Planung der IBA-Terrassen lagen, als Teilprojekt des IBA-Auftaktgebietes, verschiedene formelle und informelle Pläne zugrunde, wie beispielsweise der Abschlussbetriebsplan des Tagebaus Meuro (LMBV), die Gestaltungskonzeption „Ilse-Park“, das Nutzungskonzept „Lausitzer Seenkette“ (LMBV), der Masterplan der Stadt Großräschen, der Rahmenplan für die IBA-Allee sowie der Teilregionalplan II der Regionalen Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald.

Der Entwurf des Architekturbüros Heide fügt sich in nahezu alle dieser Planungsgrundlagen ein und berücksichtigt die in ihnen formulierten Zielstellungen und Vereinbarungen. Ein Schwachpunkt ist jedoch die fehlende Berücksichtigung bzw. Akzentuierung besonderer ökologischer und innovativer bautechnischer Aspekte – ein allgemeiner Anspruch an alle IBA-Projekte.³⁷

Um die IBA-Terrassen an sich bauplanungsrechtlich zu sichern, wurde zu Beginn des Jahres 2002 ein Bebauungsplanverfahren eingeleitet, das mit dem Inkrafttreten des Bebauungsplans im Mai 2002 endete.

Nutzungskonzept

Um die Nachhaltigkeit des IBA-Projektes zu gewährleisten und das Risiko für den Träger der IBA-Terrassen zu minimieren, musste ein plausibles Nutzungs- und Betreiberkonzept entwickelt werden, das auch Aussagen über die Nachnutzung beinhaltet. Dieses Konzept sieht zunächst eine Nutzung der Gebäude und Terrassen durch die IBA GmbH bis zum Jahr 2010 vor. Die Ausstellungsmodule bieten sowohl während als auch nach der IBA Raum für Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte, erholungsbezogene Einrichtungen (Strandbad, Umkleidekabinen, Gastronomie), Tagungen und Konferenzen etc. Das Nachnutzungskonzept zeigt verschiedene Varianten auf und veranschaulicht so die Flexibilität der Terrassen. Nachnutzungsmöglichkeiten werden in erster Linie im Zusammenhang mit dem entstehenden Wassertourismus und dem angrenzenden Hafengelände gesehen – aber auch die Nutzung als Kultur- und Kommunikationszentrum wird überlegt.

4.10.5 Erste Projektbewertung

Trotz der erst sehr kurzen Betriebszeit der IBA-Terrassen sind bereits erste Wirkungen und Effekte des Projektes – sowohl qualitativ als auch quantitativ – wahrnehmbar.

Innovation des Projektes

Die IBA-Terrassen stellen als erstes großes Neubauprojekt der *IBA Fürst-Pückler-Land* sowohl im regionalen als auch internationalen Kontext eine Innovation dar, und dies aus vielerlei Hinsicht:

So liegt das Innovative aus baulicher und architektonischer Sicht in der hohen Qualität sowie in der robusten als auch flexiblen baulichen Struktur des Gebäudes. Durch die einfachen Rück-, Umbau- und Erweiterungsmöglichkeiten der Gebäudestruktur wird das Bertreiberrisiko der Terrassen für die Zeit nach der IBA reduziert und kann flexibel auf neue Bedarfe reagieren. Der markante Standort und die architektonische und städtebauliche Qualität der IBA-Terrassen überzeugen und geben international Beispiel für kreative Möglichkeiten der Umgestaltung ehemaliger Tagebaue und ihrer Umgebung. Mit ihrer klaren städtischen Kante und Architektursprache verkörpern die IBA-Terrassen ein sichtbares Zukunftszeichen für die Stadt Großräschen und die Region.

Die Architekturkritiker der Zeitschrift *db* arbeiteten den innovativen Ansatz der IBA-Terrassen mit Blick auf die zeitliche Dimension wie folgt heraus: „Die IBA-Terrassen geben eine Antwort auf die zeitliche Metamorphose der Landschaft um Großräschen: Noch wühlen Bagger in der horizontweiten Grube, irgendwann werden die IBA-Terrassen sich dann vom himmelhohen Ausguck zum Wassersportzentrum am Ufer verwandeln. In der Bewältigung dieser zeitlichen Metamorphose liegt die Innovation des Projektes und die eigentliche Leistung des Architekten.“

Innovativ ist auch die gelungene Verbindung zeitgenössischer Architektur mit historischer Industrielandschaft im Kontext des Wandels. An dem Standort ist der landschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Wandel der Niederlausitz sinnlich spürbar und erlebbar. Altes wird mit Neuem – bewusst kontrastreich – verbunden und es geht ein Impuls für die nachhaltige Regionalentwicklung der gesamten Region aus. Bereits vor Fertigstellung der Rekultivierungsmaßnahmen des ehemaligen Tagebaus wird der Standort so zum Ausgangspunkt für eine erneute wirtschaftliche und soziokulturelle Belebung.

Nicht quantifizierbare, immaterielle Wirkungen

Die *IBA Fürst-Pückler-Land* ist mit ihren Projekten und Veranstaltungen zunehmend das Ziel regionaler und überregionaler Gäste und Anlaufpunkt für zahlreiche internationale Anfragen und Wissenschaftler, die sich ebenfalls mit Fragen der Tagebaurekultivierung auseinandersetzen. Die IBA Terrassen erlangten so, als zentrales Besucher-, Informations- und Ausstellungszentrum der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land, bereits

innerhalb weniger Monate einen hohen Bekanntheitsgrad inner- als auch außerhalb der Region. Dies belegen

- die Besucherzahlen der IBA-Terrassen, (in den ersten 4 Monaten wurden bereits mehr als 10.000 Gäste gezählt),
- das positive Presseecho sowohl in der regionalen Tagespresse als auch in der Fachpresse (im Sommer 2004 wurden die IBA-Terrassen bereits Ziel einer Lesertour der Lausitzer Rundschau) sowie
- der große Besucherandrang – auch vieler Fachleute – bei der Eröffnungsveranstaltung sowie bei weiteren Veranstaltungen.

Nach einer zunächst sehr skeptischen Haltung der Großräscher und Bewohner der Region gewinnen die IBA-Terrassen, wie auch die anderen IBA-Projekte, zunehmend an Akzeptanz und Hochachtung. Die IBA-Terrassen werden zunehmend als Plattform für die sich wandelnde Landschaft wahrgenommen. Einige Besucher kommen regelmäßig um die Veränderungen zu beobachten.

Über all diese Entwicklung wirken die IBA-Terrassen imagesteigernd und identitätsfördernd für die Stadt Großräschen, die Region und ihre Bewohner. Diese Verbesserung der Außenwirkung der Region kann sowohl zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins der Bevölkerung, als auch zu einer Verbesserung der weichen Standortfaktoren der Stadt und Region beitragen.

Neue Planungskultur

Über den im Rahmen des Planungsprozesses durchgeführten internationalen Wettbewerb wurden verschiedenste Partner der Region erstmalig an einem im regionalen Kontext „unkonventionellen Planungsverfahren“ beteiligt. In enger Zusammenarbeit mit einer internationalen Gruppe von Architekten und Planern, wie z.B. Kipar (Mailand), Feireiss (Rotterdam), Stolarov (Sofia) oder Benuska (Bratislava), konnten die lokalen und regionalen Akteure im Rahmen der Juryarbeit Erfahrungen im Umgang mit dem wettbewerbssorientierten Instrument sammeln. Das offene Verfahren machte den Zielfindungs- und Entscheidungsprozess transparent und schaffte so Vertrauen bei allen Beteiligten. Dies war der Grundstein für die anschließende erfolgreiche und zügige Projektabwicklung.

Über das Wettbewerbsverfahren wurden regionale und internationale kreative Potenziale mobilisiert und eine qualitativ hochwertige architektonische, bauliche und gestalterische Planungslösung gefunden, die sich am internationalen Maßstab messen kann. Im Rahmen des Wettbewerbes wurde so der „Blick von Innen, mit dem Blick von Außen verbunden“³⁸ und die regionalen Akteure für Ideen von Außenstehenden und neue Planungsverfahren geöffnet.

In diesem Sinne kann von einer Qualifizierung der am Planungsprozess Beteiligten gesprochen werden, die sich bereits heute positiv bemerkbar macht.³⁹ Es bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit über diesen Qualifizierungsprozess die regionalen Akteure aus Verwaltung und Politik auch zukünftig neue Wege der Planung einschlagen, unkonventionelle Planungsverfahren durchführen und außenstehende Akteure und Ressourcen nutzen, indem diese in Planungsprozesse eingebunden werden.

Quantifizierbare Wirkungen

Neben den schwer quantifizierbaren Wirkungen können die ökonomischen Wirkungen der IBA-Terrassen zumindest teilweise bereits festgemacht werden: zum einen über die Besucherzahlen und die Eintrittsgelder für die Ausstellung „Zeitmaschine Lausitz“, zum anderen über die direkten Investitionen, die im Rahmen des Projektes getätigt wurden.

Die Terrassen GmbH hat derzeit eine Arbeitsplatzzuwendung für den Geschäftsführer. Er wird über den IBA-Haushalt für die jährliche Pacht des Gebäudes finanziert. Alle weiteren Stellen sind geförderte Stellen (ABM, Träger: Wequa) oder geringfügig Beschäftigte. Das Terrassencafé ist gegen eine geringe Miete an eine private Betreiberin vermietet.

Die investiven Maßnahmen des Projektes, in der Höhe von rd. 3,9 Mio. Euro, sicherten eine direkt nicht quantifizierbare Anzahl von Arbeitsplätzen in der Region. Fast alle der etwa 35 am Bau beteiligten Firmen hatten ihren Sitz in der Region.

Über das Prestigeprojekt und die verbesserten weichen Standortfaktoren Großräschens erhofft die Stadt, Bauwillige und Investoren aus dem Umland, Berlin als auch darüber hinaus für sich zu gewinnen. Inwiefern die IBA-Terrassen ein Impulsprojekt für die weitere wirtschaftliche und bauliche Entwicklung Großräschens und der Region ist, bleibt jedoch noch abzuwarten.

4.10.6 Resümee

Trotz des erst sehr kurzen Zeitraumes seit der Eröffnung des IBA-Projektes können die Wirkungen der Terrassen im Rahmen einer ersten qualitativen Bewertung bereits als positiv eingestuft werden. Inwiefern diese Wirkungen nachhaltig wirken, bleibt jedoch zunächst abzuwarten und zu beobachten.

Als eines der Schlüsselprojekte der IBA, bietet es sich an, das IBA-Auftaktgebiet, mit den darin liegenden IBA-Terrassen im Rahmen eines wissenschaftlich fundierten Monitoring- und Evaluierungsprozesses langfristig zu begleiten, um so übertragbare Erkenntnisse auf dem Gebiet des Landschafts- und Strukturwandels zu gewinnen.

5. Einordnung und erste Bewertung der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land

Die deutschen Internationalen Bauausstellungen von der IBA Berlin 1984/1987 über die IBA Emscher Park bis hin zur *IBA Fürst-Pückler-Land* gehören zu den anspruchsvollsten Realisierungen der neueren deutschen Planungskultur. Sie stellen Werkstätten gebauter Reformen dar – angefangen von sozialen und baukulturellen Reformen über ökologische bis hin zu landschaftsstrukturellen Reformen – und dies sowohl im Kontext des Wachstums als auch des Rückbaus und der Schrumpfung ganzer Städte und Regionen. Dabei können sie den Strukturwandel einer Region nicht umkehren, wohl aber diesen zumindest exemplarisch gestalten und vor allem die Ausgangsbedingungen für die folgenden Phasen der räumlichen und insgesamt gesellschaftlichen Veränderungen beeinflussen.

Das fachliche und politische Programm von Internationalen Bauausstellungen ist somit wesentlich elaborierter als dasjenige, der mittlerweile unübersehbar vielen Stadtfestivals, die in erster Linie Touristen in die Stadt locken, um die überregionale Sichtbarkeit zu erhöhen. Mit seriösen Ereignissen der räumlichen Planungspolitik, wie der Ausrichtung eines Kulturhauptstadtjahres oder einer Bundesgartenschau, sollten Internationale Bauausstellungen ebenfalls nicht verwechselt werden, auch wenn diese wie eine IBA die Feuilletons zu beschäftigen vermögen und für die Zeit danach baulich-räumliche oder gärtnerische Vorzeigeobjekte zurücklassen. Die IBAs der hier behandelten Reihe eint als bestimmendes Merkmal die Aufgabe, offene Fragen der Zeit exemplarisch zu behandeln, neben innovativen baulich-räumlichen Ergebnissen auch eine kulturelle Umwertung ungeliebter Hinterlassenschaften vorangegangener Phasen zu befördern und bei alledem auch prozedurale Innovationen hervorzubringen, also überkommene Verfahrensweisen der räumlichen Planung in einer Weise zu erneuern, die auch den nichtbeteiligten und den nachfolgenden Kohorten von Akteuren als gewinnende Orientierung dient. IBAs sind seit der IBA Berlin 1984/1987 Veranstaltungen zur Generierung und Verbreitung fachpolitischer Innovationen in krisenhaften Feldern, die die Gesellschaft bis dahin nicht hat bewältigen können. Dies alles gilt uneingeschränkt auch für die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land.

Nach der IBA Emscher-Park ist die *IBA Fürst-Pückler-Land* die zweite IBA, die sich mit der Umstrukturierung einer ganzen Region und der Entwicklung neuer Landschaftstypen – sprich industrieller Folgelandschaften – befasst. Die *IBA Fürst-Pückler-Land* griff Mitte der 1990er Jahre den Ansatz der Emscherregion auf und erweiterte ihn um den Aspekt der „Schrumpfung“ und ist so das erste Modell für eine schrumpfende Region. Mittelpunkt des Wirkens der *IBA Fürst-Pückler-Land* ist indessen das Thema „Landschaft im Wandel“.

5.1 Eine anspruchsvolle IBA mit besonderen Rahmenbedingungen

Die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land lässt sich nicht angemessen begreifen, wenn nicht einige der Unterschiede zur IBA Berlin und zur IBA Emscher Park angesprochen werden. So erweist sich der jeweilige lokale Kontext als unvergleichbar. West-Berlin zählte zum Zeitpunkt der IBA etwa 2 Mio. Einwohner, es handelte sich um eine hoch subventionierte Veranstaltung in einer rundum subventionierten Stadt. Die Bevölkerungskulisse der IBA Emscher Park zählte etwa 5,4 Millionen Einwohner; die Region erlebte eine Deindustrialisierung in einem insgesamt ökonomisch wachsenden Bundesland, das ohnehin zu den reichsten der Republik gehört. Das Gebiet der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land zählt hingegen nur 600.000 Menschen. Zudem ist die Niederlausitz eine ländliche, periphere Region, die extrem durch Schrumpfung und Entleerung und eine geringe Einwohnerdichte und kleinteilige Siedlungsstruktur geprägt ist. Auch das Einzugsgebiet fällt nicht ins Gewicht, so dass sich insgesamt die wirtschaftliche Tragfähigkeit einiger Projekte schwieriger als in Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte gestaltet. Zudem leidet die Region nicht unter Wachstumsstörungen, sondern unter dem chronischen Ausbleiben von Wachstum. Auch Großunternehmen fehlen in der Region fast gänzlich.

Eine weitere Differenz betrifft die Verfügbarkeit über die regionale Fachöffentlichkeit der räumlichen Planung und Entwicklung, die ein wesentlicher Faktor für die Wirksamkeit einer IBA ist. Diese Fachöffentlichkeit, die aus Experten in Verwaltung und Politik, an Universitäten, in der Tagespresse und spezialisierten Medien, aus engagierten Betroffenen und unterschiedlich professionalisierten Bürgerinitiativen besteht, ist für Internationale Bauausstellungen eine zentrale Handlungsressource, denn sie erlaubt, auf Schöpfer und Multiplikatoren von Innovationen zurückzugreifen. Eine solche Fachöffentlichkeit ist potentiell der wichtigste Verbündete einer IBA beim Ringen um Akzeptanz für Neues. Während die IBA Berlin und die IBA Emscher Park jeweils auf eine Fachöffentlichkeit zurückgreifen konnte, die zu den solidesten und lebhaftesten in Deutschland und wohl auch in Europa zählte, gehört zu den Merkmalen der Niederlausitz just die strukturelle Kargheit

der einschlägigen Fachöffentlichkeit. Zudem ist die Akteurskonstellation in der Niederlausitz geprägt von schwachen Gebietskörperschaften und der LMBV, einem überstarken Partner, der den Zugriff auf die Tagebauflächen hat, die unterdessen den primären Gegenstand der IBA darstellen. In Berlin und in der Emscher-Region standen den jeweiligen IBAs finanziell und politisch handlungsfähigere öffentliche und private Institutionen gegenüber, deren Machtressourcen breiter gestreut und gleichmäßiger verteilt waren.

Schließlich ist das zur Verfügung stehende Finanzbudget der *IBA Fürst-Pückler-Land* um ein vielfaches geringer als das der IBA Emscher

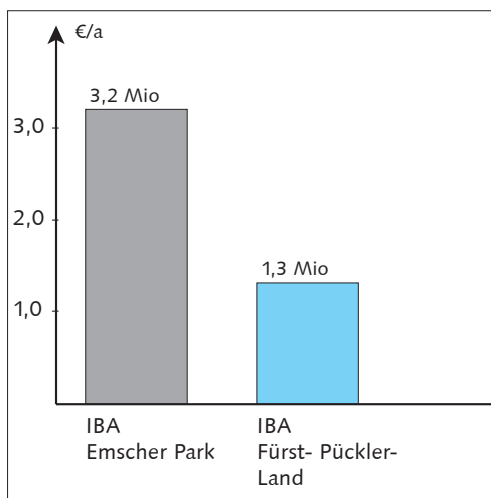


Abb. 32: Vergleich der Finanzbudgets: IBA Emscher Park – IBA Fürst-Pückler-Land

Die IBA Emscher Park verfügte mit 3,2 Mio. €⁴⁰ jährlich über das Zweieinhalbfache des der IBA Fürst-Pückler-Land frei zur Verfügung stehenden Budgets.

Park, sie verfügt jährlich über nur 1,3 Mio €, während die IBA Emscher Park einen freien Finanzrahmen von 3,2 Mio €/a hatte (vgl. Abb. 29).

In anderer Weise folgenreich ist ein Unterschied, der die Sichtbarkeit der Ergebnisse einer IBA betrifft. Zusätzlich zu der Vorstellung von exemplarischen Verfahrensweisen hat vor allem in Berlin, aber auch im Ruhrgebiet, die IBA ihren besonderen gesellschaftlichen Nutzen dank zahlreicher architektonischer und städtebaulicher Produkte plastisch vorführen und verkünden können, und zwar nach überschaubarer Zeit und beinahe allesamt noch während der vorgesehenen Arbeitsperiode. In der Niederlausitz werden – aus gutem Grund, allein schon wegen des fehlenden Bedarfes – nur wenige Neubauten entstehen bzw. nur wenige bestehende Bauten umgenutzt. Die eigentliche Ausstellungsfläche besteht aus einer großflächig durch den Braunkohletagebau zerstörten Landschaft, die sich erst langfristig regenerieren kann und soll. Die Inwertsetzung, Rekultivierung und Flutung der Braunkohletagebaulöcher ist ein Vorhaben, das über ein Jahrzehnt benötigt, um sichtbare Erfolge zu erzielen.

Mit ihrem eigenen Profil gliedert sich die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land in die Reihe der anspruchsvollen IBA ein, es muss allerdings bedacht werden, dass die prekären Entwicklungsbedingungen der Niederlausitz, die ausführlich im einleitenden Kapitel angeführt sind, auf die Handlungsmöglichkeiten der *IBA Fürst-Pückler-Land* hemmend zurückwirken.

5.2 Eine erste Bewertung der bisherigen Arbeit der IBA

Zwei methodische Grundgedanken müssen noch unserer ersten knappen Bewertung der bisherigen Arbeit der IBA vorangestellt werden. So ist zu beachten, dass die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land bei Redaktionsschluss erst dabei ist, die erste Hälfte ihrer Zeit zu vollenden, wobei die wichtigsten Wirkungen einer IBA sich erst im Laufe der Zeit einstellen können. Zu berücksichtigen ist auch, dass nach dem Selbstverständnis einer IBA der Erfolg kaum an Zahlen gemessen werden kann. So ist eine Bilanzierung auch kaum möglich, da sich Kosten und Nutzen nicht eindeutig der IBA und ihrer Folgen zuordnen lassen. Welche Arbeitsplätze sind der IBA, welche der konjunkturellen Entwicklung zuzurechnen? Welche regionalen Entwicklungen sind Folge des Strukturwandels, welche Folge der IBA? Quantifiziert werden können lediglich die unmittelbaren Einnahmen durch die Eintrittsgelder der Besucher, direkt geschaffene Arbeitsplätze in den IBA-Projekten oder die unmittelbaren Investitionen. Für die immateriellen Wirkungen, wie z.B. die Schaffung einer regionalen Identität, die Imagebildung oder die Lenkung nationaler und internationaler Aufmerksamkeit auf die Region, können nur qualitative Einschätzungen vorgenommen werden.

Unsere erste Bewertung und qualitative Einschätzung beruht auf von uns durchgeführten Expertenbefragungen, Beobachtungen in der Region, den Ergebnissen eines von uns durchgeführten IBA-internen Workshops und der Auswertung zahlreicher Studien, Forschungsarbeiten und Medienberichten über die IBA. Die Bewertung der quantitativ erfassbaren Bereiche stützt sich primär auf eine interne Erhebung der *IBA Fürst-Pückler-Land* vom Mai 2004.⁴¹

5.2.1 Quantitativ messbare Wirkungen

Besucherzahlen und Eintrittsgelder

Alle bislang eröffneten IBA-Projekte haben ihre prognostizierten Besucherzahlen innerhalb kurzer Zeit erreicht bzw. deutlich überschritten – eine durchweg positive Entwicklung. So wurden im Jahr 2002 89.050 und im Jahr 2003 bereits 156.200 Besucher gezählt⁴². Hierüber wurden in den Jahren 2002 und 2003 292.950 € bzw. 519.650 € Eintrittsgelder erwirtschaftet⁴³. Die Sekundärausgaben der Besucher werden von der IBA für das Jahr 2002 mit 1.691.950 € und für 2003 mit 2.967.800 € beziffert.⁴⁴

⁴¹ IBA GmbH, 2004

⁴² ebda.

⁴³ ebda.

⁴⁴ ebda.

Investitionen

Ebenfalls quantifizierbar ist die Summe der Investitionen, die angeregt und unterstützt durch die IBA seit 2000 in der Niederlausitz bereits getätigt oder als Folge der IBA-Planung erwartet werden: Nach Angaben des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung (MLUR) wurden bislang regionale Investitionen von rd. 50 Mio. Euro initiiert und getätigt.⁴⁵ So wurden zwischen 2001 und 2003 u.a. 4,7 Mio. € im Rahmen des F60-Projektes, 5,1 Mio. € im Zusammenhang mit der Slawenburg und 2,5 Mio. € in das Kraftwerk Plessa investiert (vgl. Abb. 33). 2004 wurden für das Kraftwerk Plessa weitere Fördermittel in der Höhe von 4,5 Mio. € bewilligt. Bis ins Jahr 2010 werden Investitionen in Höhe von rd. 225 Mio. Euro erwartet.

Lfd.Nr.	Projekt	Eigenanteil IBA in €	zusätzl. Planungsleist. in € (geschätzt)	Investitionen in €
1	Auftaktgeb. Großräschen-Süd	68.900	250.000	4.500.000
2	Besucherbergwerk F 60	40.300	400.000	4.700.000
3	Kraftwerk Plessa	14.100	500.000	2.500.000
4	Slawenburg Raddusch	25.600	400.000	5.100.000

Abb. 33: Investitionen an ausgewählten IBA-Projekten zwischen 2001 - 2003 ⁴⁶

Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze

Durch das Wirken der IBA Fürst-Pückler-Land GmbH konnten in den vergangenen vier Jahren feste und temporäre Arbeitsplätze auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt etabliert und gesichert werden. Genau beziffert werden können zunächst jedoch nur die direkten Arbeitsplätze der IBA-Verwaltung und der IBA-Projekte. So beschäftigte die IBA GmbH und ihre Projekte im Jahr 2000 sieben Festangestellte, 41 ABM- und 20 SAM-Kräfte. Im Jahr 2004 konnten bereits 35 Festangestellte, 54 ABM-, 46 SAM- und zwei sonstige Arbeitsplätze gezählt werden (vgl. Abb. 31). Die Zahl der festen Anstellungen nimmt beständig zu. Mit dem Erreichen von stabilen Einnahmen bei den IBA-Projekten können ABM- und SAM-Stellen in feste Stellen umgewandelt, d.h. in den ersten Arbeitsmarkt übergeleitet werden.

Über die touristischen Projekte der IBA werden indirekt Arbeitsplätze gesichert. In der IBA-internen Erhebung, die auf Untersuchungen der Besucherzahlen und allgemeinen Studien der Tourismusverbände basiert, wird die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Wirksamkeit der touristischen IBA-Projekte für das Jahr 2003 angegeben. Unter der Annahme, dass mit dem von den Touristen ausgegebenen Geld in der Region Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich gesichert werden, geht man davon aus, dass im Jahr 2003 über die IBA Projekte, bei einem angenommenen Einnahmenvolumen von 2.967.800 Euro, rund 590 Mannmonate im Saisonbetrieb gesichert wurden.⁴⁸

Projekt	2000				2001				2002				2003				2004			
	Fest	ABM	SAM	sonst.	Fest	ABM	SAM	sonst.	Fest	ABM	SAM	sonst.	Fest	ABM	SAM	sonst.	Fest	ABM	SAM	sonst.
IBA Verwaltung	7	3	5	0	10	3	8	0	18	7	10	0	20	5	12	0	21	5	12	0
IBA Auftaktgebiet/ Seestraße	0	0	0	0	0	100	0	0	0	100	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
IBA Besucher- und Veranstaltungsservice	0	6	0	0	0	8	0	0	0	4	1	0	0	4	1	0	0	4	1	0
IBA Terrassen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	2	8	0	1
Besucherbergwerk F60	0	0	0	0	0	0	0	0	2	11	0	8	2	0	10	0	7	0	4	0
Kraftwerk Plessa	0	12	0	0	0	80	12	0	0	16	42	0	1	10	42	0	1	7	12	0
Slawenburg Raddusch	0	20	0	0	0	20	0	0	0	0	2	0	2	0	4	1	4	0	2	1
Gubener Wille	0	0	15	0	0	0	15	0	0	13	15	0	0	45	0	0	0	30	15	0
Summe Arbeitsplätze/Jahr	7	41	20	0	10	211	35	0	20	151	70	8	26	64	69	1	35	54	46	2

Abb. 34: Arbeitsplatzentwicklung in den Jahren 2000 – 2004⁴⁷

In der IBA-Verwaltung und über die IBA-Projekte waren im Jahr 2004 insgesamt 137 Personen beschäftigt.

⁴⁵ nach Fr. Schneider, MLUR Brandenburg, Experteninterview am 05.08.2004

⁴⁶ IBA GmbH 2004

⁴⁷ ebda.

⁴⁸ Basis der Berechnung: pro AN werden monatlich rund 5000,- Euro erwirtschaftet. Ein Tourist in der Niederlausitz gibt im Durchschnitt 65 - 70 € pro Tag aus, Tagestouristen 19,- € (nach: IBA GmbH 2004)

Letztlich hat die *IBA Fürst-Pückler-Land* insbesondere auf kleine und mittelständische Bauunternehmen der Region positive wirtschaftliche Auswirkungen, da bei der Umsetzung der IBA-Projekte durch die jeweiligen Bauherren darauf geachtet wird, dass sich die kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMUs) der Region erfolgreich an den Ausschreibungen beteiligen können. So waren zum Beispiel fast alle der etwa 35 am Bau der IBA-Terrassen beteiligten Firmen aus der Region Niederlausitz, wie bereits in Kapitel 4 erwähnt.

Obwohl insgesamt bislang keine herausragenden arbeitsmarktpolitischen Wirkungen durch die IBA-Aktivitäten erzielt wurden, werten wir die ersten, kurzfristigen ökonomischen Wirkungen und Effekte der *IBA Fürst-Pückler-Land* als positiv. Diese Wertung erfolgt u.a. vor dem Hintergrund, dass die Internationale Bauausstellung nicht als ein Instrument zur Bewirkung von „Beschäftigungswundern“ gesehen wird, sondern als ein Instrument, die Region interessant zu machen und Milieus entstehen zu lassen, die mit größerer Wahrscheinlichkeit Innovation und wirtschaftliche Aktivitäten hervorbringen. Dieses Ziel wurde mit der Umsetzung von Projekten wie der F60, den IBA-Terrassen, dem Kraftwerk Plessa und dem ersten Kanal zwischen den zukünftigen Seen erreicht.

5.2.2 Raumstrukturelle Wirkungen

Nicht quantifizierbar, aber durch empirische Feststellungen einschätzbar sind die raumstrukturellen Wirkungen, die von der IBA-Tätigkeit ausgehen.

Die möglichen **Wirkungen der IBA auf die Landschaftsstruktur** der Niederlausitz sind wesentlich dadurch eingeschränkt, dass bereits 1994/95 – weit vor dem Start der IBA – der überwiegende Teil der Sanierungspläne für die Rekultivierung der Braunkohlerestlöcher als Rechtsverordnungen verabschiedet wurden und diese heute kaum noch verändert werden können. Den immer noch stärksten Einfluss auf die Landschaftsgestaltung und Entwicklung in der Niederlausitz hat so die LMBV, in deren Verantwortungsbereich die Sanierungs- und Rekultivierungsmaßnahmen liegen. Die IBA sucht deshalb heute gemeinsam mit der LMBV nach Ansatzpunkten, nachträgliche Änderungen in die Sanierungspläne einzubringen. So stellen die Rekultivierungsmaßnahmen am Tagebau Meuro ein positives Beispiel dar. Aufgrund der eingeschränkten direkten Einflussmöglichkeiten auf die Landschaftsstruktur äußert sich ein Aspekt der Arbeit der IBA derzeit darin, die in Sanierung befindlichen Tagebaurestlöcher mit verschiedensten Aktionen zu bespielen und den Wandel der Landschaft eindrucksvoll erlebbar zu machen: eine erfolgreiche Arbeit, wie die Besucherzahlen – insbesondere der Tagebauwanderungen – sowie die Reaktionen der Gäste bestätigen.

Direkte landschaftsstrukturelle Wirkungen sind zudem von den anstehenden Projekten zu erwarten, die im Rahmen der Lausitzer Seenkette sowie im Tagebau Welzow mit maßgeblicher Unterstützung der IBA GmbH durchgeführt werden sollen.

Drängende Fragen zur Entwicklung der **Siedlungsstrukturen** in der von Schrumpfung betroffenen Region wurden in den vergangenen vier Jahren der IBA überwiegend theoretisch diskutiert. Es wurden bislang nur wenige greifbare Antworten auf die zentrale Fragestellung des Querschnittsthemas *Altes und Neues Siedeln* – sprich den Umgang mit dem Siedlungsbestand in einer von Entleerung und Wirtschaftsschwäche geprägten dünn besiedelten, überwiegend ländlichen Region – entwickelt. Auch an praktischen Umsetzungen und Pilotprojekten sowie beispielhaften Lösungsansätzen im Handlungsfeld „Schrumpfende Städte und Regionen“ mangelt es noch. Diese Themenfelder standen bisher nicht im Vordergrund der IBA-Arbeit.

Das Projekt *Gartenstadt Marga* wurde bereits vor Beginn der *IBA Fürst-Pückler-Land* fertiggestellt. Auch viele Maßnahmen in der Plattenbausiedlung Sachsendorf-Madlow (Cottbus) wurden bereits vor dem Jahr 2000 umgesetzt. Bis Ende der 1990er Jahre ging es jedoch primär um die Stärkung des Stadtteils und die Anbindung an die Cottbuser Kernstadt. Erst durch die gemeinsame Diskussion mit der Stadt, dem Brandenburgischen Bauministerium, der Wohnungswirtschaft und dem Stadtbüro Hunger gelang es der IBA ab 2000 die Themen

„Stadtumbau“ und „Schrumpfung“ mit dem Stadtteil und hierüber auch mit der gesamten Stadtentwicklungspolitik in Verbindung zu bringen. Ab 2002 konnten so unter Mitwirkung der IBA weitere Projekte in Sachsendorf-Madlow entwickelt und umgesetzt werden, wie z.B. der Rückbau eines 11-Geschossers, das Recycling von rückgebauten Plattenbauelementen für Neubauten in der Stormstrasse (2002), der Rückbau und die Flächennachnutzung in der Turower Strasse (2003), die extensive Flächennutzung in der Hegelstrasse (2004) sowie die Aufwertung des Boulevards. Der Stadtpfad „IBA Sachsendorf-Madlow“ ist ein Instrument der IBA, um auf diese Vorhaben und die Schrumpfungsprozesse insgesamt aufmerksam zu machen.

Seit 2003 arbeitet die IBA im Rahmen des REKULA-Teilvorhabens „Fläche trifft Dichte“ in mehreren Werkstattverfahren mit einzelnen Kommunen der Region zusammen und bereitet Vorhaben zur Nachnutzung von neuen Freiflächen in den Städten vor. Ziel der Verfahren ist es, die Problemfelder in den schrumpfenden Städten zu bestimmen, diese kritisch zu diskutieren, Verbindlichkeiten zu erreichen und praktische Lösungsansätze einzuleiten. Begonnen hat das Verfahren im Herbst 2003 in Sachsendorf-Madlow. Hier befindet sich ein erstes Vorhaben in der Umsetzungsphase. Momentan arbeitet die IBA in der Neustadt 1 in Lauchhammer. Im Frühjahr 2005 wird in Senftenberg mit einem Werkstattverfahren begonnen.

Die durch die IBA initiierten Prozesse und Projekte in Sachsendorf-Madlow und im Rahmen des Projektes „Fläche trifft Dichte“ sind die ersten wichtigen Zeichen und praktischen Lösungsansätze in dem brisanten Themenfeld „Schrumpfung“. Auch mit dem national sowie international (auch im Rahmen von REKULA) zu diskutierenden und zu bewertenden Thema „Altes und neues Siedeln“ sowie der Einbeziehung einer Werksiedlung in Polen versucht die IBA in die Vorhand zu kommen. Die Bemühungen der IBA in diese Richtung sollten – auch angesichts der bundesweit drängenden Fragen in diesem Themenbereich – zukünftig gestärkt und beschleunigt werden.

Wir sehen im Bereich der siedlungs- und landschaftsstrukturellen Wirkungen eine große Chance für eine Konsolidierung des fachpolitischen Profils der IBA. Ergänzend zu den Themen Landschaftswandel und Flächenüberschüsse, die in Zusammenhang mit den Tagebaufolgelandschaften behandelt werden, sollten auch die Flächenüberschüsse in den Städten und im Übergangsbereich zwischen Siedlung und Freiraum stärker thematisiert werden. Mit dem laufenden IBA-Projekt „Industriepark + Gartenstadt Marga“, das die Verbindung der Gartenstadt mit dem angrenzenden Industriepark herstellen soll, kann etwa ein lebendiges Beispiel für die historische Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten und für den sozialreformerischen Ansatz im Städtebau entstehen. Eine ergiebige fachpolitische Diskussion könnten ebenfalls IBA-Projekte, wie etwa die „Schwimmenden Häuser“, die „Gubener Wolle“ und das Projekt „Tor zum Senftenberger See“, ergeben.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass durch die IBA-Tätigkeit bislang weniger direkte raumstrukturelle Wirkungen durch bauliche oder landschaftsgestalterische Maßnahmen ausgelöst wurden, sondern eher indirekte. Die IBA macht den Landschaftswandel und die stadtstrukturellen Veränderungsprozesse erlebbar und nachvollziehbar und trägt so dazu bei, die Themen in die öffentliche Diskussion und in das Bewusstsein der Bevölkerung zu tragen. Durch die Thematisierung der z.T. umstrittenen und problembeladener Themen, wie „Industrielandchaft“, „Rückbau“ oder „Industriekultur“, stößt die IBA eine Auseinandersetzung mit Siedlungs- und Landschaftsleitbildern an und beginnt damit, zur Öffnung insbesondere der lokalen wie regionalen Sichtweisen beizutragen.

5.2.3 Ökologische Wirkungen

In der inhaltlichen und medialen Bearbeitung der verschiedenen IBA-Vorhaben spielte die ökologische Dimension bisher keine herausragende Rolle, obwohl das Wirken der IBA insgesamt und auf lange Sicht als ein substantieller Beitrag für eine verstärkte Berücksichtigung ökologischer und nachhaltiger Belange gesehen werden kann. So konnte z.B. die IBA die Qualität der Rekultivierung und Renaturierung der zerstörten Landschaften durch die LMBV bislang nur – und auch das nur geringfügig – aus landschaftsästhetischer und identitätsstiftender Sicht beeinflussen. Bisher wurden bei der IBA keine Projekte umgesetzt, die unmittelbar ökologische Aspekte verfolgen. Auch bei der baulichen Umsetzung von Gebäuden, wie z.B. den IBA-Terrassen, fanden die ökologischen Aspekte keine besondere Beachtung. Selbst das Projekt „Energiewälder“ steht mehr im Spannungsfeld von Gestaltung und Ökonomie als im Fokus der Ökologie. Die Qualität der Rekultivierungs- und Sanierungsmaßnahmen sowie der IBA-Projekte aus ökologischer Sicht deutlich zu erhöhen, erscheint uns als möglich. Die IBA könnte dieses Anliegen qualifiziert und produktiv thematisieren. Offensichtlich sehen das die IBA-Macher einschließlich Fachbeirat ähnlich, denn in der letzten Beiratssitzung (10/2004) wurden mit „Naturlandschaft Wannichen“ (ein Naturschutzprojekt der Sielmannstiftung) und mit „Energiewald Welzow“ zwei neue IBA-Projekte aufgenommen, die dieses Feld abdecken sollen.

5.2.4 Wirkungen auf immaterielle Standortfaktoren

Bezüglich der immateriellen Standortfaktoren, die Rahmenbedingungen für die langfristige Entwicklung der Niederlausitz darstellen, spricht viel dafür, dass die bisherige IBA-Tätigkeit zahlreiche positive Wirkungen hat und in noch steigendem Maße haben wird. So leistet die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen regionalen Akteuren eine Vielzahl von Impulsen für die Erhöhung der Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten sowie der Lebens- und Wohnumfeldqualität. Besonders hervorzuheben sind hier die Maßnahmen im Rahmen der „Lausitzer Seenkette“.

Regionale Bedeutung und Akzeptanz

Zu den stärksten und positivsten Wirkungen der IBA-Arbeit gehört unterdessen aus unserer Sicht der Beitrag zur Stärkung der Niederlausitz hinsichtlich ihrer regionalen Identität und des damit eng gekoppelten Images der Region. Die tätige Thematisierung vor allem der Vergangenheit als Bergbauregion und der Ansatz, anhand klug ausgesuchter Hinterlassenschaften jener Vergangenheit der Bevölkerung einen Weg anzubieten, in die Zukunft zu gehen, erweisen sich als tragfähige Grundidee für die Regeneration einer gestörten Region. Das mehrfach lädierte Selbstbewusstsein der Niederlausitzer wird durch die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land einflussreich und seriös gestärkt, und zwar in einer Weise, die kein anderes Instrument der räumlichen Planung hätte vollbringen können. So wirken vor allem die Projekte zur Erhaltung, Wiederinwertsetzung und zukunftsfähigen Entwicklung der industriellen Baukultur als auch der anderen gefährdeten Kulturgüter identitätsstiftend. Überzeugende Beispiele hierfür sind die F60, das Kraftwerk Plessa und die Slawenburg Raddusch.

Neben ihren identitätsfördernden innerregionalen Wirkungen sind diese Projekte vor allem aber auch außenwirksam und tragen zur Verbesserung des Images der Region nach Außen bei. Dies wirkt sich wiederum positiv auf das Selbstbewusstsein der Bevölkerung aus. Diese positive Tendenz – gespiegelt an dem positiven regionalen Presseecho – löste die zu Beginn des Prozesses zögerliche Haltung der Landesregierung sowie der Kommunen gegenüber der IBA GmbH auf. Heute kann von einer guten öffentlichen und politischen Akzeptanz der *IBA Fürst-Pückler-Land* in der Region und dem Land Brandenburg gesprochen werden. Die Vorteile der IBA-Aktivitäten werden erkannt und der Prozess von der Region und dem Land gestützt. Dieser Rückhalt stärkt den IBA-Prozess und ist für dessen erfolgreiche Fortsetzung maßgeblich.

Neue Kooperationen und Netzwerke

Die Niederlausitz wird durch die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land auch hinsichtlich weiterer subjektiver Faktoren gestärkt, die für eine zukunftsfähige Regionalentwicklung eine Schlüsselbedeutung haben. So ließe sich die IBA als ein einzigartiger Mechanismus zur systematischen Einführung, Förderung und Optimierung von Kooperation zwischen unterschiedlichen regionalen Akteuren beschreiben. So wurde die Gründung verschiedenster Interessensgemeinschaften, Freundeskreise oder Vereine in der Region zum Teil von der IBA angeregt und unterstützt oder entwickelten sich neue Kooperationen von Vereinen oder Projektgruppen bis hin zu Zweckverbänden im „Dunstkreis“ der IBA, so z.B. das Netzwerk K.A.N.N., ein Netzwerk für Kultur und Arbeit in der neuen Niederlausitz, der „Inselrat Cottbuser Ostsee“, besetzt mit Akteuren aus Politik, Verwaltung, Bergbauunternehmen und Wissenschaft, sowie die Steuerungsgruppe Fürst-Pückler-Park und Kulturlandschaft Bad Muskau (vgl. Abb. 35).

Neue Kooperationen	Neue Kooperationsformen in der Planung
<ul style="list-style-type: none"> • Rahmenvereinbarung zwischen der IBA GmbH und der Fachhochschule Lausitz • Netzwerk K.A.N.N.: Netzwerk für Kultur und Arbeit in der neuen Niederlausitz • Kooperationsvereinbarung zwischen der TU Bergakademie Freiberg und der IBA Fürst-Pückler-Land • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Runder Tisch zur Dorfsanierung des Ortes Pritzen und seines Umfeldes im Tagebaugelände Gräbendorf-Gräfenhain • Eurowerkstatt Guben Gubin: gemeinsame Diskussion um die Zukunft der Grenzstadt mit interessierten Bürgern • Interkommunale Zusammenarbeit: Fürstlich Drehna, Schlabendorf, Zinnitz und Wanninchen • Inselrat Cottbuser Ostsee • Steuerungsgruppen: z.B. Muskau-Nochten • Projektgruppe „Gemeinschaftsverkehr mit flexiblen Bedienungszeiten im Fürst-Pückler-Land“ • Interkommunale Kooperation Lauchhammer, Schwarzeiche und Ruhland • Zweckverband Seenland Brandenburgische Lausitz (i.Gr.) • ...
Neue Vereine und Initiativen	Neue Bau- und Betreibergesellschaft
<ul style="list-style-type: none"> • I.B.A.R. e.V. in Großräschen. • Förderverein Kraftwerk Plessa e.V. • Förderverein F60 e.V. • Förderverein Slawenburg Raddusch e.V. • Energiegarten e.V. • Traditionsverein Braunkohle Lauchhammer e.V. • Traditionsverein Braunkohle Senftenberg e.V. • Bürgerverein Pritzen • Kunstscheune e.V. • Kultur- und Heimatvereine • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Industrie-Denkmal & Industrie-Museum Kraftwerk Plessa gGmbH • Bau- und Betreibergesellschaft IBA-Terrassen GmbH • ...

Abb. 35: Neue Kooperations- und Diskussionsformen, Netzwerke, Initiativen und Vereine in der Niederlausitz⁴⁹

Zahlreiche dieser neuen Strukturen, wurden zum Teil erst durch die IBA-Aktivitäten angeregt und initiiert, zum anderen werden sie in ihrer laufenden Arbeit durch die IBA unterstützt.

Wie sich diese neuen Kooperationen und Netzwerke langfristig entwickeln, kann zwar heute noch nicht vorausgesehen werden, es kann aber festgestellt werden, dass es der IBA hierüber gelungen ist, einen Grundstein für neue innovationsfördernde Milieus in der Region zu legen.

Neue Planungskultur

Die projekt-, dialog- und konsensorientierte Arbeitsweise der IBA und die Initiierung und Durchführung der im regionalen Kontext neuen Planungsverfahren, wie etwa dem internationalen Wettbewerb für die IBA-Terrassen, dem internationalen studentischen

Planungsworkshop „Werkstatt für neue Landschaften“ oder der Zukunftswerkstatt „Cottbuser Ostsee“, trug in den vergangenen vier Jahren dazu bei, lokales Kirchturmdenken abzubauen.

Die Bereitschaft der lokalen Entscheidungsträger zur Durchführung innovativer Planungs- und Beteiligungsprozesse konnte gesteigert werden. Die lokalen Akteure haben erkannt, dass über die Einbeziehung regionaler und überregionaler Akteursgruppen und Experten bisher ungenutzte Potenziale aktiviert und mobilisiert und so qualitativ hochwertige Planungsergebnisse entstehen können.

Wir teilen die Einschätzung von WEITH, wonach die IBA durch ihre Arbeit eine Reflexion der aktuellen Problemlagen vor Ort auslöst und Problemlösungskompetenzen aufbaut⁵⁰. Hierdurch werden die regionalen Akteure im Bereich neuer Planungsverfahren qualifiziert und über laufende Prozesse informiert. Diese Qualifizierung stellt letztendlich auch eine wichtige Basis für die formalen Planungsprozesse in der Region dar.

Lenkung von Aufmerksamkeit auf die Region

Ein weiteres Wirkungsfeld der laufenden Arbeit betrifft die Erhöhung der Sichtbarkeit und der Bekanntheit der Niederlausitz im In- und Ausland, wobei die erreichten Effekte differenziert betrachtet werden müssen. Zweifellos ist die IBA meistens der entscheidende Anlass und auch der Vermittler, wenn in überregionalen Zeitungen und Zeitschriften, in Rundfunk- und in Fernsehsendern über die Niederlausitz berichtet wird, und zwar in der Regel positiv. Andererseits konnten wir während unserer Recherchen unseren früheren Eindruck bestätigen, wonach die Inhalte der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land in der überregionalen, deutschen Fachwelt – und hier insbesondere in den westlichen Bundesländern – noch wenig bekannt sind. Sofern keine direkte Einbeziehung der überregionalen Fachleute in den IBA-Prozess stattfand, herrscht eine große Unwissenheit über das Thema. Dies einfach auf Mängel der IBA-eigenen Öffentlichkeits- und Pressearbeit zurückzuführen, wäre u.E. ein Fehler. Der Blick auf die IBA Berlin und die IBA Emscher Park lehrt, dass deren fachlicher Bekanntheitsgrad und fachpolitische Akzeptanz viel zu tun hatte mit der Möglichkeit, von Fachleuten in Nah und Fern, in der Arbeit der IBA Konflikte der eigenen Arbeit wieder zu erkennen, woraufhin auch anregende Erfahrungstransfers zustande kommen können.

Die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land hat, so unsere Beobachtung, im Gegensatz zur IBA Berlin und zur IBA Emscher Park bisher keinen exemplarischen Konflikt gleichsam lauthals ausgetragen, der etwa ein generalisierbares fachpolitische Dilemma oder eine vielerorts aktuelle und brisante branchenübliche Verlegenheit in überdeutlicher Weise auf den Punkt gebracht hätte. Hierfür gibt es gewichtige Gründe, so die politische Kultur in vielen Gebieten des früheren DDR-Territoriums, die weniger konfliktorientiert und konfliktferner ist. Auch die Existenz überstarker Akteure in der Region mag erklären, warum brisante Konflikte bisher nicht öffentlich ausgetragen wurden. Durch eine sorgfältig erwogene Themenwahl und eine entsprechende Zuspitzung könnte die IBA offensives „Agendasetting“ betreiben und somit Konflikte bewusst als Ressource einsetzen. Die überregionale Fachöffentlichkeit könnte so in einer Weise angesprochen werden, dass diese mindestens der Niederlausitz eine höherer Aufmerksamkeit entgegenbringt und sich gar auch noch mit eigenem Engagement an der Auseinandersetzung beteiligt.

Internationalisierung

Unsere erste Auswertung der bisherigen IBA-Arbeit hat abschließend noch einen weiteren Aspekt ihrer Leistungen zu berücksichtigen: die Internationalisierung. Deren erste Dimension ist die informative Funktion, das Vorhaben der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land in anderen Ländern bekannt zu machen. Damit wird die Sichtbarkeit der Niederlausitz erhöht. Das Bild dieser mehrfach belasteten Region, die neue Wege der Erneuerung geht, wird somit in einer reflektierten Weise ins europäische und außer-europäische Ausland vermittelt. Dies ist gelungen, und zwar u.a. mit Polen, Russland, Rumänien, Slowenien, Tschechien, Italien, Chile und Argentinien. Im Falle Polens und

⁵⁰ Weith, T. 2002

Italiens handelt es sich um eine Internationalisierung der besonderen Art, geht es doch um ein gemeinsames EU-Projekt für den systematischen Austausch von Erfahrungen im Zusammenhang mit der Erneuerung gestörter Kulturlandschaften. Das ist die zweite Dimension der Internationalisierung durch die IBA: die Erschließung von auswärtigen Erfahrungswelten. Von diesem Austausch profitieren unmittelbar auch andere Akteure und Institutionen der Region, etwa die Fachhochschule Lausitz und der Brandenburgische Technischen Universität (BTU) Cottbus, die über diese Kontakte ihre akademische Arbeit internationalisieren kann.

Ein weiterer Aspekt ist die Öffnung der Region für Anregungen aus dem Ausland. So wurden z.B. lokalen Politikern, Verwaltungsangestellten und Einheimischen durch die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch mit z.T. international hoch angesehenen Experten aus ihrem Alltag herausgerüttelt, aus eingefahrenen Spuren herausgelenkt und dadurch erst wieder auf ihre oft verkannten Potenziale aufmerksam gemacht. Ohne diesen Anstoß von Außen wären mehrere Projekte in der Region kaum, ganz gewiss jedoch niemals in dieser Qualität umgesetzt worden.

Schließlich erweist sich die IBA als ein Pfadfinder für die Region hinsichtlich der Erschließung sowohl fachlicher als auch finanzieller Ressourcen bei der EU, also eine weitere Dimension der Internationalisierung. Zusätzlich zum Gewinn an Problemlösungskapazitäten bezüglich des spezifischen Themas der Regionalerneuerung wird hierbei eine allgemeine Europagewandtheit aufgebaut, auf die gerade Gebiete wie die Niederlausitz in Zukunft besonders angewiesen sein werden.

Die ersten Erfolge in der Region zeigen auf, dass die *IBA Fürst-Pückler-Land* als informelles Instrument der räumlichen Planung geeignet ist, auch in einer geschundenen und strukturschwachen Region wie der Niederlausitz Entwicklungspotenziale zu mobilisieren und hierdurch eine nachhaltige Regionalentwicklung zu befördern.

Durch eine unkonventionelle Arbeitsweise mit großem Handlungsspielraum für experimentelles Vorgehen; durch eine beschleunigte Umsetzung der einzelnen Vorhaben dank unkomplizierter und flexibler Strukturen, einer transparenten Arbeitsweise und einer projektorientierten Arbeit; durch die Nähe zu den regionalen Akteuren sowie durch den gezielten Einsatz von Bildern, Symbolen und die Erlebbarkeit der Projekte, schafft es die

5.3 Resümee

IBA GmbH mit den Kompetenzen ihrer Mitarbeiter, gewichtige Schwachpunkte der klassischen Regionalplanung zu kompensieren und das Instrumentarium der nachhaltigen Regionalentwicklung sinnvoll zu ergänzen.

Die *IBA Fürst-Pückler-Land* befindet sich u.E. mit ihrem Planungsansatz auf dem richtigen Weg. Bei der Strategieplanung für die zweite Halbzeit der IBA sollten jedoch die in der Studie angeschnittenen Schwachstellen Beachtung finden. Stichpunktartig sind hier unsere wichtigsten Empfehlungen für den weiteren IBA-Prozess zusammengetragen

- Qualitätsmaßstäbe für alle IBA-Projekte sollten verbindlicher definiert, deren Implementation auch langfristig gesichert werden.
- Es sollte stärker auf die Rekultivierungs- und Sanierungsmaßnahmen der LMBV v.a. unter landschaftsästhetischen und ökologischen Aspekten Einfluss genommen sowie innovative Ansätze und Projekte mit Bezug auf die Querschnittsthemen „Neue Arbeit, neue Energie“ und „Altes und Neues Siedeln“ initiiert und implementiert werden.
- Während die regionale Wirtschaft stärker einbezogen wird, sollte mit den weiteren formellen und informellen Strukturen zur Förderung der Regionalentwicklung eine noch engere Vernetzung erreicht werden.
- Der politische Stellenwert auf Landesebene sollte erhöht, die bundesländerübergreifende Arbeit ausgebaut werden.

- Das Profil der IBA sollte gezielt weiter geschärft werden, auch in Hinblick auf die überregionale Fachöffentlichkeit und unter bewußtem Einsatz geeigneter Konfliktgegenstände.

Zudem sind im Sinne des Werkstattcharakters und einer „lernenden Planung“ ein laufender Monitoringprozess, eine Prozessevaluation und eine ständige kritische Selbstreflexion der IBA-Tätigkeiten geboten, um über Rückkoppelungsprozesse neue Erkenntnisse möglichst unverzüglich in die laufende Arbeit einbinden zu können. Eine ergänzende wissenschaftliche Begleitung des IBA-Prozesses sollte angestrebt werden, v.a. im Hinblick auf eine Überprüfung von Übertragbarkeiten der gewonnen Erkenntnisse und einem Erfahrungsaustausch mit Regionen mit ähnlich gearteten Problemlagen.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Wirkungsraum der IBA Fürst-Pückler-Land
- Abb. 2: Die IBA-Region im räumlichen Gefüge der EU
- Abb. 3: Überregionale verkehrliche Anbindung der Niederlausitz
- Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 1990 – 2020 in der Region Lausitz-Spreewald nach Kreisen [IfS 2003]
- Abb. 5: Beschäftigte in der Industrie nach Kreisen – 1992 bis 2000 [Bayer et. al. 2004]
- Abb. 6: Durchschnittliche Arbeitslosenquoten im Jahr 2003
- Abb. 7: Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2003
- Abb. 8: Wohnungsleerstand in den Programmkösten „Stadtumbau Ost“, 2002 (Auszug) [MSWV Aktuell 1/2004]
- Abb. 9: Zukunftsfähigkeit: Gesamtnoten im Überblick [GEO 5/2004]
- Abb. 10: IBA Berlin 1984/1987: Thomas-Weißecker-Haus vor und nach der Modernisierung
- Abb. 11: Wirkungsraum der IBA Emscher Park 1989 – 1999
- Abb. 12: Projektförderung 1989 – 1999 [Internationale Bauausstellung Emscher Park 1999]
- Abb. 13: Das Industrielle Gartenreich: Wirkungsraum und Projekte [www.industrielles-gartenreich.com]
- Abb. 14: Das Planungssystem in der Bundesrepublik Deutschland
- Abb. 15: Instrumente der räumlichen Planung in der BRD
- Abb. 16: Merkmale formeller und informeller Planung
- Abb. 17: Förderprogramme für die Regional- und Stadtentwicklung
- Abb. 18: Das raumordnerische Leitbild der dezentralen Konzentration [Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg 1998]
- Abb. 19: Abschlussbetriebsplan Meuro (Ausschnitt) [LMBV]
- Abb. 20: Region Lausitz-Spreewald: Gemeinden und Ämter [Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald 2004]
- Abb. 21: Formale und informelle Strukturen und Instrumente der räumlichen Planung in Brandenburg und der Region Lausitz-Spreewald
- Abb. 22: Konzeption: Lausitzer Seenland [IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, 2001a]
- Abb. 23: Konzept der Landschaftsinseln, Projekte und Querschnittsthemen [IBA Fürst-Pückler-Land GmbH 2003]
- Abb. 24: Prozessphasen der IBA Fürst-Pückler Land
- Abb. 25: Informelle Planungsinstrumente und Strategien der IBA Fürst-Pückler-Land
- Abb. 26: Die IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [nach www.iba-see.de]
- Abb. 27: Organigramm - IBA Fürst-Pückler-Land Geschäftsstelle [nach: IBA Fürst-Pückler-Land GmbH 2003a]
- Abb. 28: Akteure und Partner im IBA Fürst-Pückler-Land-Prozess (Überblick)

-
- Abb. 29: Die IBA-Terrassen in Großräschen
- Abb. 30: IBA-Terrassen: Gebäudekonzept und Projektdaten
- Abb. 31: Kostenübersicht für den Bau der IBA-Terrassen in T€
- Abb. 32: Vergleich der Finanzbudgets: IBA Emscher Park – IBA Fürst-Pückler-Land
- Abb. 33: Investitionen an ausgewählten IBA-Projekte [IBA Fürst-Pückler-Land GmbH 2004]
- Abb. 34: Arbeitsplatzentwicklung in den Jahren 2000 – 2004 [IBA Fürst-Pückler-Land GmbH 2004]
- Abb. 35: Neue Kooperations- und Diskussionsformen, Netzwerke, Initiativen und Vereine in der Niederlausitz

Literaturverzeichnis

Bauer, Peter [2001]: *Die Internationale Bauausstellung „Fürst-Pückler-Land“ konzeptionelle und vergleichende Betrachtungen im Kontext einer „neuen Planungskultur“*, Diplomarbeit an der Technischen Universität Dresden

Bayerl, G.; Maier, D.; Meyer, T.; Nagler, H., schwarze-wessling-stadtplaner (Arbeitsgemeinschaft) [2004]: *Historisch-geographische Analyse der Kulturlandschaft Niederlausitz*, Berlin/Cottbus

Bayerl, G. [2003]: *Historisches Entwicklungsmodell der Kulturlandschaft Niederlausitz: Zeitschnitte*, in: 5. IBA-Forum, 23. Juni 2003

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung [1999]: *Projektorientierte Planung – das Beispiel IBA Emscher Park*

Bundesamt für Statistik: *Pressemitteilung vom 07.08.2003*

Ganser, K., Siebel, W., Sieverts T. [1993]: *Die Planungsstrategie der IBA Emscher Park*, in: RaumPlanung 61/1993, S. 112-118

Garten + Landschaft (Zeitschrift) [2004]: *Aussicht aufs neue Fürst-Pückler-Land, IBA-Terrassen am Tagebau Meuro, Großräschen*, Heft 6/2004

GEO [2004]: *Beilage zu den demographischen Perspektiven Deutschlands*, 5/2004

Heide, Ferdinand: *IBA-Terrassen*, Projektbeschreibung (unveröffentlicht)

IBA Fürst-Pückler-Land Vorbereitungsgesellschaft mbH [1999]: *Vereinbarung zur Unterstützung des IBA-Projektes IBA-Auftaktgebiet Großräschen-Süd*, unveröffentlicht

IBA Fürst-Pückler-Land Vorbereitungsgesellschaft mbH [1999a]: *IBA-Projektkatalog, Großräschen*

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [1999]: *Gesellschaftsvertrag der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land GmbH*, unveröffentlicht

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [2001a]: *Das Magazin der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land*, Heft 2/2001

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH (Redaktion) [2003]: *Karte: Internationale Ausstellung „Fürst-Pückler-Land“, Landschaftsinseln, Projekte und Querschnittsthemen*; Bearbeitung und Herstellung: Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald, Regionale Planungsstelle, Januar 2003

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [2003b]: *Internationale Bauausstellung 2000 – 2010*, Faltblatt

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [ohne Angabe]: *Mittelfristplanung, Inhaltliche Schwerpunkte der IBA Fürst-Pückler-Land GmbH der Jahre 2003 bis 2007 mit Ausblick 2010*, unveröffentlicht

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [2004]: *IBA Fürst-Pückler-Land GmbH im Wirtschaftsraum Niederlausitz*, unveröffentlicht

IBA Fürst-Pückler-Land GmbH [2004a]: *Projektblatt – IBA-Terrassen im Auftaktgebiet Großräschen-Süd (Entwurf)*, unveröffentlicht, Großräschen

Internationale Bauausstellung Emscher Park [1999]: *Die Erfahrungen der IBA Emscher Park*

Internationale Bauausstellung Emscher Park [1999a]: *IBA ,99 Finale*, Kurzinfo mit großer IBA-Landkarte, Essen

IfS - Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik [2003]: *Anpassungsstrategien für ländliche/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern – Modellvorhaben der Raumordnung*

Kegler, Harald [1999]: *Das Industrielle Gartenreich*, in: *IndustrieKultur – Mythos und Moderne im Ruhrgebiet*, Hrsg. Höber, A. und Ganser, K.

Kegler, Harald: *Quo vadis Industrielles Gartenreich?*, in: www.industrielles-gartenreich.de

Kegler, Harald: *Die Wiederbelebung einer alten Landschaftsidee: das Industrielle Gartenreich Dessau-Wittenberg-Bitterfeld*, <http://www.ceunet.de/gartenreich.htm>, zugegriffen am 22.10.2004

Kleihues, Josef Paul (Hrsg.) [1987]: *Schriftenreihe zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1984/87, Die Neubaugebiete, Dokumente · Projekte*, Band 3, Südliche Friedrichstadt, Stuttgart

Bericht der Kommission "Wohnungswirtschaftlicher Strukturwandel in den neuen Ländern" [2000]: <http://www.bmvbw.de/Wohnungswirtschaftlicher-Strukturwandel-in-den-neuen-Laendern-.463.htm>

Kuhn, Rolf [2004]: *Landschaftswandel in der Lausitz*, in: *TOPOS European Landscape Magazine*, 47/2004, S. 61-69

Landesvertrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg [2003]: *Potsdam*

Margraf, Kai-Uwe [2002]: *Leitbild und Wirklichkeit*, Masterarbeit an der Bauhaus-Universität Weimar

Metaplan [2001]: dipl.-ing. stadtplaner jürgens, schwartze, wessling, „*Altes und neues Siedeln*“, Studie zum Querschnittsthema der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land

Meyer, Friederike [2004]: *IBA-Terrassen, Großräschen*, in: *Bauwelt* 21/2004, S. 42-45

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg [1998]: *Gemeinsam Planen für Berlin und Brandenburg – Gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg*

MSWV Aktuell 1/2004

Prognos AG [2004]: *Zukunftsatlas 2004 - Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, 2004*

Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald (Auftraggeber) [1996a], *Machbarkeitskonzept IBA Fürst-Pückler-Land*, Band 1: Ergebnisse und Empfehlungen

Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald (Auftraggeber) [1996b], *Machbarkeitskonzept IBA Fürst-Pückler-Land*, Band 2: Materialien und Grundlagen, Potsdam/Bonn

Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald [2004], *Informationen zur Region Lausitz-Spreewald Nr. 1*, Regionalplanung, Januar 2004

Reinhart, Simone [2001]: *Industriekultur im Lausitzer Braunkohlerevier – Möglichkeiten zur touristischen Inwertsetzung durch Verknüpfung*, Diplomarbeit, Universität Trier

Saupe, Gabriele (Projektleitung) [1999]: *Entwicklung und Gestaltung von Erholungsgebieten in Bergbaufolgelandschaften*, BMBF-Forschungsprojekt

Schäfer, Robert [2003]: *Werkstatt für neue Landschaften – IBA Fürst-Pückler-Land*, in: *Garten und Landschaft* 09/2003

Schauber, Ulla [2003]: *Nachhaltige Stadtentwicklung – Die Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit*, in: *PlanerIn*, Heft 3, September 2003

-
- Selle, Klaus [1994]: *Was ist bloß mit der Planung los? Ein Werkbuch*. Dortmund
- Stiftung Bauhaus Dessau (Hrsg.) [1999]: *Industrielles Gartenreich*, Berlin
- Weith, Thomas [2002]: *Regionales Flächenmanagement: vertiefende Fallstudien, Region Lausitz*, in: Modellvorhaben „Regionales Flächenmanagement“ IÖR-IRS im Auftrag von BBR / BMVBW
- Weith, Thomas [2002a]: *Regionale Strategien der Siedlungsflächenentwicklung auf dem Prüfstand*, Berlin
- Welch Guerra, Max [2004]: *Stand und Perspektiven einer neuen Städtebaupolitik*. In: Forum Wohneigentum, Heft 2, März/April 2004, sowie: http://www.vhw-online.de/forum/content/200402_628.pdf
- Woderich, R.; Thomas, M.; Koch, T. [2001]: *Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Akteure in Konstruktionsprozessen regionaler Identität. Dargestellt und untersucht an Diskursen um Projekte und Leitbilder in der brandenburgischen Lausitz*, Forschungsbericht, Berlin
- Zeit [2004]: „Auf den Spuren des Aufschwungs Ost“, 9. September 2004

www.iba-see.de

www.industrielles-gartenreich.com

www.regionale-agenda.de

www.rekula.net

Experteninterviews

<u>Datum</u>	<u>Interviewpartner</u>
10. Mai 2004 / 09. Juni 2004 / 16. Juni 2004 / 14. Juli 2004	Brigitte Scholz, Leiterin der Abteilung Projekte, IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, Großräschen
15. Juni 2004	IBA interner Workshop in Großräschen zu den Themenschwerpunkten <ul style="list-style-type: none"> • Netzwerke: Akteure, Chancen und Probleme • IBA GmbH als Entwicklungsagentur: Wirkungen von Instrumenten und Strategien • Leitziele und Leistungsspektrum der IBA: Anspruch und Umsetzung Teilnehmer: R. Kuhn, B. Scholz, P. Gronert, M. Baller, A. Boshold, J. Heidig
16. Juni 2004	Carsten Maluszcak, Leiter der Regionalen Planungsstelle Lausitz-Spreewald, Cottbus
16. Juni 2004	Daniela Siemoneit-Goerke, Regionale Planungsstelle Lausitz-Spreewald, zuständig für die Regionale Agenda Lausitz-Spreewald, Cottbus
16. Juni 2004	Katja Wolf, Leiterin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, Großräschen
24. Juni 2004	Karl Ganser, ehemaliger Direktor der IBA Emscher Park, Mitglied der strategischen Kommission für die IBA Fürst-Pückler-Land und ehemaliges Mitglied des Fachbeirates IBA Fürst-Pückler-Land
25. Juni 2004	Ralf P. Meyer, Geschäftsführer der EuRegionale 2008 Agentur GmbH, Aachen
25. Juni 2004	Prof. Dr.-Ing. Klaus Selle, RWTH Aachen, Lehrstuhl Planungstheorie und Stadtentwicklung, Aachen
14. Juli 2004	Paul Gronert, IBA Fürst-Pückler-Land GmbH; Abt. Öffentlichkeitsarbeit, Großräschen
21. Juli 2004	Detlef Hecht, IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, Abt. Verwaltung, Großräschen
21. Juli 2004	Volker Mielchen, IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, Abt. Projekte, Großräschen
3. August 2004	Frau Dr. Eisenberg, Regionalmanagerin des Regionalmanagement Brandenburgische Lausitz, Cottbus
3. August 2004	Karsten-Olaf Müller, Geschäftsführer der Bau- und Betreibergesellschaft IBA Terrassen mbH, Großräschen
5. August 2004	Fr. Schneider, Referentin im Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg, Gemeinsame Landesplanung GL7
5. August 2004	Prof. Thomas Weith, Juniorprofessor für Angewandte Regional- und Umweltforschung, Institut für Geographie, Universität Potsdam
9. September 2004	Prof. Rolf Kuhn, Geschäftsführer der IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, Großräschen
22. Oktober 2004	Lars Scharnholtz, IBA Fürst-Pückler-Land GmbH, Abt. Projekte, Großräschen